



Suizid in der Landwirtschaft - eine wissenschaftliche Literaturanalyse und Expertengespräche

Bericht

Projektleitung: Dr. Christine Jurt

Unter Mitarbeit von Isabel Häberli, Mirjam Bühler, Prof. Dr. Karin Zbinden Gysin

Zollikofen, 31.03.2018

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Dank	3
2	Fragestellung und konzeptionelle Eingrenzung	4
3	Vorgehen	6
3.1	Experteninterviews	6
3.2	Expertenworkshop	7
4	Wissenschaftliche Literaturanalyse	8
4.1	Literaturrecherche und Literaturauswahl	8
4.2	Literaturanalyse	10
5	Überblick über die Resultate der Literaturanalyse	11
6	Was ist über die Untersuchungsgruppe bekannt?	11
6.1	Datenbanken	12
6.2	Soziodemographische Charakteristika	13
7	Risikofaktoren bezüglich Suizid in der Landwirtschaft in der Schweiz	16
8	Hinterbliebene nach einem Suizid	26
9	Suizidprävention in der Landwirtschaft	30
9.1	Bestehende Angebote in der Landwirtschaft	30
9.2	Entwicklungsbedarf bezüglich der Angebote und Strategien	35
9.3	Suizidprävention in der Landwirtschaft: Was beachtet werden sollte	36
9.4	Suizid in der Landwirtschaft: eine interne oder eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung?	37
9.5	Ein Blick auf die Schnittstellen	38
10	Forschungsbedarf zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft	40
11	Schlussbemerkungen	43
12	Abbildungsverzeichnis	44
13	Tabellenverzeichnis	44
14	Literaturverzeichnis	45
15	Anhang	59

1 Einleitung und Dank

Suizide in der Landwirtschaft in der Schweiz waren in den letzten Jahren immer wieder in den Medien. Die Vorkommnisse wurden in der Öffentlichkeit vehement diskutiert. Starke Emotionen – oft nicht zuletzt aufgrund persönlicher Erfahrungen - werden in die Diskussionen eingebracht. Es wird polarisiert. Fakt ist, dass Suizid in der Landwirtschaft nicht ein Problem dieser Branche ist, sondern dass Suizid ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt. Risikofaktoren sind auf der individuellen, aber auch auf der gesellschaftlichen Ebene ausfindig zu machen, genauso wie die Konsequenzen, die ein Suizid mit sich bringt.

Fassungslosigkeit, Schuldzuweisungen und Hilflosigkeit sind präsent. Warum sahen diese Menschen keinen anderen Ausweg mehr? Wer waren sie? Wer und auch was hätte sie unterstützen können, damit es nie so weit gekommen wäre? Und vor allem, wer sind die Menschen in der Landwirtschaft in der Schweiz heute, die suizidgefährdet sind?

Die breit angelegte systematische Literaturübersicht in verschiedenen Disziplinen, wie sie hier vorliegt, soll einerseits Aufschluss darüber geben, welche wissenschaftlichen Grundlagen zum Thema bestehen, und andererseits Forschungslücken und fehlende Daten identifizieren. Die vorliegenden Resultate der Literaturanalyse wurden durch Expertinnen und Experten aus der Landwirtschaft, der Psychiatrie und der Verwaltung in Bezug zum Schweizer Kontext gesetzt.

Den Expertinnen und Experten haben wir anlässlich der Interviews Anonymität zugesichert, damit sie ihre Meinung möglichst offen äussern und auch auf kritische Punkte hinweisen konnten. Dies bedeutet jedoch, dass wir sie hier nicht namentlich erwähnen, was unseren Dank aber keineswegs mindern soll. Wir bedanken uns sehr herzlich für ihr Interesse, ihre wertvolle und zeitaufwändige Mitarbeit in diesem Projekt sowie für ihr grosses Engagement in den Interviews und Workshop-Diskussionen. Besonders bedanken möchten wir uns auch für ihre Offenheit und die Gespräche, die diese Arbeit sehr bereicherten.

2 Fragestellung und konzeptionelle Eingrenzung

Suizidforschung wird in unterschiedlichen Disziplinen betrieben, wie zum Beispiel der Psychiatrie, oder der Soziologie, und ist heute ein breit angelegtes Feld. Innerhalb der einzelnen Disziplinen wiederum, gibt es spezialisierte Forschungen, die für ein breites Publikum kaum verständlich sind, sondern ihre Relevanz innerhalb ihrer Disziplin haben, wie z. B. spezifische neurologische Abläufe bei Suizid.

Die Zahl der Publikationen in den verschiedenen Disziplinen ist hoch, was es besonders schwierig macht, einen Überblick bezüglich der relevanten Forschungsergebnisse zu gewinnen. In Absprache mit dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) konzentrierten wir uns explizit auf das Thema Suizid und nicht auf Suizidversuche. Im Zentrum stehen zwei Fragen:

1. Welche Erkenntnisse liegen zum Thema Suizid in der Landwirtschaft in der Schweiz vor?
2. Welche wissenschaftlichen Resultate sind für die Schweizer Landwirtschaft relevant?

Das Interesse an den wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft soll im Hinblick auf das Verstehen der Situation sowie als Orientierungshilfe für spätere Strategien im Umgang mit der Fragestellung aufgearbeitet werden. Deshalb haben wir uns entschieden, das Thema in Anlehnung an einen Public-Health-Ansatz (WHO 2010) anzugehen wie in Abbildung 1 ersichtlich ist.

Davon abgeleitet stellen wir die folgenden Fragen:

- a) Was ist das Problem? Wie sieht die Untersuchungsgruppe in der Landwirtschaft aus? Welche Charakteristika können ihr zugeschrieben werden?
- b) Welches sind die Risikofaktoren für Suizid in der Schweizer Landwirtschaft? Gibt es Risikofaktoren, die speziell mit der Landwirtschaft zusammenhängen? Gibt es noch andere Faktoren, aufgrund derer sich Subgruppen in der Landwirtschaft ausmachen lassen? Wenn ja welche?
- c) Wie sieht die Situation von Hinterbliebenen aus?
- d) Welche Erkenntnisse gibt es, die wichtig sind im Hinblick auf Prävention in der Landwirtschaft?
- e) Welche Forschungslücken gibt es, die bezüglich Suizid in der Schweizer Landwirtschaft wichtig sind?

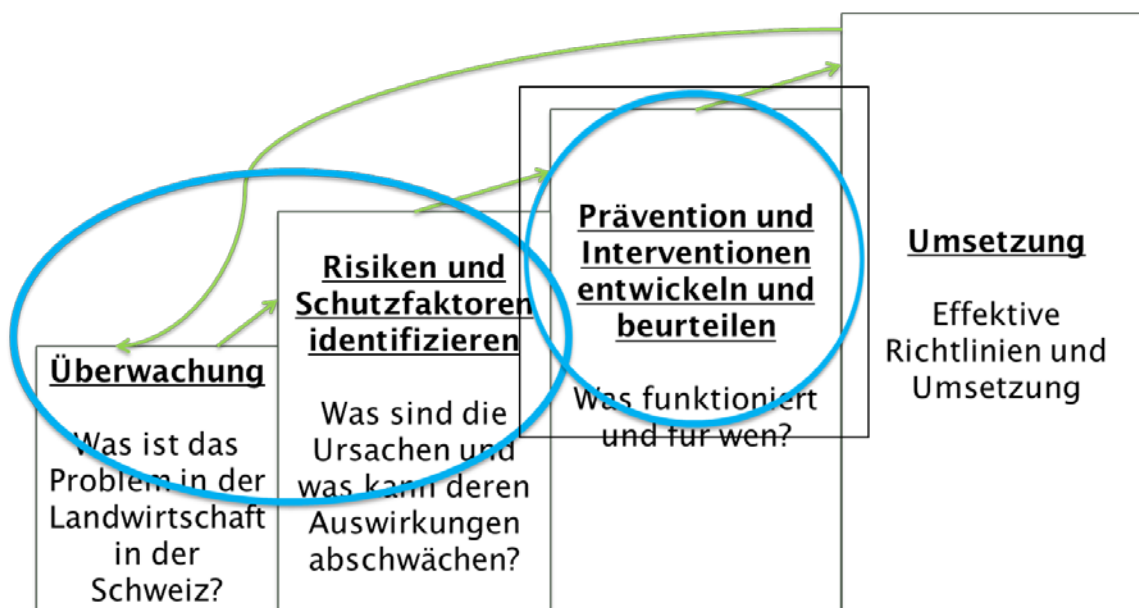


Abbildung 1: In Anlehnung an den Public Health Approach in WHO (2010: 5)

Aufgrund von Vorabklärungen zu dieser Studie wussten wir, dass es kaum Studien zum Thema Suizid in der Landwirtschaft in der Schweiz gibt. So haben wir uns entschieden, das Thema von zwei Seiten anzugehen und uns einerseits auf Literatur zum Thema (1) Suizid in der Schweiz und andererseits zum Thema (2) Suizid in der Landwirtschaft (weltweit) zu konzentrieren. Aufgrund der Analyse stellen wir dann die weiterführenden Überlegungen an, die sich explizit auf die Landwirtschaft in der Schweiz beziehen und setzen sie mittels Aussagen von Experten und Expertinnen in Kontext.

3 Vorgehen

Das Vorgehen gliederte sich in zwei Phasen: In der ersten Phase wurde zum einen der Forschungsstand in der Literatur aufgearbeitet und zum anderen wurden Perspektiven von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung erfasst. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden in der zweiten Phase relevante Wissenslücken identifiziert.

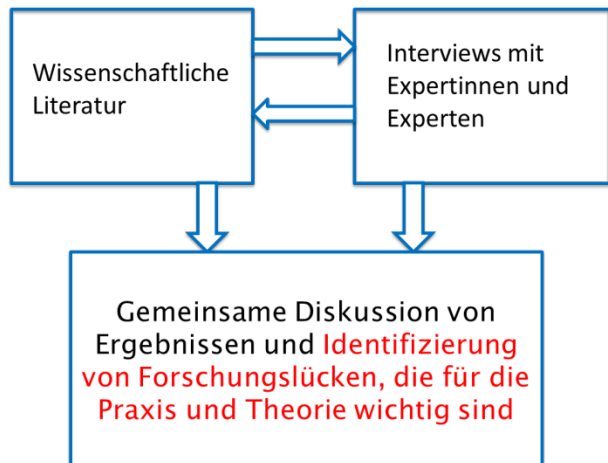


Abbildung 2: Die zwei Phasen des Projekts

Hier gehen wir kurz auf die Experteninterviews und den Workshop ein. Die wissenschaftliche Literaturanalyse – das Kernstück dieser Arbeit - werden wir in einem separaten Kapitel (siehe Kapitel 4) ausführlicher behandeln.

3.1 Experteninterviews

Die Resultate zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft aus den Datenbanken wurden mit dem aktuellen Wissen und den Erfahrungen von Expertinnen und Experten aus der Verwaltung, der Psychiatrie, den Bauernorganisationen und der Beratung ergänzt.

Für diese semi-strukturierten Expertengespräche wurden Leitfäden entwickelt, die auf die Expertise der Gesprächsteilnehmenden abgestimmt waren. Damit wurde die Basis geschaffen, das für die vorliegende Studie relevante Wissen gezielt anzusprechen. In allen Gesprächen wurden folgende Fragen thematisiert:

- a) Welches spezifische Wissen zur Situation der bäuerlichen Bevölkerung in der Schweiz ist vorhanden?
- b) Was lässt sich aus Erfahrungen zu Suizid allgemein in der Schweiz bezüglich der bäuerlichen Bevölkerung annehmen?
- c) Was sind persönliche Erfahrungen und Hypothesen bezüglich Suizid bei der bäuerlichen Bevölkerung in der Schweiz?
- d) Wie wird der Umgang der Medien zu Suizid (Medienpräsenz) eingeschätzt?
- e) Welche zusätzlichen Aspekte sollten bei der aktuellen Studie aufgegriffen werden?
- f) Welche weiteren Datenbanken könnten zusätzliche, wichtige Informationen erschliessen?

Die Gespräche fanden grösstenteils in den Institutionen der Expertinnen und Experten statt und dauerten 1 bis 2 Stunden. Einige der Experten und Expertinnen wurden zudem eingeladen, als Begleitgruppenmitglied und Teilnehmende des Experten-Workshops das Forschungsprojekt zu unterstützen.

Die Expertengespräche wurden durch geschulte Studierende der HAFL wortwörtlich transkribiert. Für die Analyse der Daten wurden die Transkripte mittels der Analysesoftware MAXQDA bearbeitet und qualitativ inhaltsanalytisch ausgewertet (in Anlehnung an Mayring (2015)).

3.2 Expertenworkshop

Nach einer ersten Sichtung und Auswertung des Datenmaterials aus der Literatur und den Experteninterviews wurden die vorläufigen Resultate durch Expertinnen und Experten aus der Begleitgruppe diskutiert, validiert und ergänzt. Die Expertinnen und Experten vertraten folgende Institutionen: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Bundesamt für Gesundheit (BAG), Schweizerischer Bäuerinnen und Landfrauenverband (SBLV), Schweizerischer Bauernverband (SBV-USP), AGRIDEA und Universität Bern (Psychiatrie). Der Workshop fand am 28. November 2017 an der HAFL statt und dauerte drei Stunden. Die vorläufigen Ergebnisse wurden den anwesenden Expertinnen und Experten präsentiert. Im Anschluss an die Präsentation der Resultate entstand unter den Expertinnen und Experten ein angeregter und interessanter Austausch von Informationen, inspiriert durch das Interesse am selben Thema und durch die Möglichkeit, einer Fachperson aus einer anderen Disziplin direkt Fragen stellen zu können. Die Ergebnisse des Workshops fliessen ebenfalls in diesen Bericht ein.

4 Wissenschaftliche Literaturanalyse

4.1 Literaturrecherche und Literatúrauswahl

Für die Literaturanalyse führten wir zuerst eine Literaturrecherche auf den bibliographischen Suchplattformen Ovid und ProQuest, sowie in der multidisziplinären Datenbank Web of Science durch. Auf Empfehlung der befragten Expertinnen und Experten wurde die Recherche auf die Fachdatenbank PubMed ausgedehnt. Die Suchplattformen sowie Web of Science sind mit jeweils unterschiedlichen Fachdatenbanken verknüpft. Die Literatursuche wurde deshalb auf für das Themengebiet relevante Datenbanken beschränkt. In Tabelle 1 sind die gewählten Datenbanken aufgelistet. Die trunkierten Stichworte SUICID*, FARM*, AGRICULT* sowie die Stichworte SWITZERLAND oder SWISS setzten wir in unterschiedlichen Kombinationen sowie in unterschiedlichen Suchfeldern bei der Stichwortsuche ein (siehe Tabelle 2).

In einem ersten Durchlauf versuchten wir alle drei Themen durch die Stichworte suchen zu lassen, nämlich SUICID*, FARM*, AGRICULT*, SWITZERLAND, SWISS. Diese Suche ergab aber nur drei Titel. Schlussendlich wurden fünf Suchläufe mit jeweils unterschiedlichen Stichwortkombinationen durchgeführt. Mit der Verwendung dieser Stichworte sollten möglichst alle Literaturtitel im Themenbereich «Suizid und Landwirtschaft» sowie «Suizid in der Schweizer Landwirtschaft» gefunden werden. Sobald wir die Suche mit weiteren Stichworten eingrenzten, waren die Suchresultate gering oder sogar gleich null, weshalb wir letztlich auf weitere Stichworte und Kombinationen verzichteten.

Tabelle 1: Gewählte Datenbanken für die Stichwortsuche

Suchplattform	Datenbank	Beschreibung Datenbank
Ovid	AGRICOLA AGRIS CAB Abstracts PsycINFO PSYNDEXplus Literature and Audiovisual Media PSYNDEXplus Tests Journals@Ovid Full Text PsycCRITIQUES Full Text Ovid MEDLINE(R)	1970 bis September 2017 1975 bis April 2017 1984 bis 2017 Woche 39 1806 bis Oktober 2017 1977 bis September 2017 1945 bis Mai 2017 Oktober 2017
Web of Science	SCI-EXPANDED SSCI A&HCI CPCI-S CPCI-SSH ESCI	
ProQuest	EconLit IBSS MEDLINE® ProQuest Dissertations & Theses A&I Social Services Abstracts Sociological Abstracts	International Bibliography of the Social Sciences
PubMed	PubMed	

Tabelle 2: Stichwort- und Suchfeldkombinationen der 5 Suchläufe

Suche Nr.	Stichwort	Feld	Operator	Stichwort	Feld	Operator	Stichwort	Feld	Operator	Stichwort	Feld
1	Suicid*	Titel	UND	Switzerland	Abstract	ODER	Swiss	Abstract			
2	Suicid*	Titel	UND	farm*	Abstract	ODER	agricult*	Abstract			
3	Suicid*	Titel	UND	Farm*	Titel	ODER	agricult*	Titel			
4	Suicid*	Titel	UND	farm*	Abstract	ODER	agricult*	Abstract	UND	Switzerland	Abstract
5	Suicid*	Abstract	UND	Agricult*	Titel	ODER	farm*	Titel			

Die so durchgeführte Suche ergab knapp 1700 Literaturtitel (siehe Tabelle 3), welche in das Literaturverwaltungsprogramm Citavi überführt wurden. Die Suche in den verschiedenen Datenbanken hatte teilweise identische Literaturtitel ergeben. Im Total von 1700 Titeln sind daher noch doppelte Titel enthalten, welche nicht direkt durch das Literaturprogramm Citavi erkannt und gelöscht werden konnten. Diese Duplikate mussten während der Durchsicht und Kategorisierung der Suchergebnisse noch manuell aussortiert werden. Letztlich resultierten rund 1200 Titel, aus welchen wir Literatur für die Analyse selektieren konnten.

Tabelle 3: Suchresultate

Suche Nr.	Themenbereich	Resultate (Anz. Literaturtitel)
1	Suizid in der Schweiz	734
2 – 5	Suizid in der Landwirtschaft	960
	Total	1694

In Citavi mussten wir die Suchresultate weiter verfeinern, d.h. für uns weniger relevante Literatur aussortieren und Titel für die Analyse kategorisieren und auswählen. Einerseits suchten wir in den Ergebnissen des Themenbereichs «Suizid in der Schweiz» Literatur mit Bezügen zur Landwirtschaft und andererseits selektierten wir Literatur, die einen Überblick zur Suizidforschung in der Schweiz ermöglicht. Im Themenbereich «Suizid in der Landwirtschaft» wurde Literatur mit Informationen zur Schweizer Landwirtschaft gesucht sowie Titel ausgewählt, welche das Themen-/Forschungsspektrum zu Suizid in der Landwirtschaft Europas sowie weltweit zeigen. Ein besonderes Augenmerk wurde auf Reviews gelegt. Das mit dem BLW vereinbarte Ziel war rund 270 Literaturtitel auszuwählen und in die Literaturanalyse einzubeziehen. Nach den folgenden Kriterien wurde die Auswahl der Titel verfeinert, d.h. bestimmte Titel aussortiert:

- Qualitative Unzulänglichkeiten (z.B. weder Inhaltsangaben/Abstract noch Zugang zum Volltext, Anzweiflung des wissenschaftlichen Standards)
- Thematisches Ausschiessen von Artikeln, wenn der Fokus eng definiert war und auf Themen lag, die mit sehr spezifischen Untersuchungsgruppen verbunden waren, deren Gemeinsamkeiten nicht über die Landwirtschaft definiert waren, darunter zum Beispiel:
 - o assistierter Suizid
 - o medizinische Spezialthemen (Bakterien, Proteine etc., anti-suizidale Wirkung von Ketamin)
 - o bestimmte Untersuchungsgruppen (Immigranten, Patientengruppen von HIV, ADHS, Brustkrebs, Borderline, Essstörungen, Drogenmissbrauch)
 - o sexuelle Orientierung (Homosexualität)
 - o Suizide in Kliniken
 - o rein forensische Beschreibungen einzelner Suizidfälle
 - o spezialisierte Untersuchungen zu Kindern und Jugendlichen (Übersichtsartikel und breiter formulierte Themen zu dieser Gruppe, die einen Zusammenhang mit der Landwirtschaft hatten, wurden zugelassen)

Die Suchresultate wurden nach Erscheinungsdatum kategorisiert, um prioritär Literatur ab dem Jahr 2000 einzuschliessen, wie dies im Projektkonzept definiert worden war. Einzelne Titel, die sich aufgrund erster Ergebnisse dieser Arbeit als relevant herausgestellt hatten, die vor dem Jahr 2000 publiziert worden waren, wurden später noch ergänzt.

Die Literaturlauswahl haben wir mit Zeitungsartikeln, Filmen und sogenannt grauer Literatur (insbesondere Berichte der Bundesämter, Websites etc.) vervollständigt. Zu dieser Literatur gelangten wir hauptsächlich durch Hinweise der Expertinnen und Experten, durch die Suche mit Google, Google Scholar sowie auf den Pressedatenbanken Nexis und Factiva.

4.2 Literaturanalyse

Die 270 selektierten Titel wurden auf Basis der vorhandenen Zusammenfassungen (Abstracts) analysiert, wo möglich und sinnvoll wurde eine eigene Zusammenfassung des Volltextes erstellt. Mithilfe der Analysesoftware MAXQDA wurden die Zusammenfassungen codiert. Wir analysierten die Literatur entlang der fünf Hauptkategorien Untersuchungsgruppe, quantitative Daten, Risikofaktoren, Hinterbliebene und Prävention (Tabelle 4).

Tabelle 4: Themen und Unterthemen, in welche die Literaturtitel kodiert wurden, Anzahl Literaturtitel pro Thema und Zeitraum in welchem die Titel erschienen sind. (Ein Literaturtitel kann bei mehreren Themen vorkommen.)

Themen	Artikel in Fachzeitschrift, Monografie, Sammelband	Graue Literatur, Zeitungsartikel, Film
1. Untersuchungsgruppe	2 Titel (2013, 2014)	2 Titel (2016)
Sozio-demographisches	62 Titel (1979 - 2018)	4 Titel (2004 - 2017)
Gesundheitsfaktoren	21 Titel (1981 - 2017)	1 Titel (2016)
Ökonomisches	13 Titel (2005 - 2016)	2 Titel (2016)
Kulturelles	20 Titel (1987 - 2017)	5 Titel (2014 - 2017)
Geografisches	24 Titel (1998 - 2017)	5 Titel (2010 - 2017)
2.Quantitative Daten		2 Titel (2014, 2017)
Datenbanken	8 Titel (2008 - 2015)	4 Titel (2004 - 2016)
Aktuell	1 Titel (2014)	1 Titel (2016)
Schweiz, vor 50-100 Jahren	23 Titel (1979 - 2017)	4 Titel (1979 - 2016)
3.Risikofaktoren		
Suizid allgemein	32 Titel (1985 - 2017)	2 Titel (2005, 2010)
Suizid in der Schweiz	35 Titel (1985 - 2017)	2 Titel (2005, 2016)
Suizid in der Landwirtschaft	51 Titel (1993 - 2017)	26 Titel (2005 - 2018)
4.Hinterbliebene		
Allgemein	5 Titel (2003 - 2017)	1 Titel (2014)
Schweiz	18 Titel (1929 - 2017)	1 Titel (2016)
Landwirtschaft	1 Titel (2003)	3 Titel (2014 - 2017)
5.Prävention		
Allgemein	31 Titel (1979 - 2017)	4 Titel (2005 - 2017)
Schweiz	58 Titel (1966 - 2017)	3 Titel (2005 - 2016)
Landwirtschaft	23 Titel (2005 - 2017)	21 Titel (2012 - 2018)

Innerhalb der verschiedenen Themenbereiche haben wir auf Grundsätzen der Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2015) aus den Texten (respektive auf Grundlagen der Filme) Codes entwickelt, um eine feinere Erfassung der jeweiligen Themen vorzunehmen und anschliessend analysieren zu können. Zu den jeweiligen Texten haben wir jeweils pro Kapitel eine Darstellung gemacht, die uns Aufschluss darüber gab, wie oft die Themen in unseren Daten vorgekommen waren (siehe Anhang). Diese Häufigkeiten sagen jedoch nichts über die Qualität aus, mit der die Themen von den Autoren und Autorinnen bearbeitet worden war. Doch es konnte gezeigt werden, welche Themen mehr und weniger sichtbar waren. Gleichzeitig waren die Codes ein wichtiges Instrument für die qualitative Analyse, die wir für die jeweiligen Kapitel durchführten.

5 Überblick über die Resultate der Literaturanalyse

Die Resultate der Literaturanalyse gliedern wir analog der Fragestellungen. Zuerst beschäftigen wir uns in Kapitel 6 mit der Beschreibung der Untersuchungsgruppe der Betroffenen in der Schweizer Landwirtschaft. Im Zentrum der Betrachtungen stehen zuerst die Datenbanken, die uns quantitative Ergebnisse liefern könnten, gefolgt von den Arbeiten zu soziodemographischen Charakteristika. Das nächste und umfassendste Kapitel (Kapitel 7) widmen wir dem Thema Risikofaktoren für Suizid in der Schweizer Landwirtschaft. In Kapitel 8 stellen wir die Resultate zum Thema Hinterbliebene vor, um anschliessend in Kapitel 9 das Thema der Prävention zu diskutieren. In Kapitel 10 zeigen wir die Forschungslücken auf.

6 Was ist über die Untersuchungsgruppe bekannt?

Eine klare Umschreibung der Untersuchungsgruppe mitsamt ihren Problemen ist wichtig für allfällige Präventionsstrategien, die - um möglichst effektiv zu sein - auf konkrete Zielgruppen ausgerichtet sein sollten. Die Untersuchungsgruppe im vorliegenden Bericht wird über das Kriterium «Arbeit in der Landwirtschaft in der Schweiz» definiert. Es handelt sich also um eine Untergruppe der Schweizer Bevölkerung. Daten zur Suizidrate in der Landwirtschaft gibt es in der Schweiz keine. Die in den Medien genannten Zahlen basieren vorwiegend auf Vermutungen und Interpretationen, was wissenschaftlichen Gütekriterien nicht genügt. So wird zum Beispiel eine Erhöhung von Anrufen beim bäuerlichen Sorgentelefon als Indikator hinzugezogen, dass die Probleme in der Landwirtschaft zugenommen hätten, was mehr Suizide zur Folge habe. Von der Zunahme der Anrufe direkt auf eine Zunahme von Suizid zu schliessen, ist nicht zulässig. Dabei werden diverse Faktoren wie zum Beispiel zunehmende Bekanntheit des bäuerlichen Sorgentelefon ausser Acht gelassen, die ebenfalls zu einer Erhöhung der Anrufe führen können (mündliche Kommunikation Experteninterview). Unter den Expertinnen und Experten herrschte zur Frage der Häufigkeit und der Entwicklung der Suizidrate keine einheitliche Meinung.

Offizielle Daten zur Häufigkeit von Suiziden in der Landwirtschaft gibt es in der Schweiz heute nicht. Die letzte uns bekannte Studie wurde in den 1980er Jahren vom Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlicht. Für die Mortalität von 25- bis 74-jährigen Männern wurden in den fünf Jahren von 1979 bis 1983 folgende Zahlen berechnet (Tabelle 5):

Tabelle 5: Mortalität von 25- bis 74-jährigen Männern in der Landwirtschaft von 1979 bis 1983.

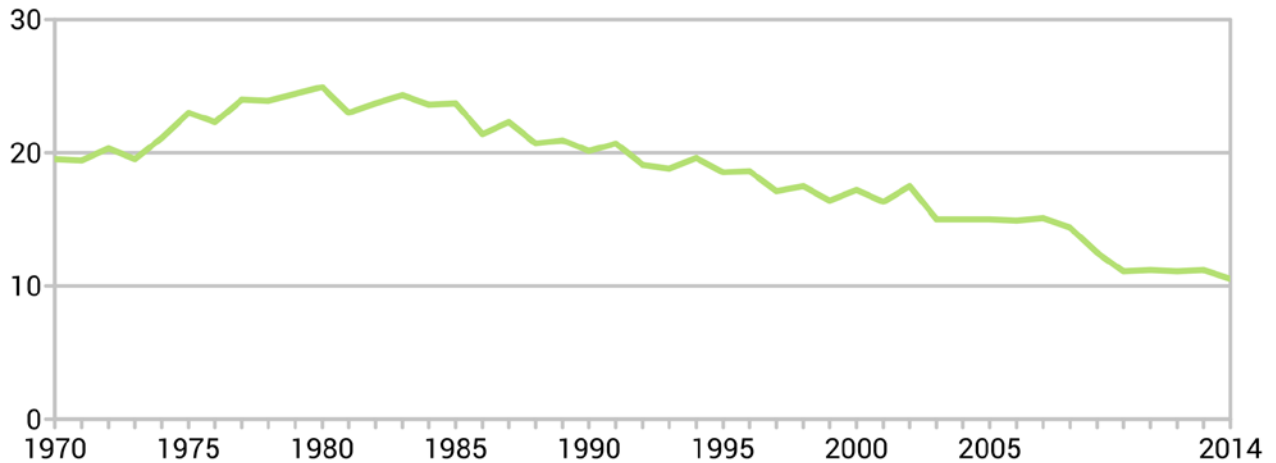
Todesursache		Index (Comparative Mortality Figure)	n
Alle Ursachen		95.2	6376
Unfälle	Insgesamt	127.8	672
	Motorfahrzeugunfälle im Verkehr	120.6	157
	Stürze	113.6	100
	Suizid	124.8	257
	Andere Unfälle/ Gewalteinwirkungen	150.6	158

Gemäss Angaben in der Studie wurden die Todesraten altersstandardisiert nach WHO Standardbevölkerung „Europa“. Der Index CMF bezieht sich auf die Landesmittel (absolute Todesrate) (Quelle: BFS 1997).

Die Landwirte hatten also in den Untersuchungsjahren eine um +25% höhere Mortalitätsrate durch Suizid gemäss CMF=124.8. Der historische Kontext der damaligen Erhebung zeigt, dass die Schweiz in den 1980ern einen weiteren Peak in der Suizidrate erlebte. Anschliessend ist die Suizidrate in der Schweiz stark zurückgegangen und hat sich seit 2010 auf einem konstanten Niveau eingependelt.

Suizidrate

Todesfälle durch Suizid pro 100'000 Einwohner/innen



Ohne assistierten Suizid

Quelle: BFS – eCOD

© BFS, Neuchâtel 2016

Abbildung 3: Suizidrate in der Schweiz 1970-2014

Der Suizidforscher Ajdacic-Gross schreibt, dass ein wesentlicher Faktor für den Rückgang darin zu sehen sei, dass Menschen mit psychischen Beschwerden zunehmend professionelle Hilfe in Anspruch nähmen, was sich auch an den Verschreibungszahlen von Psychopharmaka, insbesondere Antidepressiva, zeigt.

Was bedeuten diese Zahlen zu Suizid für die Landwirtschaft heute? In den öffentlichen Diskussionen ist jeweils unklar, auf welchen Zeitabschnitt sich die Aussage „höhere Suizidrate“ bezieht, oder ob es sich um eine Vergleichsgrösse bezüglich der Suizidrate der durchschnittlichen Schweizer Bevölkerung bezieht oder auf einen Zuwachs der Suizidrate der bäuerlichen Bevölkerung. Klar wird, dass sich aufgrund der erhältlichen Daten keine Aussagen zur tatsächlichen Entwicklung der Suizidrate in der Landwirtschaft machen lassen.

Weltweit gesehen gibt es mehrere aktuelle Studien, die aufzeigen, dass in verschiedenen Ländern, inklusive einiger Hochpreisländer, die Suizidraten in der Landwirtschaft höher sind als die Landesmittel (z.B. Klingelschmidt et al. 2018). Gründe weshalb dies so ist, sind nicht einfach zu identifizieren und mehr Forschung bezüglich der spezifischen Untersuchungsgruppen ist erforderlich (siehe auch Klingelschmidt et al. 2018).

6.1 Datenbanken

Interesse für neue Daten und Erkenntnisse wurde jedoch von verschiedenen Seiten gezeigt, nicht zuletzt, um die Diskussion zu versachlichen (mündliche Mitteilung von Mitarbeitenden des BLW; BAG, Agroscope und Expertinnen und Experten aus der medizinischen Forschung). Das BFS bestätigte seine aktuellen Bemühungen im Hinblick auf eine Erstellung der Todesfallstatistik nach Berufen, kann diese jedoch noch nicht zur Verfügung stellen. Eine Aufbereitung der Daten scheint bisher noch nicht erfolgt zu sein, in erster Linie da eine Abgrenzung der Berufe schwierig sei (mündliche Mitteilung). Viele Landwirtinnen und Landwirte hätten noch einen zweiten Beruf und übten die Landwirtschaft oft auch als Nebenerwerb aus. Es sei daher äusserst schwierig, sich auf die Berufsangaben in den Todesfallstatistiken zu verlassen. Den Autorinnen wie auch den konsultierten Expertinnen und Experten sind keine weiteren Studien bekannt, die das Thema Suizid in der Schweizer Landwirtschaft mit Zahlen belegen. Einzig das BAG, im Wissen um diese Datenlücken, publizierte in seinem Bericht zu

Suizidprävention (BAG 2016) eine Liste von Datenbanken, die für Fragestellungen betreffend Suizid und Suizidprävention interessante Daten liefern könnten:

- Todesursachenstatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS)
- die Rechtsmedizinischen Institute
- die Medizinische Statistik der Krankenhäuser
- die Krankenhausstatistik
- das Tox-Info
- das Sentinella Meldesystem
- die Polizeiliche Kriminalstatistik
- die Statistik des Freiheitsentzugs
- die Schweizerische Gesundheitsbefragung
- das Schweizerische Haushalts-Panel
- die Eidgenössischen Jugendbefragungen (ch-x)
- die Swiss National Cohort (in Verknüpfung z. B. mit der Todesursache)

Weiter wird auch die einmalige, gesamtschweizerische Erhebung zum Gesundheitszustand von betagten Personen in Institutionen (EGBI 2008/09) erwähnt. Dieselben Datenbanken wurden teilweise auch in den Expertengesprächen genannt. Zudem ergab die Diskussion im Expertenworkshop neue Ideen. So wurde vorgeschlagen, die Fragen nach der psychischen und physischen Gesundheit in der fünfjährigen Gesundheitsbefragung des Bundes bezüglich der bäuerlichen Bevölkerung zusätzlich im Hinblick auf Suizidalität auswerten zu lassen. In der letzten Gesundheitsbefragung von 2017 wurde neben der Frage nach Suizidgedanken neu auch nach Suizidversuchen gefragt. Hier wurde eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den beiden Bundesämtern (BAG und BLW) vorgeschlagen.

6.2 Soziodemographische Charakteristika

Im Gegensatz zu Studien über die Schweiz, gibt es kaum quantitative oder qualitative Studien zum Thema Suizid, die sich damit auseinandersetzen, welches die soziodemographischen Charakteristika der Betroffenen in der Landwirtschaft wirklich sind. Da die landwirtschaftliche Bevölkerung in der Schweiz sehr heterogen ist, ist es wichtig keine vorschnellen Schlüsse bezüglich ihrer Charakteristika zu ziehen. Die Gruppe ist neben ihrer beruflichen Tätigkeit in der Landwirtschaft geprägt von Faktoren wie zum Beispiel Altersklassen, Geschlecht, Produktionsarten, ökonomische Situation (Preisschwankungen unterschiedlicher Produkte), ökologische Probleme, Marktzugänge, Persönlichkeitsfaktoren, Position/ Rolle im Betrieb.

In der Literatur spielen soziodemographische Faktoren eine wichtige Rolle, gerade wenn es um grössere Untersuchungsgruppen geht. In der hier berücksichtigten Literatur haben sich über 60 Artikel massgebend mit soziodemographischen Faktoren in der Schweiz oder in der Landwirtschaft allgemein auseinandergesetzt. In dieser Übersichtsarbeit sind jedoch weniger die soziodemographischen Daten als solche wichtig, da es keine spezifischen Arbeiten zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft gibt, sondern vielmehr diejenigen Aspekte, die mit den Risikofaktoren verknüpft werden können.

Im Folgenden werden die soziodemographischen Charakteristika in den drei Kategorien (1) spezifische Informationen zur Schweizer Landwirtschaft und aus den Expertengesprächen zu Suizid in der Landwirtschaft in der Schweiz, (2) wissenschaftliche Literatur zu Suizid in der Landwirtschaft und (3) wissenschaftliche Literatur zu Suizid in der Schweiz tabellarisch dargestellt und anschliessend im Hinblick auf die Risikofaktoren kurz erklärt.

Die Tabelle 6 zeigt, dass die soziodemographischen Daten in der Literatur (Kategorie 2 und 3) übersichtlich sind, aber kein klares Bild diesbezüglich im Hinblick auf die Schweizer Landwirtschaft gezeichnet werden kann, da in Kategorie 1 die Daten fehlen.

Tabelle 6: Zusammenfassung erfasster soziodemographischer Charakteristika

Zeitungsartikel und Expertenangaben (Kategorie 1)	Wissenschaftliche Literatur zur Landwirtschaft (Kategorie 2)	Wissenschaftliche Literatur zur Schweiz (Kategorie 3)
Im berufsfähigen Alter	Alter	Alter
Geschlecht: Männer	Geschlecht	Geschlecht
Ländliche Region	Zivilstand	Zivilstand
	Landwirtschaftliche Tätigkeiten	Berufstätigkeit
	Länderspezifisch	Nationalität
	Migrationshintergrund	
	Stadt- Land- Unterschiede	

Es stellt sich die Frage, inwiefern die Aspekte aus der Literatur bezüglich der einzelnen soziodemographischen Faktoren einen Beitrag zur Beschreibung der Untersuchungsgruppe in diesem Bericht leisten können, und ob allenfalls weitere Faktoren wichtig sind. In einem ersten Schritt werden nach einzelnen Aspekten, die mittels Ergebnissen aus der Literaturrecherche definiert wurden, zuerst Daten aus den Schweizer Dokumenten (v.a. Medien) und den Sichtweisen der Expertinnen und Experten dargestellt und mit Angaben aus der Literatur kontrastiert. Anschliessend werden grundsätzliche Überlegungen zur Untersuchungsgruppe angestellt und Forschungslücken aufgezeigt. Wir fokussieren hier in Anlehnung an den BAG Bericht (2015) auf die folgenden für die Überlegungen zur Schweizer Landwirtschaft besonders relevanten soziodemographischen Aspekte: (a) Alter, (b) Geschlecht, (c) Zivilstand, (d) Berufstätigkeit.

a) Alter und b) Geschlecht

In der öffentlichen Diskussion sowie in den Artikeln zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft wird die Untersuchungsgruppe vorwiegend mit Betriebsleitern, also Männern, in jungen oder mittleren Jahren, beschrieben, die noch mitten im Berufsleben stehen. Schauen wir die Statistik zur Schweiz an, haben Männer eine durchgehend höhere Suizidrate als Frauen.

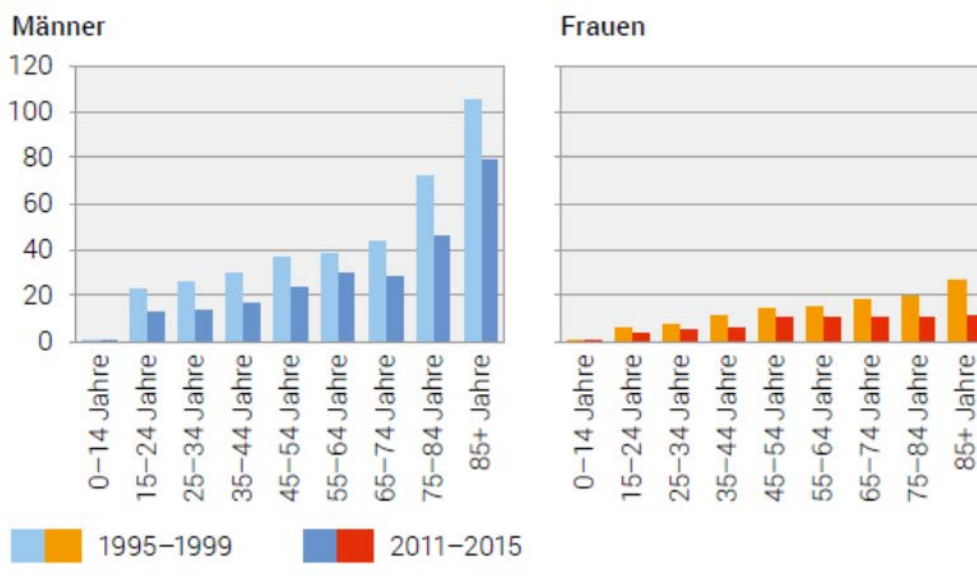


Abbildung 4: Suizidrate pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz. Quelle: BFS – Todesursachenstatistik (2018).

Bedenkenswert in den Diskussionen zum Thema Suizid in der Schweizer Landwirtschaft ist, dass Frauen (Betriebsleiterinnen, Bäuerinnen und weibliche, landwirtschaftliche Angestellte) in den öffentlichen Diskussionen und in den Zeitungsartikeln manchmal als Angehörige aber nicht als Personen mit einem

Suizidrisiko erwähnt werden. Es muss aber an dieser Stelle bedacht werden, dass Frauen zwar eine niedrigere Suizidrate, aber gleichzeitig eine höhere Suizidversuchsrate als Männer haben (BAG 2015).

Es gilt jedoch zu bedenken, dass Betriebsleiterinnen und Bäuerinnen selbst sowohl als Partnerinnen, Mütter, Grossmütter oder Schwestern -bevor es zu einem Suizid kommt - oder als Hinterbliebene nach einem Suizid betroffen sind. Gerade als Hinterbliebene sind sie selbst auch wieder einem erhöhten Suizidrisiko ausgesetzt (siehe Kapitel 8).

c) Zivilstand

Der Zivilstand war bisher im Hinblick auf die Landwirtschaft in der Schweiz kaum ein Thema. Was allerdings eng damit verknüpft ist, sind die Risikofaktoren „Krisen in der Beziehung“, Isolation und Verlust. Das wiederum deckt sich mit den Resultaten in der wissenschaftlichen Literatur zu Suiziden in der Schweiz, die darauf hinweisen, dass alleine lebende Personen, geschiedene und verwitwete Personen im Vergleich zu Verheirateten ein anderthalb- bis zweimal so hohes Suizidrisiko haben (BAG 2016). In anderen Worten, verheiratet zu sein kann ein Schutzfaktor sein. Interessant dabei ist, dass bei verheirateten Männern dieser Zusammenhang noch stärker ausgeprägt ist, als bei den verheirateten Frauen (Tonker 2014).

d) Berufstätigkeit

Auf der Berufstätigkeit beruht die Definition der Untersuchungsgruppe in dieser Arbeit. Ob es Sinn macht, eine solche Untersuchungsgruppe überhaupt zu definieren, ist in der Schweiz umstritten. Von Seiten der landwirtschaftlichen Bevölkerung und landwirtschaftsnahen Institutionen (BLW, SBLV, SBV) wird betont, dass die Landwirtschaft kein Spezialfall sei. Suizid sei kein landwirtschaftsspezifisches Problem, sondern sei in allen gesellschaftlichen Gruppen verbreitet.

Berufsspezifische Untersuchungen werden in der Forschung dennoch immer wieder durchgeführt. Es wurde gezeigt, dass es durchaus berufsspezifische Aspekte gibt, die einen Einfluss auf die Suizidrate haben können, wie einen alltäglichen Zugang zu Suizidmethoden (z.B. Sturz ins Silo auf einem landwirtschaftlichen Betrieb, Medikamente bei Ärzten). Einige Berufsstände wie Ärzte haben eigene Präventionsmassnahmen eingeleitet (mündliche Mitteilung).

7 Risikofaktoren bezüglich Suizid in der Landwirtschaft in der Schweiz

Nebst den vorgängig erläuterten soziodemographischen Charakteristiken wird das individuelle Risiko eines Suizids durch weitere Faktoren beeinflusst wie psychische, biologische, soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Faktoren.

Wichtig ist, dass wir die einzelnen Themenbereiche nicht inhaltlich im Sinne des aktuellen Forschungsstandes aufgearbeitet haben, sondern uns analog einer systematischen Literaturanalyse auf die Übersicht und deren Analyse konzentriert haben. Eine Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes hätte den Rahmen dieser Arbeit um ein Vielfaches gesprengt. Die hier gegebene Übersicht zeigt jedoch die Bereiche, die erforscht wurden und wo Forschungslücken für einen Beitrag in oder auch ausserhalb der Forschung auszumachen sind.

Das Zusammenspiel der Risikofaktoren ist komplex und findet auf verschiedenen Ebenen statt: persönliche/individuelle Ebene, familiäre Ebene, Betriebsebene, näheres soziales Umfeld, landwirtschaftliche Bevölkerung, nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung, gesellschaftliche Ebene. Diese verschiedenen Ebenen sind eingebettet in politische, soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Rahmenbedingungen (in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft). Die Anzahl der Risikofaktoren sowie ihr Zusammenspiel sind komplex, von der jeweiligen Situation abhängig und das Resultat ihres Zusammenspiels ist schwierig abzuschätzen. Die Zusammenhänge zwischen den Faktoren können hergestellt werden, aber es kann nicht von einer eigentlichen Ursache-Wirkungs-Beziehung ausgegangen werden (BAG 2016).

Wir konzentrieren uns in dieser Literaturanalyse vereinfachend hauptsächlich auf folgende Ebenen: (a) die individuelle Ebene, (b) die familiäre Ebene, (c) das weitere soziale Umfeld, (d) die Betriebsebene, (e) und eine sogenannte Kontextebene.

Die Risikofaktoren haben wir aus den Texten und einigen wenigen Filmen oder Videodokumentationen heraus codiert. Die folgende Darstellung zeigt Tendenzen im Hinblick auf die Häufigkeiten der Codes. Diese Tendenzen sind rein quantitativer Art und sagen nichts darüber aus, in welchem Umfang und Tiefe die Themen, die den Codes zugrunde lagen, im Text bearbeitet wurden. Die Darstellung macht es aber einerseits möglich, eine Übersicht und zweitens eine gewisse (Un-)Sichtbarkeit der jeweiligen Themen zu bekommen (siehe Anhang).

In einem folgenden Schritt haben wir die Risikofaktoren den drei bereits in den vorhergehenden Kapiteln verwendeten Kategorien zugeordnet: Risikofaktoren (1) aus den Quellen zur Schweizer Landwirtschaft (v.a. Medien und Expertengespräche), (2) aus der wissenschaftlichen Literatur zu Landwirtschaft weltweit, und (3) aus der wissenschaftlichen Literatur zu Suizid in der Schweiz. In der nachfolgenden Tabelle sind die Risikofaktoren mittels eines Rankings nach Häufigkeiten zusammengefasst. Diese Häufigkeiten sind auch in den Grafiken im Anhang dargestellt.

Tabelle 7: Risikofaktoren bezüglich Suizid in der Schweizer Landwirtschaft, in der Landwirtschaft weltweit und in der Schweiz.

Innerhalb der drei Kategorien wurden die Risikofaktoren geordnet nach der Häufigkeit, mit welcher sie in den analysierten Quellen codiert wurden (zuerst die «häufigsten»).

Kategorie 1: Zeitungsartikel und Expertenangaben	Kategorie 2: Wissenschaftliche Literatur zur Landwirtschaft	Kategorie 3: Wissenschaftliche Literatur zur Schweiz
Finanzielle Schwierigkeiten	Mentale, körperliche Arbeitsbelastung	Soziale Probleme
Agrarpolitik	Selbst-/ Fremdbilder	Psychische Erkrankungen
Stress/Burnout	Soziokulturelle Isolation („soziales Leid“)	Suchterkrankungen
Arbeitsbelastung	Ökonomische Schwierigkeiten	Gewaltakte und Erleben von Gewalt
Preisdruck	Physisch-geographische Isolation	Zugang zu Armeewaffen
Geringe, gesellschaftliche Wertschätzung	Pestizide	Existenzielle Sinnkrisen
Enge Verflechtung von Familie und Arbeit	Agrarpolitik	Stigmatisierungen psychischer Krankheiten
Familienkonflikte /Generationenkonflikte	Familienkonflikte	Verlust von Partnerinnen und Partnern
	Globalisierung	Druck am Arbeitsplatz

Die Gegenüberstellung der drei Kategorien und des Rankings der Codes aufgrund von Häufigkeiten zeigt auf, dass eine Vielzahl verschiedener Risikofaktoren in den jeweiligen Kategorien mehr im Vordergrund steht als andere. Unsere Fragestellung zielt jedoch nicht auf eine Verifizierung und/oder Falsifizierung der Sichtweisen ab. Es geht vielmehr darum zu erkennen, welche Themen, die wissenschaftlich (Kategorie 2 und 3) erarbeitet wurden, im Schweizer Kontext für den Wissenstand und die Prävention zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft wichtig sein könnten.

Die Codes der Risikofaktoren wurden in einem nächsten Schritt weiter analysiert und schlussendlich einzelnen Ebenen zugeordnet, die in der unterstehenden Tabelle 8 dargestellt sind: Die vier Ebenen sind a) persönliche/individuelle Ebene, b) familiäre Ebene und breiteres soziales Umfeld c) Betriebsebene, d) Kontext. Jede Ebene ist in weitere Zeilen unterteilt, die wir hier Bereiche /Codes nennen. Sie wurden im Prozess des Codierens aus den Quellen (Texte und Filme) heraus aufgrund wissenschaftlicher Kriterien in Anlehnung an Mayring (2015) entwickelt (siehe Methodenkapitel).

Tabelle 8: Risikofaktoren gemäss den analysierten Quellen nach Kategorien und Analyseebenen.

Analyseebene	Bereich/ Code	Kategorie 1: Risikofaktoren CH (basierend v.a. auf Zeitungsartikeln und Expertenangaben	Kategorie 2: Risikofaktoren in der LW (Wissenschaftliche Literatur)	Kategorie 3: Risikofaktoren allgemein in der CH (Wissenschaftliche Literatur)
Persönliche/ Individuelle Ebene	Allgemein	Grenzen des eigenen Körpers nicht berücksichtigen; Existenzielle Sinnkrisen; Starke Kumulation von Risikofaktoren, wie sie auch bei anderen Berufsgruppen vorkommen; Identitätskrisen gekoppelt an Probleme in der Arbeit, Berufung	Keine Berücksichtigung der Grenzen des eigenen Körpers	Akute (oft vorübergehende) Krisen (Affekthandlungen) ausgelöst durch Lebensereignisse; Existenzielle Sinnkrisen; Depressionen und andere Krankheiten; Vorangegangener Suizidversuch; Stressfaktoren; Widersprüchliche Lebenssituationen; Alleinlebend, keine Kinder, Verwitwung; Keine Religionszugehörigkeit; Niedrige Bildung (eher als höhere Bildung); Aggressivität; Erleben von Gewalt; Gewalt in Zusammenhang von Parasuiziden
	Soziokulturelle Isolation ("soziales Leid")	Stilles Leiden als Folge von Individualismus (jeder muss alleine klarkommen); Verschlossenheit; Schwach ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit	Soziale Isolation; Ungenügendes, soziales Netz	Vereinsamung; Gefühle der Ausweglosigkeit und Hoffnungslosigkeit; Selbstentwertung (Selbststigmatisierung von negativen Stereotypen)
	Geschlecht/ Genderrollen	„Gründe, die das Selbstwertgefühl der Männer belasten sind fast immer das Zentrale“; Situationen, in welchen die Identität des Mannes bedroht ist, z.B. bei finanziellen Problemen ist die Rolle des „Ernährers der Familie“ nicht mehr gegeben	Verbindungen zwischen Stressfaktoren und Maskulinität	In Frage gestellte Maskulinität

	Selbst-/Fremdbilder	<p>Negation von Hilfsangeboten, „besser hart arbeiten als reden“;</p> <p>Scham Hilfe zu holen;</p> <p>Gefühle des Versagens und der damit verbundene Druck;</p> <p>Arbeit in der Landwirtschaft als Berufung nicht als Beruf;</p> <p>„Das „Bauern“ an sich führt nicht zu einem Spezialfall, aber wenn das Bauer-Sein das Zentrale ist, wenn Landwirtschaft als Lebensaufgabe gesehen wird, über die ein Landwirt sich identifiziert, dann ist es gefährlich (bedroht auch durch Krankheiten etc.)“;</p> <p>Gefühl ungerecht behandelt zu werden;</p> <p>Jetziger Wandel als Herausforderung der bäuerlichen Identität;</p> <p>Hinterfragen der bäuerlichen Identität durch eine niedrige Wertschätzung der Arbeit und der Produkte</p>	<p>Negation von Unterstützungsangeboten;</p> <p>Angst vor Stigmatisierung;</p> <p>Selbst- /Fremdentwertung</p>	<p>Negation von Hilfe/Schwellenangst bezüglich Unterstützungsangeboten;</p> <p>Gefühle zu versagen;</p> <p>Negative Selbstwahrnehmung und der Wunsch nach deren Veränderung;</p> <p>Arbeitslosigkeit und/oder Arbeitsunfähigkeit;</p> <p>Infragestellung der Identität durch Krise in der Arbeit</p>
	Psychische Probleme	Depressionen und Burnout	<p>Angstzustände, Burnout, Depressionen;</p> <p>Mehr psychischer Druck in der Landwirtschaft in der Schweiz als früher</p>	<p>Depressionen und andere Krankheiten u.a. Suchtkrankheiten (z.B. bezüglich Alkohol, Persönlichkeitsstörungen, Traumastörungen)</p>
	Physische Risikofaktoren		<p>Physische Anstrengungen;</p> <p>Schmerzen;</p> <p>Abnutzungen</p>	<p>Chronische Schmerzen;</p> <p>Gesundheitsverhalten;</p> <p>Schwere körperliche Krankheit;</p> <p>Genetische Ursachen z.B. in Kombination mit geringerem Kontrollvermögen von Wut</p>
	Arbeitsbelastung	Stress, Hektik (Zeitgeist)	<p>Arbeitsüberlastung oder andauernd hohe Arbeitsbelastung;</p> <p>Höheres Niveau an Stress und psychologischem Druck</p>	Stressfaktoren
	Ökonomisches	<p>Existenzangst;</p> <p>Fehlendes Unternehmertum</p>		<p>Arbeitslosigkeit und/oder Arbeitsunfähigkeit;</p> <p>Finanzielle Schwierigkeiten</p>

	Agrarpolitik	Abhängigkeit von Direktzahlungen; Kritik kein „richtiger Bauer“ zu sein (sondern ein Landschaftsgärtner etc.)	Ständiges Gefühl sich an die Rahmenbedingungen anpassen zu müssen	
	Globalisierung	Neoliberalismus nagt am Selbstvertrauen der Bauern		
	Physisch- geographische Isolation		Geografische Isolation; Weniger professionelle Anlaufstellen und erhöhte Stigmatisierungsgefahr bei mentalern Krankheiten in ruralen Gebieten	
	Suizidmethoden		Alltäglicher Zugang zu Mitteln, die für Suizid verwendet werden können (z.B. toxische Substanzen wie Pestizide, Schusswaffen)	Alltäglicher Zugang zu Mitteln, die für Suizid verwendet werden können (Medikamente z.B. bei Ärzten); Schusswaffen (Armeewaffen)
Familiäre Ebene (inklusive weitere nahestehende Personen)		Enge Verflechtung von Familie und Betrieb; „Hilfe holt man – wenn überhaupt – in der Familie“; Familienditionen (Hof); Druck des Erbes (und dessen Weiterführung)	Nähe von Familien und Berufsleben erzeugt Situationen, welche die familiären Bewältigungsmöglichkeiten überfordern können	Einfluss von Familie (und näherem Freundes- und Bekanntenkreis) auf das Selbstwertgefühl; Probleme in sozialen Beziehungen allgemein; Suizidvorkommen von nahestehenden Personen in der jüngsten Zeit; Alleinlebend
	Familienkonflikte	Generationenkonflikte; Paarkonflikte; Familiäre Probleme	Bei Generationenkonflikten und finanziellen Problemen wird Unterstützung von Dritten oft zu spät beigezogen; Nicht bearbeitete Konflikte schwächen den familiären Zusammenhalt	Partnerschaftskonflikte; Trennung / Scheidung
	Genderrollen	Veränderte Rollenbilder		
Weiteres soziales Umfeld		Zu wenig Anerkennung der Leistung durch die Konsumierenden; Nicht-respektieren des Berufs und der bäuerlichen Leistungen;	Stigmatisierung von suizidalen Personen sowie auch psychisch kranken Personen durch das Umfeld (erhöhte Stigmatisierungsgefahr in ruralen Gebieten);	Einstellung zu Hilfsangeboten des Umfeldes; Soziale Kontrolle; Soziale Isolation;

		Weltweite Vernachlässigung des primären Wirtschaftssektors	Hohe gesellschaftliche Erwartungen	Soziale Konflikte
Betriebs- ebene		Keine Hofnachfolge, drohende Hofaufgabe; Unmöglich sich krankschreiben zu lassen aus betriebstechnischen (Schwierigkeiten Betriebshelfer zu finden), kulturellen und ev. finanziellen Gründen; Strukturell bedingte Einschränkungen und Anforderungen (Unternehmertum); Balance zwischen Produktivität und Naturschutz; Vernetzung sollte aufrechterhalten werden, wenn viele Kontaktmöglichkeiten wegfallen, die es früher noch gab (Milch abliefern etc.)	Hohe Arbeitsanforderungen; Geringe Kontrolle über externe Risikofaktoren; Maschinenausfälle; Schwierige Wetterbedingungen	
	Arbeitsbelastung	Tiefes Einkommen und dadurch notwendiger Nebenerwerb, der zu Arbeitsüberlastung führt; Work-Life-Balance; Belastung wegen/trotz Technik z.B. Melkroboter	Viehzüchter: Grosser Arbeitsaufwand, Zeitdruck	
	Ökonomisches	Finanzielle Schwierigkeiten (tiefes Einkommen, ev. zu hohe Investitionen wegen sich ändernden Vorschriften in kurzer Zeit, Verschuldung); Fallende Preise, Abhängigkeit von Grossverteilern	Verschuldung; Druck durch Banken; Vergrösserung der Produktionsflächen; Ökonomischer Druck; Einkommen	
	Agrarpolitik	Direktzahlungen, Vorschriften und Überwachung; Liberalisierung	Das Gefühl dauernd kontrolliert zu werden und nicht mehr „Herr über seinen Betrieb“ sein zu können (Verlust von Autonomie); Vermehrte Administration und administrative Zwänge, was zu einem noch grösseren Zeitaufwand führt	

	Globalisierung	Preisdruck, Umsetzung von Vorgaben wegen Absatzmärkten (Labels); Konkurrenz mit billigen Importprodukten; Konkurrenz zwischen Betrieben	Konkurrenzdruck; Mechanisierung; Grenzen der natürlichen Produktion; Abhängigkeit von Behörden; Durch Globalisierung verursachte Widersprüche	
	Krankheit der Tiere	Tierseuchen	Viehzüchter: Epidemien	
	Pestizide und Herbizide		(International gesehen) Auswirkung von Pestiziden auf das Nervensystem	
	Klimawandel		Mehr Stress und Suizidrisiko wegen Betroffenheit von Klimawandel; Mentale Gesundheit gekoppelt an Gesundheit des lokalen Ökosystems (Australien); Extreme Wetterbedingungen	
Kontextebene	Wirtschaftlicher Kontext	Wirtschaftliche Situation; Profit der vorgelagerten Branchen	Strukturwandel geht oft mit einem Anstieg von Suizid einher (nicht nur in der Landwirtschaft)	
	Politischer Kontext	Agrarpolitik; Wirtschaftspolitik	Forderung nach ständiger Anpassung der Landwirte und Landwirtinnen; Landwirtschaftlicher Strukturwandel und Agrarreformen erzeugen Druck auf Bauernfamilien; Gesundheits- und Familienpolitik: Hohe Franchisen mit tieferen Krankenkassenprämien führen dazu, dass Leute selten zum Arzt gehen (Schweizer Krankenkassenmodell)	Zugang zu Schusswaffen als politisches Thema
	Sozialer und kultureller Kontext	Fehlende Anerkennung der Produktion; Gesellschaftliches Bild der Landwirtschaft; Idealisierung durch die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung;	Unzureichende Versicherungssituation z.B. im Hinblick auf Lohnausfälle	Adventszeit; Montag; Nachahmereffekt nach medialer Berichterstattung;

		Zeitgeist der Beratenden; Keine Wertschätzung der Arbeit; Negatives Image; Vorschriften des Bundes sowie der Grossverteiler und Label inklusive Büroarbeit		Migrationshintergrund; Gesellschaftliche Kosten
	Ökologischer Kontext		Klimawandel; Wasserknappheit; Hitzeperioden; Naturkatastrophen	

Spannungsfelder in der Landwirtschaft

Die Tabelle 8 ist umfangreich und zeigt eine breite Palette unterschiedlicher Risikofaktoren auf verschiedenen Ebenen in allen Kategorien. Drei Tendenzen zeigen sich als grobe Übersicht: (a) eine grosse Anzahl Risikofaktoren in den Kategorien 1 (Schweizer Landwirtschaft) und 3 (Suizid allgemein in der Schweiz) sind der *individuellen Ebene* zugeschrieben worden. Die Risikofaktoren beziehen sich auf die persönlichen Situationen, Befindlichkeiten und Geschichten der Individuen und zeigen ihre Leidensgeschichte auf. Die Kategorie 3 fokussiert vor allem auf die individuelle Ebene, wo individuelle Veränderungen herbeigeführt werden können, damit Betroffene mit suizidalen Gedanken wieder Optionen im Leben sehen können.

Die *Ebene der Familie und der nahestehenden Personen* ist Thema in allen drei Kategorien. Diese Ebene ist geprägt von Nähe und Distanz, die positive und negative Einflüsse auf das Individuum haben können. Ein wichtiges Thema ist dabei das Selbstwertgefühl und die Stellung in der Familie. Themen wie Trennung und Suizid in der Familie sind in der Forschung zu Suizid in der Schweiz (Kategorie 3) ebenfalls präsent, während sie jedoch in der Schweizer Landwirtschaft (Kategorie 1) wenig erwähnt werden. Gerade wissenschaftliche Arbeiten zu Suizid, Stigmatisierung und Tabuisierung können Erkenntnisse bereitstellen, die zur Aufarbeitung dieser Themen in der Schweizer Landwirtschaft auf verschiedenen Ebene beitragen könnten.

Die *Betriebsebene* ist zentral in der Kategorie 1, wobei sie in der Kategorie 2 schon weniger ausgeprägt ist. Dass die Betriebsebene in Kategorie 3 nicht vorkommt ist nicht überraschend, aber zeigt doch eine wichtige Lücke auf. Es muss allerdings festgehalten werden, dass die Betriebsebene nicht nur für landwirtschaftliche Betriebe, sondern allenfalls auch für KMUs zentral sein könnte. Auf der Betriebsebene gibt es einige Risikofaktoren, die für die individuelle Ebene Bedeutung haben können.

«[...] Wer sich dem Strukturwandel nicht anpasst, der geht Konkurs. Und so ein Konkurs bedeutet, dass die Äcker und Weiden, die Generationen gepflegt haben, plötzlich weg sind. Ein Bauer, der scheitert, der verliert den Boden unter den Füßen. (...) Für die Bauern ist das eine Schande, eine unerträgliche Demütigung», erklärt Schütz (in Buchbinder 2016).

Das Zitat weist auf die enge Verflechtung hin zwischen Persönlichkeit/Individuum, dessen Identität als Berufsperson und dessen Familie einerseits mit der Arbeit und dem landwirtschaftlichen Betrieb andererseits.

Das *Berufsbild* der Landwirte und Landwirtinnen ist stark im *Umbruch*. Die befragten landwirtschaftlichen Expertinnen und Experten beklagten die „Vereinsamung auf dem Traktor“ und die soziale Isolation durch fehlende Vernetzungsmöglichkeiten.

«Die Tabuisierung von den Problemen bis es gar nicht mehr geht und das hängt sicher auch damit zusammen, dass das Bauer sein heute etwas sehr Einsames geworden ist. Man hat keine Kollegen mehr, die man jeden Tag sieht. Also, das denke ich, ist sicher ein riesiger Einfluss oder man geht nicht mehr in die Käserei, man geht vielleicht noch einmal in der Woche in die Landi. Die Landi ist heute so ein sehr guter Treffpunkt geworden für die Bauern» (Quelle: Experteninterview).

Der Ruf nach mehr Unternehmertum und zunehmende Kontrolle durch Reglementierungen auf staatlicher Seite, aber auch durch Vorgaben für Label-Produkte, welche mit (noch) mehr administrativen Aufgaben verbunden sind, stellen die Produzentinnen und Produzenten vor grosse Herausforderungen und neue Aufgaben. Büroarbeit entspricht nicht der Arbeit, die sie als *Berufung* wahrnehmen und an die ein wichtiger Teil ihrer *Identität*, des Sinnes ihres Lebens und ihr Lebensstils gebunden ist. Gerade im Hinblick auf ältere Landwirtinnen und Landwirte wurde auch die Digitalisierung als ein Risikofaktor genannt:

«Von dem bin ich überzeugt. Die Einsamkeit aber auch Stress [hat zugenommen]. Das ist ja jetzt ganz typisch mit diesen vielen Betrieben, welche jetzt auf Melkroboter umgestellt haben. Also das Problem ist nicht der Melkroboter, das Problem sind die Pannen. Oder wie viele haben mir jetzt schon gesagt, im ersten Jahr habe er nie eine Nacht gehabt, wo er keinen Alarm hatte. Das ist... mit dem muss man schon umgehen können. [...] Er muss dann zwar vielleicht am Abend um vier oder fünf nicht gerade im Stall sein aber die

Belastung ist mindestens so gross. Und das darf man einfach nicht vergessen, in diesen neuen Prozessen und Abläufen.» (Quelle: Experteninterview)

Mit der Veränderung einher geht auch die Koppelung der Produktpreise mit der Wertschätzung als Person. Eine in der Landwirtschaft weit verbreitete Sicht ist eine *geringe Wertschätzung ihrer Arbeit* von Seiten der Konsumierenden, die nicht bereit sind einen in ihren Augen angemessenen und eben „wertschätzenden“ Preis zu bezahlen. Dieses Gefühl der fehlenden Wertschätzung ihrer Arbeit kann ebenfalls die Identität und Selbstwertschätzung in Mitleidenschaft ziehen. Dieses Gefühl kann bei einer hohen Arbeitsbelastung noch weiter verstärkt werden. Je nachdem ob es zu finanziellen Schwierigkeiten kommt, kann es auch sein, dass der Betriebsleiter die Rolle des Ernährers der Familie als solche nicht mehr wahrnehmen kann und seine soziale Identität tiefgehend in Frage gestellt ist. Die Angst, den Betrieb nicht weiterführen zu können, und so «als Versager» zu gelten – vor sich selbst und vor den anderen – geht oft tief. Eine Aufgabe des Hofes bedeutete auch, dass die folgenden Generationen den Zugang zum bäuerlichen Leben verlieren würden.

Die letzte Ebene, die *Kontextebene*, ist sehr zentral in den Kategorien 1 und 2. Die Verknüpfungen in der Argumentation beziehen sich dabei hauptsächlich auf die Wirtschafts- und Agrarpolitik, welche Auswirkungen auf die Betriebsebene und schlussendlich auch auf die individuelle Ebene haben wie das folgende Zitat sehr klar zeigt:

«Man hat immer gesagt, dass ein Landwirt ein unabhängiger Unternehmer ist. (...) Ich denke, wir haben vielleicht eine Verantwortung auf Ebene der Gesellschaft. (...) Aber man hat immer gesagt, du bist ein Landwirt, du bist ein Mann, du bist zäh, du hast eine gute physische Verfassung, also kannst du alle deine Aktivitäten managen. Vielleicht muss man im Rahmen der Ausbildung dem Landwirt auch erklären, dass er wissen muss, wo er Hilfe holen kann. Man muss auch wissen, dass es kein leichter Beruf ist, und dass man nicht immer 100 Prozent Erfolg haben kann. Die Niederlage und die Schwäche sind auch Teil des Systems. Warum wird man plötzlich von einem Hagelsturm getroffen? Warum hat man drei Kühe, die eine Fehlgeburt haben? Und hier muss man die Dinge «entkriminalisieren», plötzlich kann auch der Betriebsleiter eine Schwäche zeigen oder Fehlleistung haben. Das sind Dinge die... ich würde sagen, das ist vielleicht ein Fehler in der Gesellschaft.» (Quelle: Experteninterview)

Ein wichtiger Risikofaktor, wie im Zitat angetönt, ist die gesellschaftlich negative Bewertung von Krisen und Depressionen, welche bei den Individuen zusätzlich Druck aufbaut. Dadurch wird die Tabuisierung der Krisen gefördert, was ebenfalls ein Thema ist, das in allen drei Kategorien einen wichtigen Stellenwert hat.

Wenngleich auch die Kontextebene in den von uns untersuchten Artikeln in der Kategorie 3 weniger Risikofaktoren hervorgebracht hat, so sind doch viele Spannungsfelder die sich daraus ergeben auf der individuellen Eben in der Kategorie 3 ebenfalls vorhanden. Die *Spannungsfelder* können von einer Perspektive des sozialen und kulturellen Wandels gesehen werden und zeigen sich stark in folgenden Themen, die über die Landwirtschaft als spezifisches Berufsfeld hinausgehen:

- Berufsverständnis und Berufung
- Soziale Identitäten
- Rollenverständnis und Arbeitsteilung der Geschlechter
- Digitalisierung und ihre Auswirkungen

Die Zusammenhänge zwischen Arbeitsproblemen (inklusive der Wahrnehmung fehlender Wertschätzung), finanziellen Schwierigkeiten, hoher Arbeitsbelastung, Identität und von Kontexten und Rahmenbedingungen, die nicht mit eigener Arbeit und Stärke verändert werden können, kommen auch in anderen berufsspezifischen Kontexten vor. Doch die enge Verflechtung von Arbeit und Familie – die teilweise mit der Situation von KMUs vergleichbar sein kann – ist sicher ein wichtiger Faktor in der Risikofaktoranalyse - wie auch für die Prävention - und muss daher vermehrt auch in die Forschung einbezogen werden.

8 Hinterbliebene nach einem Suizid

Zur Situation der Hinterbliebenen nach Suizid ist grundsätzlich sehr wenig Literatur vorhanden. Für die Schweizer Landwirtschaft können wir uns nur auf einen Zeitungsartikel (Schneider Wermelinger 2014) und eine Fernsehreportage (RTS 2017) beziehen sowie auf die Expertengespräche. Gemäss Expertinnen und Experten der Psychiatrie und Prävention unterscheidet sich die Situation der Hinterbliebenen in der Landwirtschaft nicht massgeblich von jener nicht-landwirtschaftlicher Hinterbliebenen. Sie haben mit denselben unterschiedlichen Gefühlen und Herausforderungen zu kämpfen, müssen den Verlust verarbeiten und wieder in den Alltag zurückfinden.

Dennoch sind Hinterbliebene in der Schweizer Landwirtschaft auch mit spezifischen Problemen konfrontiert, insbesondere wie der landwirtschaftliche Betrieb kurzfristig weitergeführt wird, ohne Betriebsleiter oder ohne mitarbeitendes Familienmitglied und was mit dem Betrieb langfristig geschieht. Oft führen die Angehörigen den Betrieb trotz hoher psychischer und physischer Belastungen weiter, wie die Fallbeispiele aus den Medien zeigten. Gemäss Beiträgen in den Medien empfinden Hinterbliebene der Schweizer Landwirtschaft teilweise auch Wut gegenüber Agrarpolitik und Gesellschaft, da diese die Bauernfamilien unter Druck setzten.

Die Expertinnen und Experten weisen auf den Forschungsbedarf hin, die Situation der Hinterbliebenen in der Landwirtschaft zu untersuchen, um so deren Sichtweise und Bedürfnisse zu verstehen. In der Schweizer Landwirtschaft stellt sich insbesondere die Frage, an wen sich Hinterbliebene wenden können und wie sie unterstützt werden? Die Wichtigkeit kostenloser Unterstützung wurde hier genannt. Doch wie niederschwellig und unkompliziert und wie lange können die Hinterbliebenen unterstützt werden, insbesondere auch bei der Betriebsarbeit? Was geschieht, wenn Care-Team und Betriebshelfende wieder gehen? Wieviel Raum bleibt den Hinterbliebenen für die Verarbeitung des Verlustes nebst der Weiterführung und Neuorganisation des Betriebs?

In den Datenbanken liessen sich keine wissenschaftlichen Artikel zur Thematik der «Hinterbliebenen in der Landwirtschaft» finden, die deren Situation generell analysierten. Hawton et al. (2013) bezogen auch Hinterbliebene von Landwirten in ihre Studie mit ein, nebst Hinterbliebenen von jungen Menschen und Ärzten. Sie untersuchten jedoch nur die kurzfristige Reaktion der Hinterbliebenen auf tiefenpsychologischen Autopsie-Interviews, an welchen die Hinterbliebenen im Rahmen wissenschaftlicher Studien teilgenommen hatten. Dieser Artikel liefert daher keine Erkenntnisse über die Situation von Hinterbliebenen in der Landwirtschaft. Auch Kennedy et al. (2014) weisen darauf hin, dass keine Studien vorliegen, wie sich Suizid in der Landwirtschaft auf die Angehörigen auswirkt.

Wissenschaftliche Literatur und Studien zur Situation der Hinterbliebenen nach Suizid im Allgemeinen ist durchaus vorhanden, jedoch bei weitem nicht so zahlreich wie in den anderen Themenbereichen, die wir in diesem Bericht betrachtet haben. Es gibt allerdings ein umfangreiches Handbuch (Andriessen et al. 2017), welches die Situation der Hinterbliebenen aus unterschiedlichen Perspektiven (Wissenschaftler/Wissenschaftlerinnen, Kliniker/Klinikerinnen, Moderatoren/Moderatorinnen von Unterstützungsgruppen, Hinterbliebene) beschreibt und analysiert. Für die Situation der Hinterbliebenen in der Schweiz ist die wissenschaftliche Literatur dünn gesät. Einerseits behandelt das BAG in seinem Bericht und Aktionsplan das Thema. Andererseits trafen wir im Rahmen der Literaturrecherche auf eine qualitative Studie (Castelli Dransart (2013, 2017). Dabei wurden 50 Tiefeninterviews mit Suizidüberlebenden in der Schweiz geführt. Die Autorin hält fest, dass Hinterbliebene in Bezug auf den Suizid drei Prozesse durchlaufen: Sinnsherstellung, Erinnerungsherstellung und Bedeutungsherstellung.

Eine zentrale Erkenntnis in der vorhandenen Literatur ist, dass Hinterbliebene nach Suizid zahlreichen psychischen Belastungen ausgesetzt sind und daher selbst ein hohes Risiko für Suizid aufweisen, insbesondere in den ersten Wochen nach dem Verlust. Deshalb ist die Nachsorge, auch Englisch *postvention* genannt, zugleich auch Suizidprävention. Mit *postvention* sind Aktivitäten gemeint, welche nach einem Suizid unternommen werden, um dessen Auswirkungen für die Hinterbliebenen zu mildern. Werden die Hinterbliebenen nach ihrem Verlust angemessen betreut und unterstützt, können weitere Suizide verhindert werden. Im Aktionsplan des BAG sind den Hinterbliebenen daher spezifische Massnahmen gewidmet. Zudem existieren in der Schweiz Selbsthilfegruppen und Anlaufstellen für

Hinterbliebene. Ein Blick auf deren Websites zeigt, dass Ratgeberliteratur sehr wohl vorhanden ist (z.B. www.verein-refugium.ch/dokumentation). Auf spezifische Ratgeber für Hinterbliebene in der Landwirtschaft erhielten wir von den Expertinnen und Experten keine Hinweise.

In der wissenschaftlichen Literatur wird thematisiert, dass *postvention* grundsätzlich zu wenig berücksichtigt wird, jedoch ein zentrales Element der Prävention sein sollte. Auch die Situation und Herausforderungen der Hinterbliebenen nach Suizid sei zu wenig erforscht.

Tabelle 9: Ergebnisse der Literaturanalyse zum Thema Hinterbliebene in den drei Kategorien und geordnet nach Analyseebene.

Analyseebene	Individuum	Familie	Breiteres Umfeld	Betrieb
Kategorie 1: Hinterbliebene Landwirtschaft Schweiz (basierend v.a. auf Zeitungsartikeln und Expertenangaben)	<p>Nachsorge ist bei Hinterbliebenen wichtig.</p> <p>Bestimmte Fragen/Aspekte/Probleme von Hinterbliebenen in der Landwirtschaft mögen speziell sein, andere unterscheiden sich nicht von nicht-landwirtschaftlichen Hinterbliebenen.</p> <p>Neben der emotionalen Belastung geht es für die Hinterbliebenen auch um das Überleben, oder darum, wie der Alltag aufrechterhalten werden kann.</p> <p>Um von der Versicherung eine Rente zu beziehen, müssen Hinterbliebene dem Psychiater der Versicherung beweisen, dass der Suizid des/der Angehörige/n nicht geplant war.</p>	<p>Oft schwierig die Gefühle wie Trauer, Wut, Hilflosigkeit auszudrücken und zu bewältigen.</p> <p>Die Hinterbliebenen machen sich auch Vorwürfe, dass sie den Suizid nicht vorhergesehen oder verhindert haben, dass sie nicht mit der Person gesprochen haben, nicht nachgefragt haben, als sie merkten, dass etwas nicht stimmt.</p> <p>Hinterbliebene empfinden auch eine Wut auf die Agrarpolitik und die Gesellschaft, die die Bauern immer mehr unter Druck setzt, kontrolliert und ihnen vorschreibt, wie sie zu bewirtschaften hätten und gleichzeitig nicht bereit ist, einen Preis für die Produkte zu bezahlen, die es den Bauern ermöglicht, ein würdevolles Leben zu führen.</p>	<p>Reaktion des breiteren Umfeldes.</p>	<p>Frage nach Personen, Stellen, an welche sich Hinterbliebene wenden können. Rolle der Notare etc. die z.B. mit Liquidierung des Betriebs zu tun haben.</p> <p>Die Familienangehörigen führen den Hof trotz schwerer psychischer und physischer Belastung weiter, oft sind es Mutter und Sohn.</p> <p>Das harte Weiterarbeiten dient ihnen z.T. einerseits zum Verdrängen der psychischen Belastung. Andererseits den Betrieb weiterzuführen sei wie eine Ehre, die man der verstorbenen Person erweist. Den Betrieb aufzugeben würde bedeuten, alles aufzugeben, was dieser Person so viel bedeutet hatte. Aber es ist nicht einfach, viel Wissen und Arbeitskraft geht mit der verstorbenen Person verloren. Die Hofübergabe findet auf eine sehr abrupte und überrumpelnde Art statt. Es herrscht eine grosse Unsicherheit, ob und wie es weitergehen soll.</p> <p>Angst vor Veränderungen der Agrarpolitik und der Preise, die schon jetzt zu tief sind. Viele versuchen ein anderes Standbein oder Direktvermarktung aufzubauen.</p>
Kategorie 2: Hinterbliebene Landwirtschaft (Wissenschaftliche Literatur)		<p>Es gibt keine Literatur zu den Auswirkungen dieser Todesfälle auf die Familie oder die Gemeinschaft. Weitere Forschung dazu ist empfehlenswert. (Kennedy et al. 2014)</p>		
Kategorie 3: Hinterbliebene allgemein und in der CH (Wissenschaftliche Literatur)	<p>Umgang der Hinterbliebenen mit dem Suizid von nahestehenden Personen: drei Prozesse (Sinnsherstellung, Erinnerungsherstellung, Bedeutungsherstellung). Sozialarbeitende können Hinterbliebene bei diesen Prozessen der Sinnes-Herstellung mit konstruktiven Narrativen und angepassten Ressourcen unterstützen.</p>	<p>Auswirkung von Suizid der Eltern auf die Kinder. Schuldgefühle und Kommunikationsstörungen sind oft die Auswirkungen dieser Suizide auf die Kinder.</p> <p>Soziodemographische Studie (1987) mit Eltern von Kindern (17- bis 25- jährig), die einen Suizidversuch hinter sich haben.</p>	<p>Mentale Verfassung von Fachpersonen, die in institutionellen Settings Suizide ihrer PatientInnen erlebten</p> <p>Umgang mit Mitpatienten, Angehörigen und Mitarbeitenden nach Suizid eines/r PatientIn</p>	

	<p>Herausforderungen für Überlebende: Umgang mit den Auswirkungen des Suizids, Klarstellen von Verantwortung, Sinnsuche und Finden einer persönlichen Reaktions- und Bewältigungsstrategie.</p> <p>Auswirkungen von Suizidverlust auf mentale und physische Gesundheit. Hinterbliebene sind zahlreichen psychischen Herausforderungen ausgesetzt</p> <p>Hinterbliebene müssen meist alleine mit Gefühlen wie Entsetzen, Trauer, Enttäuschung, Angst, Wut, Schuld und manchmal auch Erleichterung klarkommen.</p> <p>Hinterbliebene haben ein erhöhtes Risiko für Suizid. Die Betreuung von Hinterbliebenen ist daher auch Prävention.</p> <p>Unterschied zwischen Verlust durch Suizid und anderen Verlusten.</p> <p>Umgang mit Verlust</p> <p>Inter-/transkulturelle Aspekte</p> <p>Suizidverlust und Gender</p> <p>Behandlungsansätze</p> <p>Unterstützung nach Suizidverlust in verschiedenen Settings.</p> <p>Rolle von Religion und Spiritualität</p> <p>Unterstützung bei Selbsthilfegruppe (SHG) Lichtblick (Basel), Refugiumgruppen in Bern und Zürich.</p>			
--	---	--	--	--

9 Suizidprävention in der Landwirtschaft

Suizidprävention ist ein wichtiges, in sich sehr umfassendes Feld in der wissenschaftlichen Literatur. Gute Übersichtsliteratur gibt es sowohl auf internationaler wie auch Schweizer Ebene. Es wird dabei unterschieden zwischen Primärprävention (allgemeine suizidpräventive Maßnahmen), sekundäre Prävention (Erkennung und Behandlung suizidgefährdeter Menschen) und tertiäre Prävention (Versorgung von Personen nach einem Suizidversuch) (Fässler et al. 2015).

Suizidprävention setzt auf verschiedenen Ebenen an, daher ist es auch wichtig, die Bemühungen verschiedener Akteure zu beachten und allenfalls miteinander zu koordinieren und zu kooperieren. So setzt Suizidprävention mittels Verhaltensprävention beim Individuum an, und mittels Verhältnisprävention bei den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (BAG 2016: 29).

In diesem Kapitel gehen wir zuerst kurz auf bestehende Angebote in der Landwirtschaft ein und stellen dann das Projekt Sentinelle Vaud vor, das auf nationaler Ebene grosse Beachtung fand und in der Diskussion zu Suiziden und Suizidprävention eine wichtige Rolle spielt.

Anschliessend stellen wir in Tabelle 10 die folgenden Aspekte zur Suizidprävention einander in den Kategorien 1 bis 3 gegenüber:

- Bestehende Angebote
- Noch fehlende, zu verstärkende oder zu verbessernde Angebote und Strategien
- Zu beachtende Elemente

In der anschliessenden Diskussion konzentrieren wir uns (1) auf die Schnittstellen zwischen medizinischer Suizidprävention und nicht-medizinischer Suizidprävention, vorwiegend in der sekundären und tertiären Suizidprävention in der Landwirtschaft sowie (2) auf die Elemente, die gemäss den jeweiligen Quellen zu beachten sind. Dadurch stellen wir die Suizidprävention in den Zusammenhang mit unterschiedlichen Sichtweisen zwischen aber auch innerhalb der Landwirtschaft und in der Medizin.

9.1 Bestehende Angebote in der Landwirtschaft

In der Schweizer Landwirtschaft haben sich im Laufe der Zeit verschiedene Angebote entwickelt, um die landwirtschaftliche Bevölkerung in Krisenzeiten zu unterstützen. Es gibt schweizweit eine breite Palette an niederschweligen Angeboten, bei denen um Unterstützung ersucht werden kann (<https://www.landfrauen.ch/frau-mann/hilfe-unterstuetzung/weitere-angebote/nationale-ueberregionale-angebote/>; <https://www.sbv-usp.ch/de/services/brauchen-sie-hilfe/>; <https://www.baeyerliches-sorgentelefon.ch/de/page#21>). Suizid ist dabei nicht explizit ein Thema.

Gerade in jüngster Zeit, als das Thema Suizid in der Landwirtschaft in den Medien immer wieder hohe Wellen schlug, wurden vor allem auch die bäuerlichen Sorgentelefone als Notfallhilfe wieder verstärkt in den Mittelpunkt gerückt. Der Zürcher Bauernverband schuf ein neues Sorgentelefon auf kantonaler Ebene und der Präsident des Schweizerischen Bauern Verbandes (SBV) veröffentlichte seine private Telefonnummer für Notfälle.

Ein Angebot, das Projekt „Sentinelle Vaud – Promotion de la Vie“, das explizit auf Suizidprävention ausgerichtet ist und auf einer sogenannten Multiplikatoren-Schulung beruht, wird im nächsten Kapitel genauer dargestellt.

9.1.1 Sentinelle Vaud – Promotion de la Vie

Als Beispiel einer spezifischen Präventionsmassnahme, die im Kanton Waadt operationell ist, wird in den Experteninterviews und in den Zeitungen (besonders im Jahr 2016) das Projekt «Sentinelle Vaud – Promotion de la Vie» genannt. Das Projekt der Sentinelles stammt aus Kanada und wurde im Kanton Waadt durch Prométerre (Association vaudoise de promotion des métiers de la terre) aufgebaut,

unterstützt durch das Amt für Landwirtschaft und Weinbau (Service de l'agriculture et de la viticulture (SAVI)) und die Landeskirchen des Kantons Waadt.

Der Ablauf in der Prävention von Suiziden im landwirtschaftlichen Bereich wird im Projekt Sentinelle Vaud in drei Etappen unterteilt: (1) Schützen (Notfallhilfe) – (2) abfedern (moralische Unterstützung) – (3) beraten (Projektbegleitung). Ausgelöst wird der Prozess durch die Sentinelles, Personen aus dem alltäglichen Umfeld von Landwirtinnen und Landwirten, welche eine halbtägige Ausbildung erhalten, um Krisensituationen und Suizidgefährdung zu erkennen und persönlich aktiv zu werden (z.B. Tierärztinnen/Tierärzte, Landwirtschaftskontrolleure/-kontrolleurinnen, Vertreterinnen/Vertreter der Landi-Genossenschaft).

Sie sollen auf den Betrieben mit Betroffenen das Gespräch suchen und die Isolationssituation aufbrechen. Ziel ist es, betroffene Personen zu melden und eine sofortige Entlastung für sie und ihre Familie zu organisieren (Vermittlung von dépanneurs / Betriebshelfern). Im zweiten Schritt werden die Betroffenen für die Situationsanalyse weitervermittelt, etwa an Pierre-André Schütz und Maria Vonnez-Frank, beide sind Kaplan/in und Landwirt/in, oder an landwirtschaftliche Beraterinnen und Berater von Agridiff (landwirtschaftliche Beratung ProConseil). Nachdem die Situation analysiert und das weitere Vorgehen geklärt ist, werden die Betroffenen situationspezifisch durch die bestehenden Institutionen weiterbegleitet ((landwirtschaftliche) Beratung, Psychiatrie etc.). Im Projekt Sentinelle Vaud wurden bis 2017 über 50 suizidgefährdete Landwirte und Landwirtinnen begleitet.

Die Ausbildung zu Sentinelle wird durch die Groupe Romand Prévention Suicide organisiert und hat in den Jahren 2016 und 2017 an fünf Halbtagen Personen aus landwirtschaftsnahen Berufsfeldern sensibilisiert. Dabei werden auch Spezialistinnen und Spezialisten aus der Psychiatrie beigezogen. Ansonsten basiert Sentinelle Vaud auf dem Prinzip der bäuerlichen Selbsthilfe. Ein Netzwerk von mit der Landwirtschaft Vertrauten wird dabei mobilisiert und die Solidarität «dans le monde agricole» betont, wie dies P.-A. Schütz ausdrückte.

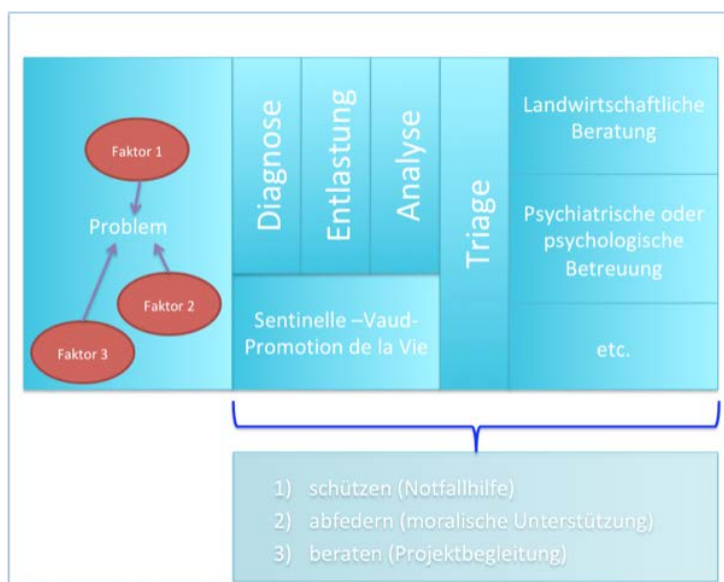


Abbildung 5: Ablauf in der Prävention von Suiziden im landwirtschaftlichen Bereich

Die folgende Übersichtstabelle (Tabelle 10) stellt die drei Kategorien bezüglich drei verschiedener Themen einander gegenüber: (1) Bestehende Angebote, (2) Entwicklungsbedarf der Angebote und Strategien sowie (3) Elemente, die in der Suizidprävention zu beachten sind.

Diese Aufstellung zu Prävention (Tabelle 10) kann nicht als eine vollständige Bestandsaufnahme angeschaut werden, da dies den Rahmen dieses Projektes gesprengt hätte. Es handelt sich um eine Zusammenstellung verschiedener Angebote in der landwirtschaftlichen Suizidprävention sowie um

Aspekte, die diesbezüglich von den Expertinnen und Experten in den Gesprächen und im Workshop wie auch in der hier berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur als relevant erachtet wurden. Die Aufstellung zeigt, dass schon diverse Aktivitäten zu Suizidprävention in der Landwirtschaft in der Schweiz vorhanden sind (Kategorie 1). Es handelt sich dabei um Angebote, wie sie grundsätzlich auch von der Suizidprävention im nicht-medizinischen Setting zur Erkennung und Behandlung von suizidgefährdeten Menschen (Sekundärprävention) vorgeschlagen werden (Kategorie 3).

Tabelle 10: Übersichtstabelle zum Thema Suizidprävention.

Analyseebene	Kategorie 1: Prävention in der Landwirtschaft in der Schweiz (basierend v.a. auf Zeitungsartikeln und Expertenangaben)	Kategorie 2: Prävention in der LW (Wissenschaftliche Literatur)	Kategorie 3: Prävention allgemein in der CH (Wissenschaftliche Literatur)
Bestehende Angebote	<p>Verschiedene Telefondienste: Sorgentelefon, kantonale Notfalltelefone (Kanton Zürich);</p> <p>Internetplattform mit Unterstützungsangeboten/ Kontaktstellen (SBLV);</p> <p>Multiplikatoren-Schulung: Beispiel Sentinelles (Kanton Waadt)</p>		<p>Telefon- und online Plattformen;</p> <p>Interventionen in Ausbildungsstätten;</p> <p>Intervention in weiteren Settings (Betriebe etc.);</p> <p>Multiplikatoren-Schulung;</p> <p>Limitierung des Zugangs zu Methoden (Schusswaffen, Brücken etc.)</p>
Entwicklungsbedarf bezüglich der Angebote und Strategien	<p>Ausbau des Sentinelles Vaud Systems auch in anderen Kantonen angepasst an die örtlichen Begebenheiten;</p> <p>Einbezug der landwirtschaftlichen Versicherungen im Rahmen ihrer fünfjährlichen Betriebsbesuche (z.B. Agrisano, kantonale Versicherungen) in die Suizidprävention in der Form von Multiplikatoren;</p> <p>Verstärkte online Plattformen (Nutzung der Digitalisierung gerade für Jüngere);</p> <p>Verstärkte Interventionen in Ausbildungsstätten zu folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Depressionen, Suizid, Burnout • Zugang zu Unterstützungsangeboten • Sensibilisierung bezüglich von Misserfolgen in der Betriebsbewirtschaftung • Keine Abschottung von der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern aktive Teilnahme an der Gesamtgesellschaft • Schwierige Themen wie Familienprobleme, Heiratsbestimmungen, Scheidung/Trennung; <p>Niederschwellige Angebote mit fähigen Fachleuten mit einem spezifisch landwirtschaftlichen Hintergrund zusätzlich zu ihrem Fachgebiet;</p> <p>Aufsuchende Dienste;</p>	<p>Verstärkte Kooperation innerhalb der bäuerlichen Bevölkerung ist unabdingbar; dies hat finanzielle, soziale und kulturelle Vorteile;</p> <p>Vertiefte Abklärungen im Hinblick auf Pestizide und Herbizide (politische Kontrollen, Anwendungen, Limitierungen);</p> <p>Früherkennung unter Einbezug weiterer kontextbezogener Faktoren sozialer, kultureller, ökonomischer Art;</p> <p>Verbesserte Familienpolitik auch in ländlichen Gebieten (z.B. Ferienstellvertretungen für LandwirtInnen mit Familien, Kinderbetreuungsmöglichkeiten)</p>	<p>Vermehrte Vernetzung und Austausch zwischen verschiedenen Institutionen, die in der Suizidprävention schweizweit tätig sind;</p> <p>Offenheit auch nicht-medizinischer Institutionen für einen sinnvollen Dialog;</p> <p>Verbesserter Zugang zu gefährdeten Gruppen;</p> <p>Sicherstellung von Nachbetreuung;</p> <p>Unterstützung von HausärztInnen für bessere Früherkennung;</p> <p>Interventionen zur Förderung von Schutzfaktoren</p>

	<p>Unterstützungsangebote müssen finanziell und zeitlich tragbar sein;</p> <p>Verstärkte (informelle) Gruppen zum gegenseitigen Austausch innerhalb der Landwirtschaft;</p> <p>Gemeinsame Strategiediskussion Bauernverband, Kantone, Beratungsstellen, Schulen;</p> <p>Erfahrungsberichte in den landwirtschaftlichen Medien zu Menschen und Betrieben, die aus schwierigen Situationen herausgefunden haben (positive Berichterstattung)</p>		
<p>Zu beachtende Elemente für eine effektive Prävention in der Landwirtschaft</p>	<p>Wahrnehmung von Suizid und Verantwortlichkeiten, die den einzelnen Akteuren, die in die Prävention eingebunden sind, zugeschrieben werden;</p> <p>Verbreitete Ansicht: Suizide in der Landwirtschaft sind ein Problem, das von den landwirtschaftlichen Organisationen gelöst werden muss und auch bereits angegangen wurde;</p> <p>Erreichbarkeit der Zielgruppe im Hinblick auf Suizidprävention schweizweit ist eine grosse Herausforderung;</p> <p>Hilfesuchverhalten der Betroffenen muss im Hinblick auf Barrieren und positive Aspekte untersucht werden;</p> <p>Respektieren von Nähe und Distanz (Einmischung ist unerwünscht);</p> <p>Patienten-Arztbeziehung: Sprache;</p> <p>Enttabuisierung und Entstigmatisierung von Suizid, Depressionen, Burnout und Krisen;</p> <p>Angehen der Probleme in frühen Phasen;</p> <p>Identifikation sollte nicht alleine über Beruf(-ung) und Betrieb gehen.</p> <p>Sensibilisierung für die Trennung von Beruf – Privatem</p>	<p>Suizid in der Landwirtschaft ist ein gesamtgesellschaftliches Problem;</p> <p>Rolle der Gemeinschaft;</p> <p>Die Gesundheitsversorgung muss auch in ländlichen Gegenden bereitgestellt werden;</p> <p>Früherkennung als Schlüsselthema;</p> <p>Landwirtschaftliche Beratung und Ausbildung hat eine Schlüsselrolle in der Stärkung individueller, partnerschaftlicher und familiärer Kompetenzen sowie im Umgang mit Stress;</p> <p>Netzwerke und soziale Unterstützung als schützende Faktoren;</p> <p>Vertretungs- und Aushilfsdienste;</p> <p>Hilfesuchverhalten der Betroffenen: wer holt wann, wo, bei wem Hilfe?</p> <p>Stigmatisierungen</p>	<p>Suizid ist ein gesamtgesellschaftliches Problem und kann nicht von einer einzelnen Gruppe gelöst werden.</p>
<p>Evaluation</p>	<p>Von bereits existierenden Angeboten lernen, sich austauschen (Waadt, GR, allg. Suizidprävention, Ausland)</p>		

Fässler et al. (2014) haben mittels einer Literaturanalyse die Wirksamkeit der einzelnen Angebote betrachtet. Gemäss den Autorinnen besteht jedoch noch zu wenig Evidenz, um die Wirksamkeit der einzelnen Methoden kurz- aber auch längerfristig zu belegen.

Angebote	Nutzen (Evidenz)	Optimale Gestaltung
Multiplikatoren-Schulung (nicht-medizinische Fachpersonen)	<ul style="list-style-type: none"> - Eingeschränkte Evidenz (wenige systematische Evaluationen, schwierige Isolation des Effekts) - Wirkungen auf Wissen, Einstellung, Verhalten von Multiplikatoren nicht aber auf Suizidrate - Als Bestandteil von Suizidprävention empfohlen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kulturell adaptiert - Mit Informationen über lokale Hilfsangebote
Interventionen in Ausbildungsstätten	<ul style="list-style-type: none"> - Eingeschränkte Evidenz (Hinweise für positive Beeinflussung von Schutz- und Risikofaktoren, nicht aber der Suizidrate) - Empfohlenes Setting für Massnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Häufig Angebote mit mehreren Komponenten - Vereinzelt Warnung vor unerwünschten negativen Effekten bei Peer-Ansatz (Stigmatisierung und Überforderung)
Interventionen in weiteren Settings (z.B. Betriebe, Gemeinden)	<ul style="list-style-type: none"> - Kaum untersucht - Vereinzelt Hinweise auf Wirksamkeit (Militär, Gefängnis, Arbeitsplatz, Polizei). - Gemeinde- bzw. Gemeinschaftsbasierte-Intervention empfohlen 	
Telefon- und Onlineberatung	<ul style="list-style-type: none"> - Belegte Evidenz (kurzfristig, aber nicht längerfristig) - Verbreitet - Hinweise auf Kosteneffizienz 	<ul style="list-style-type: none"> - Auf AnruferInnen abgestimmte Zuhörmethode - Follow-up-Kontakte - Hoher Bekanntheitsgrad

Abbildung 6: Angebote zur Erkennung und Behandlung von suizidgefährdeten Menschen (Sekundärprävention) im nicht-medizinischen Setting. Quelle: Fässler et al. (2015).

Die Vorteile der hier aufgelisteten Methoden bestehen unter anderem darin, dass sie gut auf die Zielgruppe abgestimmt werden können. Die Methoden sind auf vielfältige Probleme ausgerichtet und nicht ausschliesslich auf Suizidprävention. Neben den teilweise langjährigen und gut bekannten Angeboten wie den Telefondiensten wurden auch neuere Formen für die Landwirtschaft entwickelt wie z.B. Online-Plattformen (siehe oben). Um eine Wirksamkeit zu maximieren, sollten die einzelnen Angebote auch in der Landwirtschaft evaluiert und im Hinblick auf ihre Stärken und Schwächen weiterentwickelt werden.

9.2 Entwicklungsbedarf bezüglich der Angebote und Strategien

Die Literatur zu Suizid in der Landwirtschaft weltweit (Kategorie 2) fokussiert beim Thema Prävention stark auf Rahmenbedingungen wie Familien-, Agrar- und Wirtschaftspolitik, die auf allgemein verbesserte Lebensbedingungen in ländlichen Gebieten abzielen. Vereinzelt finden sich solche Ansätze

auch in den Zeitungsartikeln zur Schweiz, wo Machtverhältnisse im landwirtschaftlichen Markt und ihre Auswirkungen auf die Politik sowie auf Einzelpersonen thematisiert werden.

Ein Thema, das jedoch in allen drei Kategorien erwähnt wurde, sowohl konkret bezüglich der Landwirtschaft in der Schweiz (1), der Landwirtschaft weltweit (2) wie auch in der Literatur zur Suizidprävention in der Schweiz (3) ist die *verbesserte Früherkennung* und ein möglichst guter *Zugang zu den gefährdeten Personen*. Dies soll möglichst durch niederschwellige Angebote und vorwiegend kostengünstige Angebote erreicht werden. Dennoch finden sich unterschiedliche Perspektiven dahingehend, wie dies realisiert werden könnte. Aktionsbereiche diesbezüglich werden in Kategorie 3 vorwiegend über Dialog und eine institutionelle Vernetzung gesehen. Einerseits soll dies „intern“ bezüglich der Unterstützung von Hausärztinnen und Hausärzten sein, andererseits aber soll der Dialog und Austausch auch an der Schnittstelle mit bäuerlichen Institutionen stattfinden.

Austausch ist auch ein Thema in Kategorie 1, es bezieht sich allerdings mehr auf Austausch in Gruppen innerhalb der Landwirtschaft v.a. informeller Austausch. Auch gemeinsame Strategiediskussionen sind ein Thema, allerdings ebenfalls konzentriert auf bäuerliche Institutionen bis hin zur Kantonsebene. Gemäss den Expertinnen und Experten sollte der Prävention in Bildungsinstitutionen und in der Beratung mehr Gewicht beigemessen werden.

« Ich glaube die landwirtschaftliche Ausbildung ist zu schwach in dieser Hinsicht. Die jungen Landwirtinnen und Landwirte sind zu wenig informiert über verschiedene Aspekte welche auch Auslöser von Krisensituationen sein könnten: Familien, Probleme, Heiratsbestimmungen (bei Scheidung/Trennung). (...) Also das sehe ich jeden Tag auch hier (...), das ist ein Must denn wir leben hier in einer Welt wo Veränderung Realität ist. »
(Quelle: Experteninterview)

Gerade der Identifizierung von Momenten in denen etwas Grundlegendes und/oder Zukunftsträchtiges entschieden wird, sollte im Hinblick auf allfällige Schwierigkeiten und Konflikte mehr Gewicht gegeben werden.

Ein Thema, das sich in der Suizidprävention als wichtig erweist und auch im Aktionsplan Suizidprävention der Schweiz Eingang findet, ist neben der Erkennung von Risikofaktoren, die Erkennung von Schutzfaktoren, um die Resilienz der betroffenen Personen zu stärken. Es geht dabei vorwiegend um eine gute psychische Gesundheit, die auf individuellen und gesellschaftlichen Ressourcen basiert (BAG 2016). Schutzfaktoren, die die Wahrscheinlichkeit eines Suizids verringern, sollen durch Interventionen präventiv gestärkt werden. Als Schutzfaktoren wurden in der Literatur allgemein zu Suizid tragfähige persönliche Beziehungen und soziale Unterstützung genannt (z.B. Partnerschaft, Freundeskreise), religiöse oder spirituelle Überzeugungen, positive Bewältigungsstrategien bei Problemen sowie auch Erwerbstätigkeiten genannt (WHO 2010, BAG 2016);

Im Hinblick auf die Landwirtschaft wurden die Faktoren Unterstützung durch die Partnerschaft und Freunde, regelmässige Freizeitaktivitäten sowie Ferien genannt (Gregoire 2002; MacLaren 2009). Zur Schweizer Landwirtschaft gibt es keine Studien zu Schutzfaktoren. Kenntnisse diesbezüglich wären jedoch für die Entwicklung von Präventionsstrategien hilfreich.

9.3 Suizidprävention in der Landwirtschaft: Was beachtet werden sollte

Das Thema Suizid wird in den Quellen zur Schweizer Landwirtschaft (Kategorie 1) sehr kontextbezogen eingebracht. Mehr als das Thema Suizid stehen die multifaktoriellen Probleme des Individuums in seiner Einzigartigkeit im Vordergrund (Themen wie Scheitern, Abschottung, Teilnahme an der Gesellschaft als Ganzes, Partnerschaft und Generationenprobleme), weniger der Akt des Suizids und seine Prävention an sich. Die Fokussierung auf diese Probleme widerspiegelt die Wahrnehmung von Risikofaktoren im Hinblick auf Suizid, die Wahrnehmung der Betroffenen und der Situationen, in denen es zu Suizid in der Landwirtschaft kommt. Im folgenden Kapitel werden daher verschiedene Sichtweisen in der Landwirtschaft wie auch auf medizinischer Seite kurz beleuchtet und im Hinblick auf Schnittstellen zwischen Landwirtschaft und Medizin thematisiert, wo solche Sichtweisen aufeinandertreffen.

9.4 Suizid in der Landwirtschaft: eine interne oder eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung?

In landwirtschaftlichen Kreisen wird das Thema Suizid in der Landwirtschaft sehr kontrovers diskutiert. Neben unterschiedlichen Sichtweisen hinsichtlich der Risikofaktoren gibt es auch verschiedene Vorstellungen von Präventionsmassnahmen und deren Umsetzung. Weit verbreitet ist die Ansicht, dass das Thema *intern, also innerhalb der bäuerlichen Bevölkerung*, angegangen werden muss und nicht in der breiten Öffentlichkeit thematisiert werden sollte. Diesbezüglich werden verschiedene Argumente vorgebracht:

- (1) Suizide gab es schon immer, es ist nicht zulässig den Schluss zu ziehen, dass es der bäuerlichen Bevölkerung oder den Landwirtinnen und Landwirten so schlecht geht. Die landwirtschaftliche Bevölkerung muss diese Situation alleine durchstehen. Sie habe die Prävention bereits aufgegleist. Einmischung von aussen ist unerwünscht.
- (2) Die Gesellschaft muss umdenken. Solange die Konsumierenden nicht bereit sind, einen angemessenen Preis für die Produkte zu bezahlen, wird es der bäuerlichen Bevölkerung nicht bessergehen. Agrarpolitik und die Globalisierung sind die Ursachen dafür, dass es für die bäuerliche Bevölkerung immer schwieriger wird zu überleben. Es braucht mehr Unterstützung für die einzelnen und eine sinnvollere Politik.
- (3) Die wirtschaftliche Situation ist äusserst schwierig. Es soll kein Pessimismus verbreitet werden. Optimismus ist erforderlich, um positiv in die Zukunft schauen zu können.
- (4) Es gibt interne Verhaltens- und Sichtweisen, die auch in der Landwirtschaft überdacht werden müssen. Nicht alle Risiken kommen von aussen. Die Lösung muss von innen kommen.

So unterschiedlich die Argumente sind, so stark ist die Überzeugung, dass das Problem von der bäuerlichen Bevölkerung selbst angegangen werden muss. Es wird klar unterschieden zwischen der bäuerlichen und nicht-bäuerlichen Bevölkerung. Gleichzeitig wird betont, dass die bäuerliche Bevölkerung nur eine unter vielen Bevölkerungsgruppen sei, die mit dem Thema Suizid in der Gruppe konfrontiert sei.

Dieses Gruppenverständnis kann sich je nach Situation positiv oder eher negativ auf Präventionsmassnahmen oder die Akzeptanz von Unterstützung auswirken:

«Eben, dass man möglichst viel Betreuungspersonen, Leute mit einem bäuerlichen Hintergrund hat, also das ist einfach das A und O. Oder wenn natürlich jemand eine Grossmutter hat, welche irgendwie ein Bauernmädchen war, das reicht einfach nicht. (...) Vielleicht wären sie schon fähig diese Situation zu begleiten, aber es ist einfach das Vertrauen, das fehlt. Das ist jetzt einfach meine Vermutung, aber wenn man weiss aha dieser ist von dort oder irgendwie... das ist einfach irgendwie die erste Mauer durchbrochen. Es kommen noch viele andere Mauern, aber die erste ist in der Regel die schwierigste. Und Vertrauen ist halt einfach das A und O.» (Quelle: Experteninterview)

Interessant ist, dass das Problem Suizid nicht per se als medizinisches Problem beschrieben wird, wie es in anderen Diskursen – teilweise auch in der Medizin - der Fall ist. Auch die zu beachtenden Elemente, die in Tabelle 10 oben aufgelistet sind, weisen auf ein umfassenderes Problemverständnis hin, das durchaus landwirtschaftlich geprägt ist:

« (...) der Fokus ist wirklich auf die frühzeitige, anonyme Beratung gelegt. Dass es eben gar nicht erst zu diesem riesigen Chaos kommt. Das ist eben ja immer wieder das gleiche, einfach das enge Verstrickte von Familie, Betrieb, „Einkommen brauchen“. Und eben einfach diese Nähe. (...) Ja genau. Die (Nachbarn) bekommen das dann auch noch mit. Und wenn eben jemand dort diesen anonymen Schritt machen kann, dann denke ich, ist das die beste Versicherung.» (Quelle: Experteninterview)

Was hier vorsichtig bezüglich der Nachbarn angesprochen ist, bezieht sich auf die doch stark befürchtete Stigmatisierung und folglich Tabuisierung bei Suizid, aber oft bereits früher schon bei Krisensituationen.

Die obenstehenden Zitate haben gezeigt, dass trotz oder gerade wegen des starken Gruppenverständnisses Unterstützung von ausserhalb nötig ist und/oder hilfreich sein kann, besonders

wenn diese anonym erfolgt. In diesem Sinne versuchen bereits Initiativen von bäuerlichen Institutionen Brücken nach aussen zu schlagen, was ein erster wichtiger Schritt ist. Im folgenden Kapitel werden wir diese Schnittstellen zwischen Gefährdeten aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung und Institutionen aus nicht-landwirtschaftlichen Bereichen im Rahmen der Suizidprävention näher beleuchten.

9.5 Ein Blick auf die Schnittstellen

Verschiedene Initiativen, wie zum Beispiel jene des Schweizerischen Bäuerinnen und Landfrauenverbandes SBLV (siehe <https://www.landfrauen.ch/frau-mann/hilfe-unterstuetzung/fachpersonen/>), schlagen bereits wie oben ausgeführt, Brücken zu professioneller Hilfe zwischen nicht-landwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen respektive landwirtschaftsnahen Institutionen.

Ein Beispiel dafür ist das Projekt Sentinelle Vaud – Promotion de la Vie, das wir oben kurz vorgestellt haben. Nach der Früherkennung einer gefährdeten Person wird ihre Situation analysiert und es werden Massnahmen eingeleitet, die je nachdem auch professionelle Unterstützung z.B. von psychiatrischer Seite veranlasst. Die Personen, die diese Vermittlungs-Funktionen übernehmen, haben einen bäuerlichen Hintergrund, sind aber auch auf der nicht-bäuerlichen Seite inzwischen stark verankert. Dies entspricht genau dem oben beschriebenen Bedürfnis und kann als an die Situation angepasste Massnahme beschrieben werden, was sehr geschätzt wird:

«Meiner Meinung nach haben wir in den letzten Monaten die Situation gut analysiert und entsprechende Begleitmassnahmen identifiziert. Ich glaube wir stehen viel besser da als vor zwei, drei Jahren. Und das ist natürlich gut so. Jetzt haben wir in der Deutsch- und Westschweiz Strukturen die uns die Möglichkeit bieten sofort zu reagieren». (Quelle: Experteninterview)

Das Vorgehen von Sentinelle ist noch ziemlich neu in der Schweiz (gestartet Ende 2015) und es liegen noch keine Evaluationen zur Wirkung vor. Solche Erkenntnisse wären nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die ausgebildeten Multiplikatoren (Sentinelles) von Nutzen; dies nicht zuletzt, da verschiedene Akteure stark in diesem Angebot engagiert sind und eine Ausweitung des Systems von Kanton Waadt in andere Kantone angedacht wurde.

Die Brückenfunktion wird im Projekt in erster Linie durch die Sentinelles und/oder von den Kaplanen wahrgenommen. Wenn wir jedoch den ganzen Prozess des Leidensweges der gefährdeten Personen einbeziehen, sehen wir, dass es zwei weitere Phasen gibt, wo die Suizidprävention durchdacht werden muss und es allenfalls schon früher zu Schnittstellen zwischen Personen in einer Krise und Ärztinnen und Ärzten oder Psychologinnen und Psychologen kommen kann. In diesem Sinne muss einerseits die hier genannte „Vorphase“ zum Suizid(versuch) wie auch die Nachbetreuung der gefährdeten Person nach dem Suizidversuch oder die Nachbetreuung von Hinterbliebenen überdacht werden.

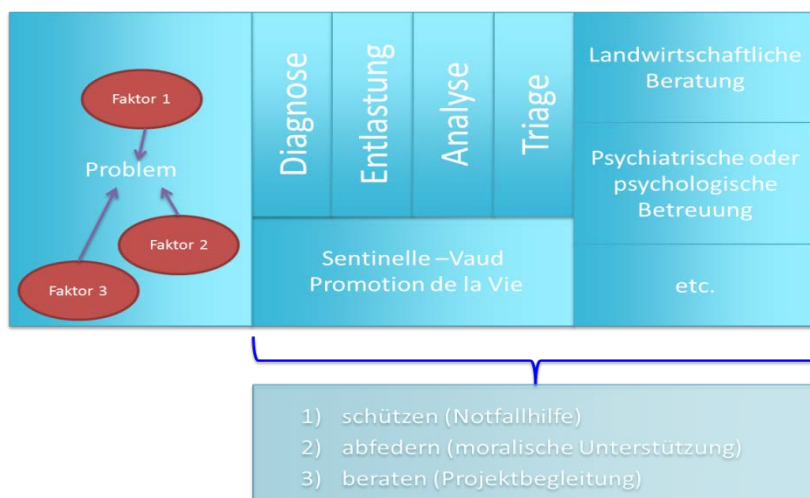


Abbildung 7: Prozess des Leidensweges der gefährdeten Personen

Beide Phasen werden als äusserst wichtig für die Prävention eingestuft, doch zu Schnittstellen in diesen Phasen gibt es keine Forschungsarbeiten. Gerade aber die Nachbetreuungsphase ist gemäss der wissenschaftlichen Literatur besonders wichtig, da sowohl Leute, die einen Suizidversuch überlebt haben, wie auch Leute, die durch Suizid eine nahestehende Person verloren haben, ein erhöhtes Suizidrisiko aufweisen.

Kommt es zu einer Schnittstelle – durch die Triage nach der Analyse der Situation durch die Kaplane im Projekt oder auch unabhängig davon in der Vor- oder Nachbetreuungsphase – ist es wichtig, sich der Herausforderungen bewusst zu sein, die eine solche Begegnung zwischen den Gefährdeten und den Professionellen (mit oder ohne landwirtschaftlichen Hintergrund) mit sich bringt.

«Eine ganz wichtige Ebene, die überall gleich wichtig ist, ist, dass Leute die suizidal gefährdet sind keine Hilfe suchen. Dies hat auch damit zu tun - wir haben da einmal eine Befragung durchgeführt bei Leuten, ein Jahr nach ihrem Suizid-Versuch - dass der Grossteil der Leute, wenn sie suizidal sind nicht das Gefühl haben, dass sie medizinische Behandlung benötigen. Das ist eigentlich das Normale. Als wir diese Leute befragten an wen sie sich denn ein Jahr zuvor hätten wenden können, oder wer hätte helfen können, damit es nicht bis zur Suizidhandlung kommt, dann haben gerade ganze 10 Prozent einen Arzt erwähnt. Ich habe dann immer den Schluss gezogen: Suizidale Leute haben nicht das Gefühl, dass sie krank sind und medizinische Behandlung benötigen.» (Quelle: Experteninterview)

Ausgehend von der Tatsache, dass es für suizidale Personen kaum mehr möglich ist Hilfe zu suchen, ist es umso wichtiger, das Hilfesuchverhalten der Leute zu kennen, bevor diese soweit sind, dass sie selbst keine Hilfe mehr holen (können). Suizidgefährdung ist nicht einfach abzuschätzen, weder für das nähere Umfeld noch für die Ärztinnen und Ärzte und/ oder andere geschulte Personen.

„Depressionen und Suizidalität behandelt man in der Regel ohne Klinken, also mehr ambulant, das ist schon so. Es gibt einfach Fälle, bei denen man das Gefühl hat, es ginge nicht anders. (...) Wenn sich ein Suizidaler mit dem Arzt oder Psychiater nicht gut versteht, dann kann man nicht abschätzen wie gross die Suizidgefahr ist und in diesen Fällen weist man die Leute ein. Ich bin einer der immer sagt, wenn man eine gute Beziehung zum therapeutischen Patienten hat, dann ist dies das beste präventive Mittel.“ (Quelle: Experteninterview)

Der Aufbau einer Vertrauensbasis für die Patienten–Arzt- Beziehung ist unter solchen Voraussetzungen also für die Gefährdeten schwierig, jedoch auch für die Ärztinnen und Ärzte. Fehlende Kommunikation und/oder Kommunikationsfähigkeit, wie sie gerade Männern allgemein - und Männern aus der Landwirtschaft besonders - attestiert werden (mündliche Mitteilungen von Expertinnen und Experten innerhalb und ausserhalb der Landwirtschaft) können die Situation also zusätzlich erschweren.

Experten mit medizinischem Hintergrund erwähnten als Schwierigkeiten in der Kommunikation einerseits die Wortwahl wie z.B. die Verwendung des Begriffs «Depression», was eine abschreckende Wirkung haben kann, oder andererseits die Sprache von Ärztinnen und Ärzten aus dem Ausland (einschliesslich die hochdeutsche Sprache von Ärztinnen und Ärzten aus Deutschland).

Nicht alle Ärztinnen und Ärzte sehen jedoch den Hintergrund der Patientinnen und Patienten (ob aus der Landwirtschaft oder nicht) als massgebend an für eine gute Behandlung. „Alle bekommen die gleichen Medikamente –ob Bauer oder nicht“ (Experteninterview). Der Erfolg einer Behandlung hängt jedoch gerade langfristig massgebend von der Patienten–Ärzte-Beziehung ab und damit von den involvierten Personen. „Nicht jede psychische Erschütterung und nicht jede suizidale Krise ist durch Prävention vermeidbar. Manche Menschen leiden über Jahre oder Jahrzehnte psychisch und sind wiederholt suizidal. Die Erkenntnis hat sich aber durchgesetzt, dass *recovery* (Genesung) auch nach einem langen Leidensweg möglich ist. Das Erfahrungswissen von psychisch erschütterten und wieder gesunden Menschen ist in der Suizidprävention zu berücksichtigen“ (BAG 2016).

10 Forschungsbedarf zu Suizid in der Schweizer Landwirtschaft

Im Gegensatz zu anderen Ländern ist das Thema des Suizids in der Schweizer Landwirtschaft bisher kaum erforscht worden, wie die hier vorliegende Literaturanalyse aufgezeigt hat. In dem Sinne ist es kaum möglich von konkreten Forschungslücken zu sprechen. Vielmehr ist die Frage zu stellen, welchen Forschungsbedarf es gibt und für wen er in welcher Hinsicht relevant ist. Es ist nicht zu vergessen, dass Diskussionen dazu geprägt sind von diversen Interessen und Wahrnehmungen, inklusive Tabus rund um Suizid.

In dieser Studie haben wir die Fragestellung danach ausgerichtet, was es für Wissen braucht, um im Sinne des Public Health Ansatzes die Vorkommnisse rund um Suizid in der Landwirtschaft bestmöglich zu verstehen und die Prävention darauf ausrichten zu können.

Erste Resultate dieser Literaturanalyse haben wir den Expertinnen und Experten im Workshop vorgelegt und mit ihnen bezüglich Relevanz für die Forschung, die Praxis und die Politik diskutiert. Zudem haben wir ihre Vorstellungen zu Prioritäten diesbezüglich aufgenommen und in unserer Endanalyse berücksichtigt. Im Folgenden gehen wir auf die einzelnen Bereiche ein, die auch der Struktur dieses Berichts zugrunde liegen:

Untersuchungsgruppe:

Die Gruppengrösse und die *soziodemographischen Charakteristika* (z.B. Geschlecht, Alter, Funktion auf dem Betrieb, Art und Situation des Betriebes, Gesundheitszustand) der Betroffenen in der Schweizer Landwirtschaft sind unklar und lassen viel Raum für Interpretationen. Eine Diskussion bezüglich der Datenlage (v.a. von statistischen Datensätzen) und eventueller Massnahmen zu deren Verbesserung sind wichtig und würde auch die Vergleichbarkeit mit Studien aus dem (nahen) Ausland erleichtern, oder erst ermöglichen. In diesem Zusammenhang wurde im Workshop der Aufbau eines Monitorings anhand der Daten der Schweizerischen Gesundheitsbefragung zu Suizidalität in der Landwirtschaft diskutiert.

Risikofaktoren:

Hier ist es sinnvoll nicht zwischen den Themen Suizid und Suizidversuch zu trennen, sondern den Weg dahin, d.h. bis hin zu dem Punkt, wo jemand keine Option mehr sieht, als Analyseeinheit zu verstehen. Das *Zusammenspiel der Risikofaktoren* im Bereich *Suizid und Suizidversuche* ist komplex und äusserst kontextabhängig. Forschungsbedarf, um die Vorkommnisse zu verstehen, gibt es in zweierlei Hinsicht. Die Risikofaktoren müssen (1) aus einer wissenschaftlichen Aussenperspektive analysiert werden:

- Welche Risikofaktoren für Suizid und Suizidversuche sind spezifisch für die Schweizer Landwirtschaft? Welche weiteren Risikofaktoren müssen in der Diskussion berücksichtigt werden?
- Welchen Einfluss hat die enge Verflechtung von Arbeit und Familie auf das Suizidrisiko? Welchen Einfluss haben betriebliche und familiäre Aspekte?
- Welche Rolle spielen die Identifikation mit dem Beruf und die Landwirtschaft als Berufung?
- Welche geschlechterspezifischen Risikofaktoren sind in der Schweizer Landwirtschaft relevant?
- Welches sind die Risikofaktoren von Landwirtinnen und Landwirten in anderen Ländern? Zum Beispiel in Ländern mit einer ähnlichen Agrarpolitik? Kann man diese Erkenntnisse auf die Schweiz übertragen? Warum (nicht)?

Die Risikofaktoren (2) müssen aber auch aus der Perspektive der Betroffenen inklusive der Hinterbliebenen wissenschaftlich analysiert werden:

- Welche Risikofaktoren sehen die Betroffenen bezüglich welcher Phase des Prozesses und wie sehen sie deren Zusammenspiel?
- Wo sehen sie Schutzfaktoren und wie könnten diese gestärkt werden?
- Wo sehen sie Handlungsbedarf im Hinblick auf Risikofaktoren, Präventionsstrategien und Behandlungen respektive Nachbetreuungen?

Hinterbliebene:

Über die Hinterbliebenen von Suizid in der Schweizer Landwirtschaft ist sehr wenig Wissen vorhanden. Im Rahmen der Prävention sollte dieser Gruppe mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es gibt im Inland und auch im Ausland kaum wissenschaftliche Untersuchungen zu dieser Gruppe in der Landwirtschaft. Im Folgenden listen wir kurz die Bereiche und zur näheren Umschreibung einige wichtige Frage auf:

- Situation der Hinterbliebenen (Partner/Partnerinnen, Kinder, Eltern, Geschwister und je nach Funktion auf dem Betrieb auch Betriebsleiter, Mitarbeitendes Familienmitglied, Angestellte/r, Lehrling etc.) im Hinblick auf ihre psychische, soziale und ökonomische Lage?
- Mit welchen Herausforderungen sind die Hinterbliebenen je nach Funktion auf dem Betrieb (BetriebsleiterIn, Mitarbeitendes Familienmitglied, Angestellte/r, Lehrling etc.) konfrontiert?
- Auswirkungen auf den landwirtschaftlichen Betrieb?
- Welche Bedürfnisse haben die Hinterbliebenen im Hinblick auf Unterstützung (kurz-, mittel- oder gar langfristig, persönlich, in Bezug auf die Familie, den Betrieb; woher welche Unterstützung? Etc.)
- Rückblick der Hinterbliebenen auf den Prozess bis zum Suizid, um daraus für die Prävention zu lernen: Welche Risikofaktoren sehen Hinterbliebene? Wie spielten diese zusammen aus ihrer Sicht? Hatten sie Hilfesuchstrategien?

Prävention:

Präventionsstrategien und Präventionsmassnahmen sind von Wissen abhängig, das zu den oben beschriebenen Themenbereichen vorhanden ist und generiert wird. Wichtige Forschungsbereiche sind:

- Präventionsstrategien in der Schweizer Landwirtschaft
 - Früherkennung und Erreichung der Zielgruppen für die Prävention
 - Früherkennung von suizidalen Personen (z.B. Schulungen für Hausärzte in ländlichen Gebieten mit dem Ziel, das Auge für Depressionen und Suizidalität zu schärfen)
 - Identifizierung von positiven und negativen Faktoren für die Erreichung von schwer erreichbaren Zielgruppen
 - Evaluation von verschiedenen Modellen in der Praxis und ihre Weiterentwicklung
 - Schnittstellen zu Prävention von Burnout und Depression
 - Wie kann die Nachbetreuung und gleichzeitig Suizidprävention bei Hinterbliebenen verbessert werden? Wie haben Hinterbliebene die Schwierigkeiten gemeistert und was hat ihnen dabei geholfen?
- Hilfesuchstrategien:
 - Wie suchen die verschiedenen Gruppen in der Landwirtschaft Hilfe? Mit wem können sie über Suizidgedanken und Probleme sprechen? Welche Netzwerke eignen sich (nicht)? Sind neue Wege denkbar?
 - Welche Rollen spielen Selbst- und Fremdbilder für die Hilfesuchstrategien?
- Wie wirkt sich die enge Verflechtung von Arbeit und Familie in der Landwirtschaft auf die Prävention aus? Vor und Nachteile?
- Schutzfaktoren:
 - Welche sind für die Landwirtschaft besonders relevant? Wie und auf welchen Ebenen können diese gestärkt und kommuniziert werden?
- Schnittstellen in der Prävention
 - Welche Rollen spielen Selbst- und Fremdbilder an den Schnittstellen (Landwirtschaft, Medizin z.B.)?
 - Wie wird der Kontext Schweizer Landwirtschaft für die Behandlung von suizidalen Personen der bäuerlichen Bevölkerung einbezogen und von wem? Welches sind die Gründe dafür und dagegen?
- Kommunikation in landwirtschaftlichen Medien
 - Wie kann verantwortungsvolle Medienberichterstattung im Zusammenhang mit Suizidalität gefördert werden?

Methodisches:

Um die genannten Forschungslücken zu bearbeiten wird eine angewandte Forschung für die Suizidprävention wichtig sein. Expertinnen und Experten dieser Studie wiesen im Workshop darauf hin, dass Forschung bereits präventiv wirke, wenn sie praxisorientiert und angewandt sei. Des Weiteren werden für viele der oben genannten Forschungslücken qualitative Studien nötig sein, um die Sicht und Denkmuster der Betroffenen einzubeziehen und zu untersuchen. Das Themenfeld Suizid in der Landwirtschaft umfasst verschiedenste Disziplinen und Gesellschaftsbereiche, weshalb inter- und transdisziplinäre Studien sinnvoll sind.

11 Schlussbemerkungen

Suizid in der Landwirtschaft ist ein Thema mit dem sich viele Institutionen und gesellschaftliche Gruppen schwertun. Es steht im Gegensatz zum Bild der „bäuerlichen Idylle“, das je nach Situation von nicht-landwirtschaftlichen wie auch landwirtschaftlichen Gruppen gezeichnet wird. Das Fehlen von Daten für die Berechnung von Suizidraten und für die differenziertere Charakterisierung der Gruppe von Betroffenen in der Schweizer Landwirtschaft lässt viel Interpretationsspielraum für Politik und Medien zu. Dies erschwert die Situation für die Betroffenen eher, als dass es sie erleichtert.

Suizid und Suizidversuche sind – wie in vielen anderen gesellschaftlichen Kreisen in der Schweiz auch – mit Tabus behaftet und Betroffene werden oft stigmatisiert. Über die Situation der Betroffenen in der Landwirtschaft, darunter Personen in suizidalen Situationen genauso wie Personen, die suizidale Krisen überwunden haben, oder durch Krisen von Angehörigen betroffen sind, ist in der Schweiz wenig bekannt. Auffallend ist, dass die Frauen weder in den Medien noch in der Literatur ein Thema waren. Sie sind jedoch in verschiedenster Hinsicht betroffen, als Hinterbliebene, oder weil sie sich selbst in suizidalen Krisen befinden. Bei der weiteren Betrachtung des Themas Suizid in der Landwirtschaft sollten daher unbedingt beide Geschlechter berücksichtigt werden.

Fundierte Kenntnisse zu Risikofaktoren und vor allem auch Schutzfaktoren auf verschiedenen Analyseebenen (Individuum, Familie, Betrieb, weiteres soziales Umfeld sowie politische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und ökologische Rahmenbedingungen) sowie über deren Zusammenspiel sind nötig für eine evidenzbasierte (Weiter-)Entwicklung und Evaluation von Präventionsstrategien.

Ein besonderer Fokus sollte auf das Verhalten der Betroffenen im Hinblick auf Unterstützung ausgerichtet sein. Wie sieht das bisherige Hilfesuchverhalten von Betroffenen und ihren Angehörigen aus? Wie reagieren sie auf Angebote und Interventionen durch Aussenstehende (Sentinelles/Gatekeeper)? Bereits vorhandene Präventionsmassnahmen in der Landwirtschaft und in der Schweiz gilt es dabei zu berücksichtigen, evaluieren, koordinieren und gegebenenfalls zu stärken, zu verbessern und auszubauen.

Besonders wichtig ist es, dass ein vermehrtes Augenmerk auf die Hinterbliebenen gerichtet wird, welche heute nur am Rand der Diskussion auftauchen. Sie sind es, die oft ebenfalls eine tiefgehende Leidensgeschichte haben, die nach dem Tod eines ihnen nahestehenden Menschen weitergeht. Gerade in der Landwirtschaft ist ihre Situation von speziellen Schwierigkeiten geprägt, wenn durch Suizid der Betriebsleiter oder die Betriebsleiterin aus dem Leben geschieden ist und sie neben dem menschlichen Verlust zusätzlich die Situation auf dem Betrieb regeln müssen. Kurz-, mittel- und langfristige Entscheidungen für die ganze Familie stehen an, vielleicht auch finanzielle Schwierigkeiten.

Studien zu den hier skizzierten Forschungslücken zum Thema Suizid in der Schweizer Landwirtschaft könnten massgebend dazu beitragen, die Diskussion zu versachlichen und das Thema zu enttabuisieren. Die Erstellung einer soliden wissenschaftlichen Basis quantitativer und qualitativer Daten ist wichtig für die zukünftigen Präventionsstrategien von Suizid in der Schweizer Landwirtschaft und darüber hinaus.

12 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: In Anlehnung an den Public Health Approach in WHO (2010: 5)	4
Abbildung 2: Die zwei Phasen des Projekts	6
Abbildung 3: Suizidrate in der Schweiz 1970-2014	12
Abbildung 4: Suizidrate pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz.	14
Abbildung 5: Ablauf in der Prävention von Suiziden im landwirtschaftlichen Bereich	31
Abbildung 6: Angebote zur Erkennung und Behandlung von suizidgefährdeten Menschen (Sekundärprävention) im nicht-medizinischen Setting.	35
Abbildung 7: Prozess des Leidensweges der gefährdeten Personen	38

13 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gewählte Datenbanken für die Stichwortsuche	8
Tabelle 2: Stichwort- und Suchfeldkombinationen der 5 Suchläufe	9
Tabelle 3: Suchresultate	9
Tabelle 4: Themen und Unterthemen, in welche die Literaturtitel kodiert wurden, Anzahl Literaturtitel pro Thema und Zeitraum in welchem die Titel erschienen sind.	10
Tabelle 5: Mortalität von 25- bis 74-jährigen Männern in der Landwirtschaft von 1979 bis 1983.	11
Tabelle 6: Zusammenfassung erfasster soziodemographischer Charakteristika	14
Tabelle 7: Risikofaktoren bezüglich Suizid in der Schweizer Landwirtschaft, in der Landwirtschaft weltweit und in der Schweiz.	17
Tabelle 8: Risikofaktoren gemäss den analysierten Quellen nach Kategorien und Analyseebenen.	18
Tabelle 9: Ergebnisse der Literaturanalyse zum Thema Hinterbliebene in den drei Kategorien und geordnet nach Analyseebene.	28
Tabelle 10: Übersichtstabelle zum Thema Suizidprävention.	33

14 Literaturverzeichnis

- Acker, Sebastian (2017): Crise agricole : des actions pour prévenir le suicide. In: *La Nouvelle République du Centre Ouest*, 13.10.2017.
- Aguirre, Regina T. P.; Slater, Holli (2010): Suicide Postvention as Suicide Prevention. Improvement and Expansion in the United States. In: *Death Studies* 34 (6), S. 529–540. DOI: 10.1080/07481181003761336.
- Ajdacic-Gross, Vladeta (2015): Suicide - background, epidemiology, risk factors. In: *Therapeutische Umschau. Revue thérapeutique* 72 (10), S. 603–609. DOI: 10.1024/0040-5930/a000726.
- Ajdacic-Gross, Vladeta; Bopp, Matthias; Sansossio, Roberto; Lauber, Christoph; Gostynski, Michal; Eich, Dominique et al. (2005): Diversity and change in suicide seasonality over 125 years. In: *Journal of Epidemiology and Community Health* 59 (11), S. 967–972. DOI: 10.1136/jech.2004.030981.
- Ajdacic-Gross, Vladeta; Bopp, Matthias; Ring, Mariann; Gutzwiller, Felix; Rossler, Wulf (2010): Seasonality in suicide--a review and search of new concepts for explaining the heterogeneous phenomena. In: *Social science & medicine* (1982) 71 (4), S. 657–666. DOI: 10.1016/j.socscimed.2010.05.030.
- Ajdacic-Gross, V.; Killias, M.; Hepp, U.; Haymoz, S.; Bopp, M.; Gutzwiller, F.; Rossler, W. (2010): Firearm suicides and availability of firearms: The Swiss experience. In: *European Psychiatry* 25 (7), S. 432–434. DOI: 10.1016/j.eurpsy.2010.04.006.
- Ajdacic-Gross, Vladeta; Lauber, Christoph; Sansossio, Roberto; Bopp, Matthias; Eich, Dominique; Gostynski, Michael et al. (2007): Seasonal associations between weather conditions and suicide - Evidence against a classic hypothesis. In: *Am. J. Epidemiol.* 165 (5), S. 561–569. DOI: 10.1093/aje/kwk034.
- Ajdacic-Gross, V.; Ring, M.; Gadola, E.; Lauber, C.; Bopp, M.; Gutzwiller, F.; Rossler, W. (2008): Suicide after bereavement: An overlooked problem. In: *Psychological Medicine* 38 (5), S. 673–676. DOI: 10.1017/S0033291708002754.
- Ajdacic-Gross, V.; Tran, U. S.; Bopp, M.; Sonneck, G.; Niederkrotenthaler, T.; Kapusta, N. D. et al. (2015): Understanding weekly cycles in suicide: An analysis of Austrian and Swiss data over 40 years. In: *Epidemiology and Psychiatric Sciences* 24 (4), S. 315–321. DOI: 10.1017/S2045796014000195.
- Andriessen, Karl; Kryszynska, Karolina; Grad, Onja T. (Hg.) (2017): Postvention in Action. The International Handbook of Suicide Bereavement Support. Boston, MA: Hogrefe.
- Angst, Jules; Degonda, Martina; Ernst, Cecile (1992): The Zurich Study: XV. Suicide attempts in a cohort from age 20 to 30. In: *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience* 242 (2-3), S. 135–141. DOI: 10.1007/BF02191561.
- Angst, Jules; Hengartner, Michael P.; Rogers, Jonathan; Schnyder, Ulrich; Steinhausen, Hans-Christoph; Ajdacic-Gross, Vladeta; Rossler, Wulf (2014): Suicidality in the prospective Zurich study: prevalence, risk factors and gender. In: *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience* 264 (7), S. 557–565. DOI: 10.1007/s00406-014-0500-1.
- Arnautovska, Urska; McPhedran, Samara; Leo, Diego de (2015): Differences in characteristics between suicide cases of farm managers compared to those of farm labourers in Queensland, Australia. In: *Rural and remote health* 15 (3), S. 3250.
- Baertschi, Marc; Costanza, Alessandra; Richard-Lepouriel, Helene; Pompili, Maurizio; Sarasin, Francois; Weber, Kerstin; Canuto, Alessandra (2017): The application of the interpersonal-psychological theory of suicide to a sample of Swiss patients attending a psychiatric emergency department for a non-lethal suicidal event. In: *J. Affect. Disord.* 210, S. 323–331. DOI: 10.1016/j.jad.2016.12.049.
- Battegay, R.; Haenel, T. (1985): Confrontation with suicide: Figures from a university psychiatric outpatient department. Konfrontation mit der Suizidalitaet: Zahlen aus einer Psychiatrischen Universitaetspoliklinik. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 6(2), S. 78–88. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyn&AN=0014039>.
- Battegay, R.; Müllejan, R. (1992): [Decreased narcissism in the aged and in suicide]. In: *Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie (Zurich, Switzerland : 1985)* 143 (4), S. 293–306.
- Baud, Patrick (2005): Personality traits as intermediary phenotypes in suicidal behavior: genetic issues. In: *American journal of medical genetics. Part C, Seminars in medical genetics* 133C (1), S. 34–42. DOI: 10.1002/ajmg.c.30044.
- Baud, Patrick; Courtet, Philippe; Perroud, Nader; Jollant, Fabrice; Buresi, Catherine; Malafosse, Alain (2007): Catechol-O-methyltransferase polymorphism (COMT) in suicide attempters: a possible gender effect on anger traits. In: *American journal of medical genetics. Part B, Neuropsychiatric genetics : the official publication of the International Society of Psychiatric Genetics* 144B (8), S. 1042–1047. DOI: 10.1002/ajmg.b.30541.

- Baud, P.; Perroud, N.; Courtet, P.; Jaussent, I.; Relecom, C.; Jollant, F.; Malafosse, A. (2009): Modulation of anger control in suicide attempters by TPH-1. In: *Genes, brain, and behavior* 8 (1), S. 97–100. DOI: 10.1111/j.1601-183X.2008.00451.x.
- Behere, P. B.; Bhise, M. C. (2009): Farmers' suicide: Across culture. In: *Indian Journal of Psychiatry* 51 (4), S. 242–243. DOI: 10.4103/0019-5545.58286.
- Bertolote, Jose M. (2004): Suicide prevention: at what level does it work? In: *World psychiatry : official journal of the World Psychiatric Association (WPA)* 3 (3), S. 147–151.
- Bertolote, Jose Manoel; Fleischmann, Alexandra (2002): Suicide and psychiatric diagnosis: a worldwide perspective. In: *World psychiatry : official journal of the World Psychiatric Association (WPA)* 1 (3), S. 181–185.
- Bertolote, Jose Manoel; Fleischmann, Alexandra (2005): Suicidal behavior prevention: WHO perspectives on research. In: *American journal of medical genetics. Part C, Seminars in medical genetics* 133C (1), S. 8–12. DOI: 10.1002/ajmg.c.30041.
- Bertolote, Jose Manoel; Fleischmann, Alexandra; Leo, Diego de; Wasserman, Danuta (2004): Psychiatric diagnoses and suicide: revisiting the evidence. In: *Crisis* 25 (4), S. 147–155. DOI: 10.1027/0227-5910.25.4.147.
- Bertolote, Jose M.; Fleischmann, Alexandra; Leo, Diego de; Bolhari, Jafar; Botega, Neury; Silva, Damani de et al. (2005): Suicide attempts, plans, and ideation in culturally diverse sites: the WHO SUPRE-MISS community survey. In: *Psychological Medicine* 35 (10), S. 1457–1465. DOI: 10.1017/S0033291705005404.
- Bolognini, Monique; Plancherel, Bernard; Laget, Jacques; Halfon, Olivier (2003): Adolescent's suicide attempts: populations at risk, vulnerability, and substance use. In: *Substance Use & Misuse* 38 (11-13), S. 1651–1669.
- Bonger, W. A. (1929): Suicide as a social evil. [Dutch]. In: *Mensch en Maatschappij* 5 1929, S. 281–303. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc1&AN=1929-03656-001>.
- Bossard, C.; Santin, G.; Guseva, Canul (2016): Suicide Among Farmers in France: Occupational Factors and Recent Trends. In: *Journal of agromedicine* 21 (4), S. 310–315. DOI: 10.1080/1059924X.2016.1211052.
- Brudern, Juliane; Berger, Thomas; Michel, Konrad; Maillart, Anja Gysin; Held, Isabelle Schmutz; Caspar, Franz (2015): Are Suicide Attempters Wired Differently?: A Comparison With Nonsuicidal Depressed Individuals Using Plan Analysis. In: *The Journal of nervous and mental disease* 203 (7), S. 514–521. DOI: 10.1097/NMD.0000000000000321.
- Brudern, Juliane; Berger, Thomas; Caspar, Franz; Maillart, Anja Gysin; Michel, Konrad (2016): The Role of Self-Organization in the Suicidal Process. In: *Psychological Reports* 118 (2), S. 668–685. DOI: 10.1177/0033294116633351.
- Buchbinder, Sascha (2016): Ihn packt die Wut. In: *ZEIT Schweiz*, 01.12.2016.
- Bundesamt für Gesundheit (BAG) (2016): Suizidprävention in der Schweiz. Ausgangslage, Handlungsbedarf und Aktionsplan. Unter Mitarbeit von Esther Walter, Bundesamt für Gesundheit. Hg. v. Bundesamt für Gesundheit (BAG), zuletzt geprüft am 12.10.2017.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (Hg.): Berufsspezifische Mortalitätsraten Männer Schweiz 1979-83.
- Burgin, M. (2001): Bright spot on the horizon - self-help group for suicide survivors. In: *Psychiatrische Praxis* 28 (7), S. 351–352. DOI: 10.1055/s-2001-17780.
- Buri, Caroline; Bonin, Beatrice von; Strik, Werner; Moggi, Franz (2009): Predictors of attempted suicide among Swiss patients with alcohol-use disorders. Praediktoren fuer Selbstmordversuche bei schweizerischen Patienten mit alkoholbedingten Erkrankungen. In: *Journal of Studies on Alcohol and Drugs* 70 (5), S. 668–674. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyn&AN=0222125>.
- Burtscher, Michel (2017): Hilfe für Bauern in Not. In: *St. Galler Tagblatt*, 12.04.2017.
- Cain, Albert C.; Fast, Irene (1966): CHILDREN'S DISTURBED REACTIONS TO PARENT SUICIDE*. [Article]. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 36 (5), S. 873–880. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=ovfta&AN=00000454-196610000-00014>.
- Canevascini, Michela; Martarelli, Corinna; Lettieri, Katia (2008): Evaluation of a regional association for suicide prevention in Switzerland. In: *Sante publique (Vandoeuvre-les-Nancy, France)* 20 (3), S. 275–284.

- Castelli Dransart, Dolores Angela (2013): From sense-making to meaning-making: Understanding and supporting survivors of suicide. In: *British Journal of Social Work* 43 (2), S. 317–335. DOI: 10.1093/bjsw/bct026.
- Castelli Dransart, Dolores Angela (2017): Reclaiming and reshaping life: Patterns of reconstruction after the suicide of a loved one. In: *Qualitative Health Research* 27 (7), S. 994–1005. DOI: 10.1177/1049732316637590.
- Castelli, Dransart; Guerry, S. (2017): Help-Seeking in Suicidal Situations: Paramount and yet Challenging. Interactions between Significant Others of Suicidal Persons and Health Care Providers. In: *Journal of Clinical Medicine* 6 (2). DOI: 10.3390/jcm6020017.
- Castelli Dransart, Dolores Angela; Gutjahr, Elisabeth; Gulfi, Alida; Didisheim, Nadine Kaufmann; Seguin, Monique (2014): Patient suicide in institutions: Emotional responses and traumatic impact on Swiss mental health professionals. In: *Death Studies* 38 (5), S. 315–321. DOI: 10.1080/07481187.2013.766651.
- Celerier, Sylvie (2014): The beautiful, desperate life of farmers. Or the limits of measuring work-related psychosocial risks. In: *Etudes rurales* (193), S. 25–43.
- Chatard, Armand; Selimbegovic, Leila (2011): When self-destructive thoughts flash through the mind: Failure to meet standards affects the accessibility of suicide-related thoughts. In: *Journal of personality and social psychology* 100 (4), S. 587–605. DOI: 10.1037/a0022461.
- Christen, Boris (1989): Suicide of old people. [German]. In: *Schweizer Archiv für Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie* 140 (4), S. 293–335. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc3&AN=1990-78970-001>.
- Cohidon, C.; Santin, G.; Geoffroy-Perez, B.; Imbernon, E. (2010): [Suicide and occupation in France]. [French]. In: *Revue d'Epidemiologie et de Sante Publique* 58 (2), S. 139–150. DOI: 10.1016/j.respe.2010.01.001.
- Conejero, Ismael; Lopez-Castroman, Jorge; Giner, Lucas; Baca-Garcia, Enrique (2016): Sociodemographic Antecedent Validators of Suicidal Behavior: A Review of Recent Literature. In: *Current psychiatry reports* 18 (10), S. 94. DOI: 10.1007/s11920-016-0732-z.
- Cutcliffe, John R. (2014): Introduction: suicide as a significant and growing public health concern: coalescing and building our understanding through interdisciplinary and international scholarship. In: John R. Cutcliffe, Jose Carlos Santos, Paul S. Links, Juveria Zaheer, Henry G. Harder, Frank Campbell et al. (Hg.): *Routledge international handbook of clinical suicide research*. 2014). Routl. New York: Routledge/Taylor & Francis Group; US, S. 1–6. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc11&AN=2014-11599-001>.
- Cutcliffe, John R.; Santos, Jose Carlos; Links, Paul S.; Zaheer, Juveria; Harder, Henry G.; Campbell, Frank et al. (Hg.) (2014): *Routledge international handbook of clinical suicide research*. Cutcliffe, John R.: University of Ottawa, Ottawa, ON, Canada. 2014). Routl. New York: Routledge/Taylor & Francis Group; US.
- Czernin, S.; Vogel, M.; Bourgnon, J.-C.; Muheim, F.; Reichelt, M.; Stoppe, G. (2010): DIRECT COSTS OF SUICIDE ATTEMPTS IN BASEL, SWITZERLAND 25 (Supplement 1), S. 1685. DOI: 10.1016/S0924-9338(10)71664-3.
- Czernin, S.; Vogel, M.; Fluckiger, M.; Muheim, F.; Bourgnon, J. C.; Reichelt, M. et al. (2012): Cost of attempted suicide: a retrospective study of extent and associated factors. In: *Swiss Medical Weekly* 142, w13648. DOI: 10.4414/smw.2012.13648.
- Dey, Michelle; Jorm, Anthony Francis (2016): Reluctance to seek professional help among suicidal people: Results from the Swiss Health Survey. In: *International Journal of Public Health* 61 (4), S. 495–504. DOI: 10.1007/s00038-015-0782-8.
- Dey, M.; Jorm, A. F. (2017): Help-negation in suicidal youth living in Switzerland. In: *Eur. J. Psychiat.* 31 (1), S. 17–22. DOI: 10.1016/j.ejpsy.2016.12.004.
- Dive, Bruno (2017): Le dilemme du paysan. In: *Sud Ouest*, 31.03.2017.
- Droz, Yvan; Miéville-Ott, Valérie; Jacques-Jouvenot, Dominique; Lafleur, Ginette (2014): *Malaise en agriculture. Une approche interdisciplinaire des politiques agricoles France-Québec-Suisse*. Paris: Éditions Karthala (Hommes et sociétés).
- Dupont, Sophie (2016): Pierre-André Schütz, aumônier du monde agricole, offre son soutien aux paysans en détresse. «J'aide le paysan qui n'en peut plus». In: *La Liberté*, 11.11.2016. Online verfügbar unter www.laliberte.ch.

- Edan, Anne; Nichols, Nathalie Schmid (2014): The question of suicide, the encounter as a wager: Some dispositives of prevention around the suicidal movement in adolescence. [French]. In: *Psychotherapies* 34 (2), S. 97–103. DOI: 10.3917/psys.142.0097.
- Ellis, Neville R.; Albrecht, Glenn A. (2017): Climate change threats to family farmers' sense of place and mental wellbeing: A case study from the Western Australian Wheatbelt. In: *Social Science & Medicine* 175, S. 161.
- Escard, E.; Haas, H.; Killias, M. (2003): [Parasuicide and violence: criminological aspects from a study of 21,314 male army recruits in Switzerland]. In: *L'Encephale* 29 (1), S. 1–10.
- ETIENNE, P. A. (1981): MORTALITY BY SUICIDE IN FRENCH SWITZERLAND 1970-1979. In: *Sozial- und Präventivmedizin* 26 (5), S. 296. DOI: 10.1007/BF02078334.
- Fässler, Sarah; Hanimann, Anina; Lauberau, Birgit; Oetterli, Manuela (2015): Literaturstudie und Bestandsaufnahme zu Sekundär- und Tertiärprävention bei Suizidalität: Früherkennung und Angebote im nicht-medizinischen und medizinischen Setting. Bericht zuhanden des Bundesamts für Gesundheit (BAG), Sektion Nationale Gesundheitspolitik. Hg. v. Interface. Luzern, zuletzt geprüft am 12.10.2017.
- Fatke, Reinhard (1984): "Pray for me, God will forgive me": Problems of adolescent suicide. [German]. In: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete* 53 (1), S. 16–24. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc2&AN=1984-28956-001>.
- Federico Camponovo (2016): "Ma passion reste la même, mais ma colère augmente". Pierre-André Schütz est l'aumônier du monde agricole depuis moins d'un an. Le désarroi qu'il y a découvert l'a bouleversé. In: *24 heures*, 25.07.2016. Online verfügbar unter www.24heures.ch, zuletzt geprüft am 26.02.2018.
- Fekete, Sandor; Osvath, Peter; Michel, Konrad (2004): Contacts with Health Care Facilities Prior to Suicide Attempts. In: Diego de Leo, Unni Bille-Brahe, Ad Kerkhof und Armin Schmidtke (Hg.): *Suicidal behaviour: Theories and research findings*. Ashland: Hogrefe & Huber Publishers; US, S. 301–311. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc4&AN=2004-19474-020>.
- Flavio, M.; Martin, E.; Pascal, B.; Stephanie, C.; Gabriela, S.; Merle, K.; Anita, R. R. (2013): Suicide attempts in the county of Basel: results from the WHO/EURO Multicentre Study on Suicidal Behaviour. In: *Swiss Medical Weekly* 143, w13759. DOI: 10.4414/smw.2013.13759.
- Fleischmann, A.; Arensman, E.; Berman, A.; Carli, V.; Leo, D. de; Hadlaczky, G. et al. (2016): Overview evidence on interventions for population suicide with an eye to identifying best-supported strategies for LMICs. In: *Global mental health (Cambridge, England)* 3, e5. DOI: 10.1017/gmh.2015.27.
- Fleischmann, Alexandra; Bertolote, Jose M.; Wasserman, Danuta; Leo, Diego de; Bolhari, Jafar; Botega, Neury J. et al. (2008): Effectiveness of brief intervention and contact for suicide attempters: a randomized controlled trial in five countries. In: *Bulletin of the World Health Organization* 86 (9), S. 703–709.
- Fountoulakis, Konstantinos N.; Chatzikosta, Isaia; Pasiadis, Konstantinos; Zanis, Prodromos; Kawohl, Wolfram; Kerkhof, Ad J. F. M. et al. (2016): Relationship of suicide rates with climate and economic variables in Europe during 2000-2012. In: *Annals of general psychiatry* 15, S. 19. DOI: 10.1186/s12991-016-0106-2.
- Fountoulakis, Konstantinos N.; Kawohl, Wolfram; Theodorakis, Pavlos N.; Kerkhof, Ad J. F. M.; Navickas, Alydas; Hoschl, Cyril et al. (2014): Relationship of suicide rates to economic variables in Europe: 2000-2011. In: *The British journal of psychiatry : the journal of mental science* 205 (6), S. 486–496. DOI: 10.1192/bjp.bp.114.147454.
- Francis Gruzelle: En France comme en Suisse agriculteurs en péril. In: *Lesobservateurs.ch* 2014.
- Fraser, C. E.; Smith, K. B.; Judd, F.; Humphreys, J. S.; Fragar, L. J.; Henderson, A. (2005): Farming and Mental Health Problems and Mental Illness. In: *International Journal of Social Psychiatry* 51 (4), S. 340–349. DOI: 10.1177/0020764005060844.
- Frei, Andreas; Bucher, Toralf; Walter, Marc; Ajdacic-Gross, Vladeta (2013): Suicides in the Canton of Lucerne over 5 years. Subjects with and without psychiatric history and diagnosis. In: *Swiss Med. Wkly*. 143. DOI: 10.4414/smw.2013.13779.
- Frei, Andreas; Han, Aysel; Weiss, Mitchell G.; Dittmann, Volker; Ajdacic-Gross, Vladeta (2006): Use of army weapons and private firearms for suicide and homicide in the region of Basel, Switzerland. Der Einsatz von Armeewaffen und privaten Feuerwaffen fuer Suizid und Homizid in der Region Basel, Schweiz. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 27 (3), S. 140–146. DOI: 10.1027/0227-5910.27.3.140.
- Freire, C.; Koifman, S. (2013): Pesticides, depression and suicide: a systematic review of the epidemiological evidence. In: *International Journal of Hygiene and Environmental Health*; 2013 216(4), S. 445–460. DOI: 10.1016/j.ijheh.2012.12.003.

- Frey, Conrad; Michel, Konrad; Valach, Ladislav (1997): Suicide reporting in Swiss print media. Responsible or irresponsible? Suizidberichterstattung in Schweizer Printmedien - Verantwortlich oder nicht verantwortlich? In: *European Journal of Public Health* 7 (1997), S. 15-19. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyn&AN=0119074>.
- Garetier, M.; Deloire, L.; Dedouit, F.; Dumoussset, E.; Saccardy, C.; Ben Salem, D. (2017): Postmortem computed tomography findings in suicide victims. In: *Diagnostic and interventional imaging* 98 (2), S. 101-112. DOI: 10.1016/j.diii.2016.06.023.
- Garnham, Bridget; Bryant, Lia (2014): Problematising the Suicides of Older Male Farmers: Subjective, Social and Cultural Considerations. In: *Sociologia ruralis* 54 (2), S. 227-240. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=agra6&AN=IND500744664>.
- Gauthier, S.; Reisch, T.; Bartsch, Ch (2014): Self-burning - a rare suicide method in Switzerland and other industrialised nations - a review. [Review]. In: *Burns* 40 (8), S. 1720-1726. DOI: 10.1016/j.burns.2014.02.007.
- Gauthier, S.; Reisch, T.; Ajdacic-Gross, V.; Bartsch, C. (2015): Road Traffic Suicide in Switzerland. In: *Traffic Injury Prevention* 16 (8), S. 768-772. DOI: 10.1080/15389588.2015.1021419.
- Gex, C. R.; Narring, F.; Ferron, C.; Michaud, P. A. (1998): Suicide attempts among adolescents in Switzerland. Prevalence, associated factors and comorbidity. In: *Acta Psychiatr. Scand.* 98 (1), S. 28-33. DOI: 10.1111/j.1600-0447.1998.tb10038.x.
- Gmel, Gerhard; Rehm, Jurgen; Ghazinouri, Amir (1998): Alcohol and suicide in Switzerland-An aggregate-level analysis. In: *Drug and Alcohol Review* 17 (1), S. 27-37. DOI: 10.1080/09595239800187571.
- Gregoire, Alain (2002): The mental health of farmers. *Occup. Med.* Vol. 52 No. 8, S. 471-476.
- Greyerz, Salome von; Keller-Guglielmetti, Elvira (2005): Suizid und Suizidprävention in der Schweiz. Bericht in Erfüllung des Postulates Widmer (02.3251). Hg. v. Bundesamt für Gesundheit (BAG), zuletzt geprüft am 12.10.2017.
- Guaiana, G. (2011): Suicides, attempted suicides and admissions for depression in Ticino Canton (Switzerland) 2000-2007. In: *Minerva Psichiatrica* 52 (2), S. 101-107. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc8&AN=2012-34154-005>.
- Gysin-Maillart, Anja; Schwab, Simon; Soravia, Leila; Megert, Millie; Michel, Konrad (2016): A Novel Brief Therapy for Patients Who Attempt Suicide: A 24-months Follow-Up Randomized Controlled Study of the Attempted Suicide Short Intervention Program (ASSIP). In: *PLoS medicine* 13 (3), e1001968. DOI: 10.1371/journal.pmed.1001968.
- Haas, S.; Minder, J.; Harbauer, G. (2014): [Suicidality in the elderly - what the general practitioner can do]. [German]. In: *Praxis* 103 (18), S. 1061-1066. DOI: 10.1024/1661-8157/a001775.
- Habenstein, Astrid; Steffen, Timur; Bartsch, Christine; Michaud, Katarzyna; Reisch, Thomas (2013): Chances and limits of method restriction: A detailed analysis of suicide methods in Switzerland. In: *Archives of Suicide Research* 17 (1), S. 75-87. DOI: 10.1080/13811118.2013.748418.
- Haefner, Heinz (1989): Epidemiologie von Suizid und Suizidversuch. Epidemiology of suicide and attempted suicide. In: *Psychiatrie, Neurologie und medizinische Psychologie* 41 (8), S. 449-475. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyn&AN=0041178>.
- Haanel, T. (1985): Die Zunahme der Sturzsuidide in der Schweiz. The increase in suicide by jumping in Switzerland. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 6(1), S. 36-45. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyn&AN=0010850>.
- Haller, Daniel (2016): Glückliche Hühner - ausgebrannte Bauern. In: *Aargauer Zeitung*, 21.12.2016.
- Harbauer, Gregor; Ring, Mariann; Schuetz, Christopher; Andreae, Andreas; Haas, Sebastian (2013): Suicidality assessment with PRISM-S - simple, fast, and visual. A brief nonverbal method to assess suicidality in adolescent and adult patients. Erfassung von Suizidalitaet mit PRISM-S - einfach, schnell und visuell. Ein kurzes nonverbales Verfahren zu Suizidalitaetserfassung bei jugendlichen und erwachsenen Patienten. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 34 (2), S. 131-136. DOI: 10.1027/0227-5910/a000164.
- Hawton, Keith; Houston, Kelly; Malmberg, Aslog; Simkin, Sue (2003): Psychological autopsy interviews in suicide research: The reactions of informants. In: *Archives of Suicide Research* 7(1), S. 73-82. DOI: 10.1080/13811110301566.
- Heer, M.; Städeli, H. (1979): [Suicide risk in view of psychological test results]. In: *Sozial- und Präventivmedizin* 24 (1), S. 58-69.

- Hemmer, Alexander; Meier, Philipp; Reisch, Thomas (2017): Comparing different suicide prevention measures at bridges and buildings: Lessons we have learned from a national survey in Switzerland. Der Vergleich verschiedener Massnahmen zur Suizidpraevention an Bruecken und Gebaeuden: Was wir aus einer nationalen Umfrage in der Schweiz gelernt haben. In: *PLoS ONE* 12 (1). Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyn&AN=0323116>.
- Hepp, Urs; Moergeli, Hanspeter; Trier, Stefan N.; Milos, Gabriella; Schnyder, Ulrich (2004): Attempted suicide: factors leading to hospitalization. In: *Canadian journal of psychiatry. Revue canadienne de psychiatrie* 49 (11), S. 736–742. DOI: 10.1177/070674370404901104.
- Hepp, U.; Ring, M.; Frei, A.; Rossler, W.; Schnyder, U.; Ajdacic-Gross, V. (2010): Suicide trends diverge by method: Swiss suicide rates 1969-2005. In: *European Psychiatry* 25 (3), S. 129–135. DOI: 10.1016/j.eurpsy.2009.05.005.
- Hepp, U.; Schnyder, U. (2004): [Can suicidality be cured? Suicide prevention in the G.P.'s practice]. In: *Praxis* 93 (44), S. 1817–1823.
- Hepp, Urs; Stulz, Niklaus; Unger-Koppel, Jurg; Ajdacic-Gross, Vladeta (2012): Methods of suicide used by children and adolescents. In: *European Child & Adolescent Psychiatry* 21 (2), S. 67–73. DOI: 10.1007/s00787-011-0232-y.
- Hepp, Urs; Wittmann, Lutz; Schnyder, Ulrich; Michel, Konrad (2004): Psychological and psychosocial interventions after attempted suicide: an overview of treatment studies. In: *Crisis* 25 (3), S. 108–117. DOI: 10.1027/0227-5910.25.3.108.
- Hirsch, Jameson K.; Cukrowicz, Kelly C. (2014): Suicide in rural areas: An updated review of the literature. In: *Journal of Rural Mental Health* 38 (2), S. 65–78. DOI: 10.1037/rmh0000018.
- Hoff, Paul (2015): Suicide - ethical and juridical aspects. In: *Therapeutische Umschau. Revue therapeutique* 72 (10), S. 597–602. DOI: 10.1024/0040-5930/a000725.
- Hoffmann, Susanne (2009): Suicidal Tendencies in Everyday-Life Discourse: Popular Interpretations of Suicide in the 20th Century. In: *Historical Social Research/Historische Sozialforschung* 34 (4), S. 188–203.
- Hounscome, Barry; Edwards, Rhiannon T.; Hounscome, Natalia; Edwards-Jones, Gareth (2012): Psychological morbidity of farmers and non-farming population: Results from a UK survey. In: *Community Mental Health Journal* 48 (4), S. 503–510. DOI: 10.1007/s10597-011-9415-8.
- Hrdina, P. (2002): Genetic variation in European suicide rates. In: *The British Journal of Psychiatry* 181 (4), S. 350. DOI: 10.1192/bjp.181.4.350.
- Huber, Christian G.; Schneeberger, Andres R.; Kowalinski, Eva; Frohlich, Daniela; Felten, Stefanie von; Walter, Marc et al. (2016): Suicide risk and absconding in psychiatric hospitals with and without open door policies: a 15 year, observational study. In: *The lancet. Psychiatry* 3 (9), S. 842–849. DOI: 10.1016/S2215-0366(16)30168-7.
- Imoberdorf, Sonja (2012): Bauernfamilien unter Druck. Entstehung und Bewältigung von Stress im bäuerlichen Alltag und die Bedeutung von professioneller Hilfe im Coping-Prozess. Bachelorthesis der Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit. Juni 2012. Bern: Soziothek (Schriftenreihe Bachelor- und Masterthesen der Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit), zuletzt geprüft am 15.01.2018.
- Jacques-Jouvenot, Dominique (2014): A novel hypothesis on suicide among livestock farmers: the relationship to professional knowledge. In: *Etudes rurales* (193), S. 45–59.
- Jaga, Kushik; Dharmani, Chandrabhan (2007): The interrelation between organophosphate toxicity and the epidemiology of depression and suicide. In: *Reviews on Environmental Health* 22 (1), S. 57–73.
- Jakob, O. (1979): [Suicide in Switzerland 1876-1977]. In: *Sozial- und Praventivmedizin* 24 (1), S. 21–27.
- Jessen, G.; Jensen, B. F.; Arensman, E.; Bille-Brahe, U.; Crepet, P.; Leo, D. de et al. (1999): Attempted suicide and major public holidays in Europe: Findings from the WHO/EURO multicentre study on parasuicide. In: *Acta Psychiatrica Scandinavica* 99 (6), S. 412–418. DOI: 10.1111/j.1600-0447.1999.tb00986.x.
- Jones-Bitton, A. (2017): Mental wellness amongst our agricultural producers: where are we, and where do we go from here? In: *Proceedings of the 17th London Swine Conference, Where Research Meets Production, London, Ontario, Canada, 28 29 March 2017; 2017*. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=caba6&AN=20173243456>.
- Joo, Yosub; Roh, Sangchul (2016): Risk factors associated with depression and suicidal ideation in a rural population. In: *Environmental Health and Toxicology* 31, S. 1.
- Kennedy, A.; Maple, M. J.; McKay, K.; Brumby, S. A. (2014): Suicide and accidental death in Australia's rural farming communities. A review of the literature. In: *Rural Remote Health* 14 (1).

- Klein, S. D.; Bischoff, C.; Schweitzer, W. (2010): Suicides in the Canton of Zurich (Switzerland). In: *Swiss Medical Weekly* 140, w13102. DOI: 10.4414/smw.2010.13102.
- Klingelschmidt J, Milner A, Khireddine-Medouni I, Witt K, Alexopoulos EC, Toivonen S, LaMontagne A, Chastang J-F, Niedhammer I. (2018): Suicide among agricultural, forestry, and fishery workers: a systematic literature review and meta-analysis. In: *Scand J Work Environ Health - online first*. Online verfügbar unter doi:10.5271/sjweh.3682.
- Kluge, Ina; Bühring, Mirjam; Illes, Franciska; Juckel, Georg (2017): Suizidalität und Krisenintervention. In: Carsten Konrad (Hg.): *Therapie der Depression. Praxisbuch der Behandlungsmethoden*. Berlin, Heidelberg, s.l.: Springer Berlin Heidelberg, S. 141-156.
- Kucera (2017): Der Bauernflüsterer. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 16.03.2017.
- Kumar, Sandeep; Mishra, Om P.; Ikkalagutti, Vishalakshi (2016): Spirituality as a remedy for suicide among farmers. [Miscellaneous]. In: *International Journal of Psychology* 51 Supplement 1, S. 240. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=ovftr&AN=00011205-201607001-01459>.
- Deffontaines, Nicolas (2014): La souffrance sociale chez les agriculteurs. Quelques jalons pour une compréhension du suicide. In: *Etudes rurales* 193 (1), S. 13-24. Online verfügbar unter <https://www.cairn.info/revue-etudes-rurales-2014-1-page-13.htm>.
- Laberke, Patrick Johannes; Bock, Horst; Dittmann, Volker; Hausmann, Roland (2011): Forensic and psychiatric aspects of joint suicide with carbon monoxide. In: *Forensic science, medicine, and pathology* 7 (4), S. 341-343. DOI: 10.1007/s12024-011-9224-y.
- Ladame, Francois (1999): A new impulse for a more comprehensive view of adolescent suicide in Europe. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 20 (1), 2, 48. DOI: 10.1027//0227-5910.20.1.2.
- Lafleur, Ginette; Allard, Marie-Alexia (2006): Enquête sur la santé psychologique des producteurs agricoles du Québec. Rapport final présenté à la Coop Fédérée. Online verfügbar unter <http://www.crise.ca/pdf/lafleur-rapport-coop-2006.pdf>, zuletzt geprüft am 26.02.2018.
- Laget, J.; Abbiati, M.; Plancherel, B.; Bolognini, M.; Halfon, O. (2007): Assessment of risks of attempted suicides by adolescents: The relationship between frequency, satisfaction and means used by different caregivers in the field of adolescent psychiatry. [French]. In: *Annales Medico Psychologiques* 165 (8), S. 556-561. DOI: 10.1016/j.amp.2006.12.015.
- Laget, Jacques; Plancherel, Bernard; Stephan, Philippe; Bolognini, Monique; Corcos, Maurice; Jeammet, Philippe; Halfon, Olivier (2006): Personality and repeated suicide attempts in dependent adolescents and young adults. In: *Crisis* 27 (4), S. 164-171. DOI: 10.1027/0227-5910.27.4.164.
- Lardi, C.; Vogt, S.; Pollak, S.; Thierauf, A. (2014): Complex suicide with homemade nicotine patches. In: *Forensic Science International* 236, e14-8. DOI: 10.1016/j.forsciint.2013.12.017.
- Lazic, Slavica; Gaudlitz, Katharina; Hattenschwiler, Josef; Modestin, Jiri (2015): Management of the suicidal patient in the out-patient practice. In: *Therapeutische Umschau. Revue thérapeutique* 72 (10), S. 657-663. DOI: 10.1024/0040-5930/a000733.
- Le Telegramme (12.12.2017b): Agriculture. L'art de cultiver le bonheur. In: *Le Télégramme*, 12.12.2017b.
- Le Télégramme (16.08.2017a): Agriculture. Il se mobilise contre le suicide. In: *Le Télégramme*, 16.08.2017a.
- Lenz, Christoph: Der politische Wert von Suiziden. In: *Der Bund* 14.12.2016.
- Leo, Diego de (2011): The world health organization: Approach to evidence-based suicide prevention. In: Maurizio Pompili und Roberto Tatarelli (Hg.): *Evidence-based practice in suicidology: A source book*. 2011). Evidence-bas. Cambridge: Hogrefe Publishing; US, S. 55-64. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc8&AN=2010-19229-004>.
- Lester, David (1981): Ectomorphy and suicide. In: *The Journal of Social Psychology* 113 (1), S. 135-136. DOI: 10.1080/00224545.1981.9924358.
- Lester, David (1987): Cross-National Correlations among Religion, Suicide and Homicide. In: *Sociology and Social Research* 71 (2), S. 103-104.
- Lester, David (1990): The effect of the detoxification of domestic gas in Switzerland on the suicide rate. In: *Acta Psychiatrica Scandinavica* 82 (5), S. 383-384. DOI: 10.1111/j.1600-0447.1990.tb01406.x.
- Lester, David (1995): Effects of detoxification of domestic gas on suicide rates in six nations. In: *Psychological Reports* 77 (1), S. 294. DOI: 10.2466/pr0.1995.77.1.294.

- Lester, David (1996): Testing a Durkheimian Theory of Suicide and Homicide in Switzerland. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie/Revue Suisse de sociologie* 22 (1), S. 201–204.
- Lester, David (1998): Ethnicity, religion and suicide in Swiss cantons. In: *Perceptual and Motor Skills* 86 (3, Pt 2), S. 1210. DOI: 10.2466/pms.1998.86.3c.1210.
- Lester, David (1998): The regional variation of suicide rates in Switzerland. In: *The European Journal of Psychiatry* 12 (1), S. 45–49. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc3&AN=1998-01728-006>.
- Lester, David (1998-1999): Correlates of regional suicide rates: A meta-analysis. In: *Omega: Journal of Death and Dying* 38 (2), S. 99–102. DOI: 10.2190/A12T-77GK-4ECU-16H4.
- Lester, David (2000): Democracy and suicide. In: *Psychological Reports* 87 (3, Pt 1), S. 822. DOI: 10.2466/pr0.2000.87.3.822.
- Lester, David; Yang, Bijou (1998): Suicide and homicide in the 20th century: Changes over time. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc3&AN=1999-02109-000>.
- Leveque-Morlais, N.; Tual, S.; Clin, B.; Adjemian, A.; Baldi, I.; Lebailly, P. (2015): The AGRiculture and CANcer (AGRICAN) cohort study: enrollment and causes of death for the 2005-2009 period. In: *International Archives of Occupational & Environmental Health* 88 (1), S. 61–73. DOI: 10.1007/s00420-014-0933-x.
- Levi, F.; La Vecchia, C.; Lucchini, F.; Negri, E.; Saxena, S.; Maulik, P. K.; Saraceno, B. (2003): Trends in mortality from suicide, 1965-99. In: *Acta Psychiatrica Scandinavica* 108 (5), S. 341–349.
- Liem, M.; Barber, C.; Markwalder, N.; Killias, M.; Nieuwbeerta, P. (2011): Homicide-suicide and other violent deaths: an international comparison. In: *Forensic Science International* 207 (1-3), S. 70–76. DOI: 10.1016/j.forsciint.2010.09.003.
- Linnemann, C.; Leyhe, T. (2015): [Suicide in the elderly - risk factors and prevention]. [Review] [German]. In: *Therapeutische Umschau* 72 (10), S. 633–636. DOI: 10.1024/0040-5930/a000729.
- Litchfield, Melville H. (2005): Estimates of acute pesticide poisoning in agricultural workers in less developed countries. In: *Toxicological reviews* 24 (4), S. 271–278.
- Logstein, Brit (2016): Farm-Related Concerns and Mental Health Status Among Norwegian Farmers. In: *J. Agromedicine* 21 (4), S. 316–326. DOI: 10.1080/1059924X.2016.1211055.
- London, L.; Flisher, A. J.; Wesseling, C.; Mergler, D.; Kromhout, H. (2005): Suicide and exposure to organophosphate insecticides. Cause or effect? In: *Am. J. Ind. Med.* 47 (4), S. 308–321. DOI: 10.1002/ajim.20147.
- Lorant, V.; Kunst, Anton E.; Huisman, Martijn; Bopp, Matthias; Mackenbach, Johan (2005): A European comparative study of marital status and socio-economic inequalities in suicide. In: *Social Science & Medicine* 60 (11), S. 2431–2441. DOI: 10.1016/j.socscimed.2004.11.033.
- Ludwig, Barbara (2017): Medien dramatisieren die Situation. Pfarrer über Bauernsuizide. In: *kath.ch*, 04.01.2017.
- Lunner Kolstrup, Christina; Kallioniemi, M.; Lundqvist, P.; Kymalainen, H. R.; Stallones, L.; Brumby, S. (2013): International perspectives on psychosocial working conditions, mental health, and stress of dairy farm operators. (Special Issue: A global perspective on modern dairy: occupational health and safety challenges and opportunities.). In: *Journal of Agromedicine*; 2013 18(3), S. 244–255. DOI: 10.1080/1059924X.2013.796903.
- Mack, Margaret M. (2008): Stress and farming - an unsustainable relationship. Dissertation Abstract. Mack, Margaret M.: U Delaware, US. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc6&AN=2008-99140-018>.
- Maier, R.; Stieglitz, R-D; Marsch, S. C.; Riecher-Rössler, A. (2011): Patients in intensive care after a suicide attempt with legal drugs - risk profile and course. In: *Fortschritte der Neurologie-Psychiatrie* 79 (5), S. 283–289. DOI: 10.1055/s-0029-1245956.
- Mäkinen, Ilkka Henrik; Stickley, Andrew (2006): Suicide mortality and agricultural rationalization in post-war Europe. In: *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology* 41 (6), S. 429–434.
- Malafosse, Alain (2005): Genetics of suicidal behavior. In: *American journal of medical genetics. Part C, Seminars in medical genetics* 133C (1), S. 1–2. DOI: 10.1002/ajmg.c.30039.
- Mandhouj, Olfa; Perroud, Nader; Hasler, Roland; Younes, Nadia; Huguelet, Philippe (2016): Characteristics of Spirituality and Religion Among Suicide Attempters. In: *The Journal of nervous and mental disease* 204 (11), S. 861–867. DOI: 10.1097/NMD.0000000000000497.

- Mann, J. John; Apter, Alan; Bertolote, Jose; Beautrais, Annette; Currier, Dianne; Haas, Ann et al. (2005): Suicide prevention strategies: a systematic review. In: *JAMA* 294 (16), S. 2064–2074. DOI: 10.1001/jama.294.16.2064.
- Mann, J. John; Gibbons, Robert D. (2013): Guns and suicide. In: *The American Journal of Psychiatry* 170 (9), S. 939–941. DOI: 10.1176/appi.ajp.2013.13060818.
- Marcom, Robin Tutor (2016): Emotions and Emotion Regulation Strategies of Male Farmers in North Carolina. Ed.D. In: *ProQuest Dissertations and Theses* (10585499), S. 234.
- Masson, D.; Collard, M. (1987): Young suicide attempters and their families. [French]. In: *Social Psychiatry* 22 (2), S. 85–92. DOI: 10.1007/BF00584010.
- Mayring P, (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. 12. Auflage, 152 S., Beltz Verlag.
- McGregor, A. (1996): Swiss open centre aimed at preventing suicide. In: *Lancet* 348 (9037), S. 1306. DOI: 10.1016/S0140-6736(05)65780-7.
- McIntosh, John L. Ph.D. 1. (1985): SUICIDE AMONG THE ELDERLY: Levels and Trends. [Article]. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 55 (2), S. 288–293. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=ovfta&AN=00000454-198504000-00015>.
- McLaren, Suzanne; Challis, Chantal (2009): Resilience among Men Farmers: the protective roles of social support and sense of belonging in the depression-suicidal ideation relation. In: *Death Studies* 33 (3). S. 262–276.
- Mendonca Lima, Carlos Augusto de; Bertolote, Jose Manoel; Simeone, Italo; Camus, Vincent (2001): Suicide in Old Age: Swiss Perspectives. In: Diego de Leo (Hg.): *Suicide and euthanasia in older adults: A transcultural journey*. Ashland: Hogrefe & Huber Publishers; US, S. 57–76. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc3&AN=2004-00085-005>.
- Menon, Rajiv Kannan (2015): Men on the Edge: Suicide, Masculinity, and Representation in Transnational Popular Culture. Ph.D. In: *ProQuest Dissertations and Theses* (3716575), S. 212.
- Merriott, D. (2016): Factors associated with the farmer suicide crisis in India. [Review]. In: *Journal of Epidemiology and Global Health* 6 (4), S. 217–227. DOI: 10.1016/j.jegh.2016.03.003.
- Michaud, P. A. (1991): [The silent cry: epidemiology, detection and prevention of suicidal behavior in adolescence]. [French]. In: *Schweizerische Rundschau für Medizin Praxis* 80 (42), S. 1145–1152. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=med3&AN=1947546>.
- Michel, Konrad; Dey, Pascal; Stadler, Kathrin; Valach, Ladislav (2004): Therapist sensitivity towards emotional life-career issues and the working alliance with suicide attempters. In: *Archives of suicide research : official journal of the International Academy for Suicide Research* 8 (3), S. 203–213. DOI: 10.1080/13811110490436792.
- Michel, Konrad; Frey, Conrad; Wyss, Kathrin; Valach, Ladislav (2000): An exercise in improving suicide reporting in print media. Eine Übung zur Verbesserung der Suizidberichterstattung in den Print-Medien. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 21 (2), S. 71–79. DOI: 10.1027//0227-5910.21.2.71.
- Michel, Konrad; Frey, Conrad; Merz, Markus (2000): Krise und Suizid. Seminare für Ärzte. Basisdokument. 3. überarbeitete Auflage. Hg. v. FMH und BAG. Bern, zuletzt geprüft am 19.02.2018.
- Michel, Konrad; Valach, Ladislav; Gysin-Maillart, Anja (2017): A Novel Therapy for People Who Attempt Suicide and Why We Need New Models of Suicide. In: *International journal of environmental research and public health* 14 (3). DOI: 10.3390/ijerph14030243.
- Milner, Allison; Hjelmeland, Heidi; Arensman, Ella; Leo, Diego de (2013): Social-Environmental Factors and Suicide Mortality. A Narrative Review of over 200 Articles. In: *SM* 03 (02), S. 137–148. DOI: 10.4236/sm.2013.32021.
- Milner, Allison; Spittal, Matthew J.; Pirkis, Jane; LaMontagne, Anthony D. (2013): Suicide by occupation: Systematic review and meta-analysis. In: *The British Journal of Psychiatry* 203 (6), S. 409–416. DOI: 10.1192/bjp.bp.113.128405.
- Minder, Jacqueline; Harbauer, Gregor (2015): Elderly suicide. [German]. In: *Swiss Archives of Neurology, Psychiatry and Psychotherapy* 166 (3), S. 67–77. DOI: 10.4414/sanp.2015.00326.
- Mintz, Ronald S. M.D. 1. (1966): SOME PRACTICAL PROCEDURES IN THE MANAGEMENT OF SUICIDAL PERSONS*. [Article]. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 36 (5), S. 896–903. Online verfügbar unter

<http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=ovfta&AN=00000454-196610000-00016>.

Monk, Alison (2000): The Influence of Isolation on Stress and Suicide in Rural Areas: An International Comparison. In: *Rural Society* 10 (3), S. 393–403.

Moscicki, Eve K. (2014): Suicidal Behaviors Among Adults. In: Matthew K. Nock (Hg.): *The Oxford Handbook of Suicide and Self-Injury*. Oxford: Oxford University Press (Oxford library of psychology), S. 82–112.

MSA (2016): Plan national de prevention du suicide 2016 - 2020. Hg. v. MSA. Online verfügbar unter www.msa.fr.

MULLER, Claire (2016): AGRICULTURE: Il est vital d'oser parler du suicide. In: *Terre et Nature*, 2016.

Münzel, Thomas (2017): Erstes Bauern-Notfalltelefon in Betrieb. In: *Der Landbote*, 27.05.2017.

Nau, Jean-Yves (2013): «Excès de suicides» chez les éleveurs français de bovins : la faute à la crise ? In: *Revue Medicale Suisse* 9 (403), S. 1972–1973.

O'Connor, Rory; Pirkis, Jane (Hg.) (2016): *The International Handbook of Suicide Prevention*. Second Edition. Chichester UK: Wiley Blackwell.

Oexle, N.; Ajdacic-Gross, V.; Kilian, R.; Muller, M.; Rodgers, S.; Xu, Z. et al. (2017): Mental illness stigma, secrecy and suicidal ideation. In: *Epidemiology and Psychiatric Sciences* 26 (1). DOI: 10.1017/S2045796015001018.

Oexle, Nathalie; Rusch, Nicolas; Viering, Sandra; Wyss, Christine; Seifritz, Erich; Xu, Ziyang; Kawohl, Wolfram (2017): Self-stigma and suicidality: a longitudinal study. In: *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience* 267 (4), S. 359–361. DOI: 10.1007/s00406-016-0698-1.

Orha, Florin A.; Zullino, Daniele F.; Baumann, Pierre (2005): Treatment of suicide attempters prior to hospital admission. In: *Progress in Neuro Psychopharmacology & Biological Psychiatry* 29 (5), S. 694–701. DOI: 10.1016/j.pnpbp.2005.04.015.

Panczak, R.; Zwahlen, M.; Spoerri, A.; Tal, K.; Killias, M.; Egger, M.; Swiss, National Cohort (2013): Incidence and risk factors of homicide-suicide in Swiss households: National Cohort study. In: *PLoS ONE [Electronic Resource]* 8 (1), e53714. DOI: 10.1371/journal.pone.0053714.

Parker, Holly (2014): Survivors of Suicide. In: Matthew K. Nock (Hg.): *The Oxford Handbook of Suicide and Self-Injury*. Oxford: Oxford University Press (Oxford library of psychology), S. 479–501.

Pfeifer, P.; Bartsch, C.; Hemmer, A.; Reisch, T. (2017): Acute and chronic alcohol use correlated with methods of suicide in a Swiss national sample. In: *Drug and Alcohol Dependence* 178. DOI: 10.1016/j.drugalcdep.2017.05.009.

Pickett, W.; Davidson, JR; Brison, R. J. (1993): Suicides on Ontario farms. In: *Can J Public Health* 84 (4), S. 226–230.

Pollock, Leslie Ronald (2000): Suicide and suicidal risk in a rural context: social and psychological factors. Ph.D. In: *PQDT - UK & Ireland* (U117174), S. 1.

Previtali, Clément (2015): Conditions of suicide of agricultural professionals. In: *Pensée plurielle* 38, S. 105–121. DOI: 10.3917/pp.038.0105.

Price, L. (2004): Stress in agriculture: the patriarchal way of life of farm families in Powys. Ph.D. In: *PQDT - UK & Ireland* (U185786), S. 1.

Price, Linda; Evans, Nick (2009): From stress to distress. Conceptualizing the British family farming patriarchal way of life. In: *J. Rural Stud.* 25 (1), S. 1–11. DOI: 10.1016/j.jrurstud.2008.03.008.

Prinz, S.; Egger, S. T. (2014): [Identification and assessment of suicidality]. [German]. In: *Praxis* 103 (22), S. 1305–1311. DOI: 10.1024/1661-8157/a001830.

Reisch, T.; Schuster, U.; Michel, K. (2008): Suicide by jumping from bridges and other heights: social and diagnostic factors. In: *Psychiatry Research* 161 (1), S. 97–104. DOI: 10.1016/j.psychres.2007.06.028.

Reisch, Thomas; Seifritz, Erich; Esposito, Fabrizio; Wiest, Roland; Valach, Ladislav; Michel, Konrad (2010): An fMRI study on mental pain and suicidal behavior. In: *Journal of affective disorders* 126 (1-2), S. 321–325. DOI: 10.1016/j.jad.2010.03.005.

Reisch, Thomas; Steffen, Timur; Habenstein, Astrid; Tschacher, Wolfgang (2013): Change in suicide rates in Switzerland before and after firearm restriction resulting from the 2003 "Army XXI" reform. In: *The American Journal of Psychiatry* 170 (9), S. 977–984. DOI: 10.1176/appi.ajp.2013.12091256.

Reissig, Linda (2017): Häufigkeit von Burnouts in der Schweizer Landwirtschaft. In: *Agrarforschung Schweiz* 8 (10), S. 402–409.

- Riebler, Andrea; Held, Leonhard; Rue, Havard; Bopp, Matthias (2012): Gender-Specific Differences and the Impact of Family Integration on Time Trends in Age-Stratified Swiss Suicide Rates. In: *Journal of the Royal Statistical Society: Series A (Statistics in Society)* 175 (2), S. 473–490. DOI: 10.1111/%28ISSN%291467-985X/issues].
- Ringier AG (2017): Bauern-Zentrum droht mit "weiteren Suiziden". In: *Blick*, 16.01.2017.
- Rochat, Céline (2016): Promouvoir la vie, raison d'être du réseau Sentinelle Vaud. In: *Prométerre infos* 72, 23.12.2016.
- Rochat, Céline (2016): "Il existe de la solidarité dans le monde agricole". In: *Prométerre infos* 70, 24.06.2016.
- Rocker, Sabine; Bachmann, Silke (2015): Suicidality in mental illness - prevention and therapy. In: *Therapeutische Umschau. Revue thérapeutique* 72 (10), S. 611–617. DOI: 10.1024/0040-5930/a000727.
- Rougerie, Paméla (2017): Quiet epidemic of suicide claims France's farmers. In: *New York Times*, 20.08.2017.
- Roy, Philippe; Tremblay, Gilles (2015): L'expérience du stress chez les agriculteurs: une analyse du genre masculin. In: *Nouvelles Pratiques Sociales* 27 (2), S. 236.
- Roy, Philippe; Tremblay, Gilles; Oliffe, John L.; Jbilou, Jalila; Robertson, Steve (2013): Male farmers with mental health disorders: A scoping review. In: *The Australian Journal of Rural Health* 21 (1). DOI: 10.1111/ajr.12008.
- RTS (2017): Paysans-en-detresse. Temps présent.
- Rütten, Ines (2018): Mit der Freude steigt der Selbstwert. In: *Der Landbote*, 12.02.2018.
- Santschi, Stephan (2017): Rund um die Uhr ein offenes Ohr. In: *Neue Luzerner Zeitung*, 07.10.2017.
- Schmidtke, A.; Weinacker, B.; Löhr, C.; Waeber, K.; Michel, K. (2004): Suicidal Behaviour in Switzerland. In: Armin Schmidtke, Unni Bille-Brahe, Diego Deleo und Ad Kerkhof (Hg.): *Suicidal behaviour in Europe: Results from the WHO/EURO Multicentre Study on Suicidal Behaviour*. Ashland: Hogrefe & Huber Publishers; US, S. 157–163. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc4&AN=2004-19472-017>.
- Schneider Wermelinger, Agnes (2014): Suizid: Wenn ein geliebter Mensch einfach geht., 01.03.2014.
- Schroer, Sigrid (1998): Gender-Specific Perception of Personal and Interpersonal Resources in Nonsuicidal and Suicidal Adolescents. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie* 18 (2), S. 183–200.
- Schweizer Bauer (2017): Suizide nicht für Schlagzeilen missbrauchen. In: *Schweizer Bauer*, 19.01.2017.
- Schweizer Bauer (2017): Suizid - Meldungen reissen nicht ab. In: *Schweizer Bauer*, 28.01.2017.
- Shagle, Shobba C. Ph.D. 1.; Barber, Brian K. Ph.D. 2. (1995): A SOCIAL-ECOLOGICAL ANALYSIS OF ADOLESCENT SUICIDAL IDEATION. [Article]. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 65 (1), S. 114–124. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=ovftb&AN=00000454-199501000-00012>.
- Shiferaw, K.; Burkhardt, S.; Lardi, C.; Mangin, P.; La, HarpeR (2010): A half century retrospective study of homicide-suicide in Geneva--Switzerland: 1956-2005. In: *Journal of Forensic & Legal Medicine* 17 (2), S. 62–66. DOI: 10.1016/j.jflm.2009.09.003.
- Shrivastava, Amresh; Kimbrell, Megan; Lester, David (Hg.) (2012): *Suicide from a global perspective: Vulnerable populations and controversies*. Nakao, Mutsuhiro: Teikyo University, School of Medicine, Teikyo, Japan. Hauppauge: Nova Science Publishers; US.
- Spirito, Anthony Ph.D. 1.; Plummer, Barry Ph.D. 2.; Gispert, Maria M.D. 2.; Levy, Samantha B.A. 1.; Kurkjian, Jayne Ph.D. 1.; Lewander, William M.D. 1. et al. (1992): ADOLESCENT SUICIDE ATTEMPTS: Outcomes at Follow-Up. [Article]. In: *American Journal of Orthopsychiatry* 62 (3), S. 464–468. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=ovfta&AN=00000454-199207000-00018>.
- Spoerri, A.; Zwahlen, M.; Bopp, M.; Gutzwiller, F.; Egger, M.; Swiss, NationalCohortStudy (2010): Religion and assisted and non-assisted suicide in Switzerland: National Cohort Study. In: *International Journal of Epidemiology* 39 (6), S. 1486–1494. DOI: 10.1093/ije/dyq141.
- Spoljar, Philippe (2014): Suicidal problem in agriculture: a difficult evaluation. In: *Pistes: Perspectives Interdisciplinaires sur le Travail et la Sante* 16 (3), S. 1–12.

- Spoljar, Philippe (2015): Modernization of the agriculture and the mental health: The contradictions at work. [French]. In: *Pistes: Perspectives Interdisciplinaires sur le Travail et la Sante* 17 (1), S. 1–26. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=psyc12&AN=2016-12255-005>.
- SRF Club (2017): Bauern in Not. Zwischen Suizid und Subvention (Club). SRF, 21.03.2017.
- Stack, S. (2002): Media coverage as a risk factor in suicide. [Review] [8 refs]. In: *Injury Prevention* 8, IV30-2. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=med4&AN=12460954>.
- Stark, C.; Gibbs, D.; Hopkins, P.; Belbin, A.; Hay, A.; Selvaraj, S. (2006): Suicide in farmers in Scotland. In: *Rural and remote health* 6 (1), S. 509.
- Stark, C.; Riordan, V. (2011): Rurality and suicide. In: *International handbook of suicide prevention: research, policy and practice; 2011*, S. 253–273. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=caba6&AN=20113217163>.
- Staubli, Silvia; Killias, Martin (2011): Long-term outcomes of passive bullying during childhood: Suicide attempts, victimization and offending. In: *European Journal of Criminology* 8(5), S. 377–385. DOI: 10.1177/1477370811415761.
- Steck, Nicole; Egger, Matthias; Zwahlen, Marcel (2016): Assisted and unassisted suicide in men and women: Longitudinal study of the Swiss population. In: *The British Journal of Psychiatry* 208 (5), S. 484–490. DOI: 10.1192/bjp.bp.114.160416.
- Steck, N.; Zwahlen, M.; Egger, M.; Swiss, National Cohort (2015): Time-trends in assisted and unassisted suicides completed with different methods: Swiss National Cohort. In: *Swiss Medical Weekly* 145, w14153. DOI: 10.4414/smw.2015.14153.
- Steinhausen, Hans-Christoph; Bosiger, Ruth; Metzke, Christa Winkler (2006): Stability, correlates, and outcome of adolescent suicidal risk. In: *Journal of child psychology and psychiatry, and allied disciplines* 47 (7), S. 713–722. DOI: 10.1111/j.1469-7610.2005.01569.x.
- Stettin, Anja (2017): Moderne Landwirtschaft treibt Schweizer Bauern in den Suizid. Hg. v. www.nachhaltigleben.ch.
- Stone, Glenn Davis (2014): Farmer suicides. In: *Issues Sci. Technol.* 30 (3), S. 18.
- Stoppe, G. (2017): Suicide and assisted suicide in Switzerland. Consequences for suicide prevention. In: *Eur. Psychiat.* 41, S11-S11. DOI: 10.1016/j.eurpsy.2017.01.086.
- Stulz, Niklaus; Hepp, Urs; Gosoniu, Dominic G.; Grize, Leticia; Muheim, Flavio; Weiss, Mitchell G.; Riecher-Rossler, Anita (2017): Patient-Identified Priorities Leading to Attempted Suicide: Life Is Lived in Interpersonal Relationships. In: *Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention* 2017, No Pagination Specified. DOI: 10.1027/0227-5910/a000473.
- Sturgeon, Ryan; Morrissette, Patrick J. (2010): A Qualitative Analysis of Suicide Ideation among Manitoban Farmers/Une analyse qualitative de l'idéation suicidaire chez les agriculteurs manitobains. In: *Canadian Journal of Counselling* 44 (2), 191-207.
- Syson-Nibbs, Linda; Robinson, Andrew; Cook, Julia; King, Ingrid (2009): Young farmers' photographic mental health promotion programme: A case study. In: *Arts & Health: An International Journal of Research, Policy and Practice* 1(2), S. 151–167. DOI: 10.1080/17533010903031622.
- Tagblatt für den Kanton Thurgau (2017): Zu viel Druck: Drei Suizide von Jungbauern. In: *Tagblatt für den Kanton Thurgau*, 27.01.2017.
- Tages Anzeiger (2016): Druck soll Schweizer Bauern in den Suizid treiben. Landwirte würden immer mehr unter Bürokratie und finanziellen Problemen leiden, heisst es. In: *Tages Anzeiger*, 13.12.2016.
- The Local - Switzerland's news in English (2015): Desperate farmers driven to suicide: support group. In: *The Local - Switzerland's news in English*, 26.11.2015.
- Thiollent, M. J. M.; Dorigon, C. (2014): Study of life, work and health conditions of farmers: the contribution made by Michele Salmons. [Portuguese]. In: *Organizacoes Rurais e Agroindustriais; 2014* 16(3), S. 376–387. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=caba6&AN=20143365160>.
- Torgler, Benno; Schaltegger, Christoph A. (2012): Suicide and Religion: New Evidence on the Differences Between Protestantism and Catholicism. In: *School of Economics and Finance, Queensland University of Technology, School of Economics and Finance Discussion Papers and Working Papers Series: 288, 2012, 40 pp.*

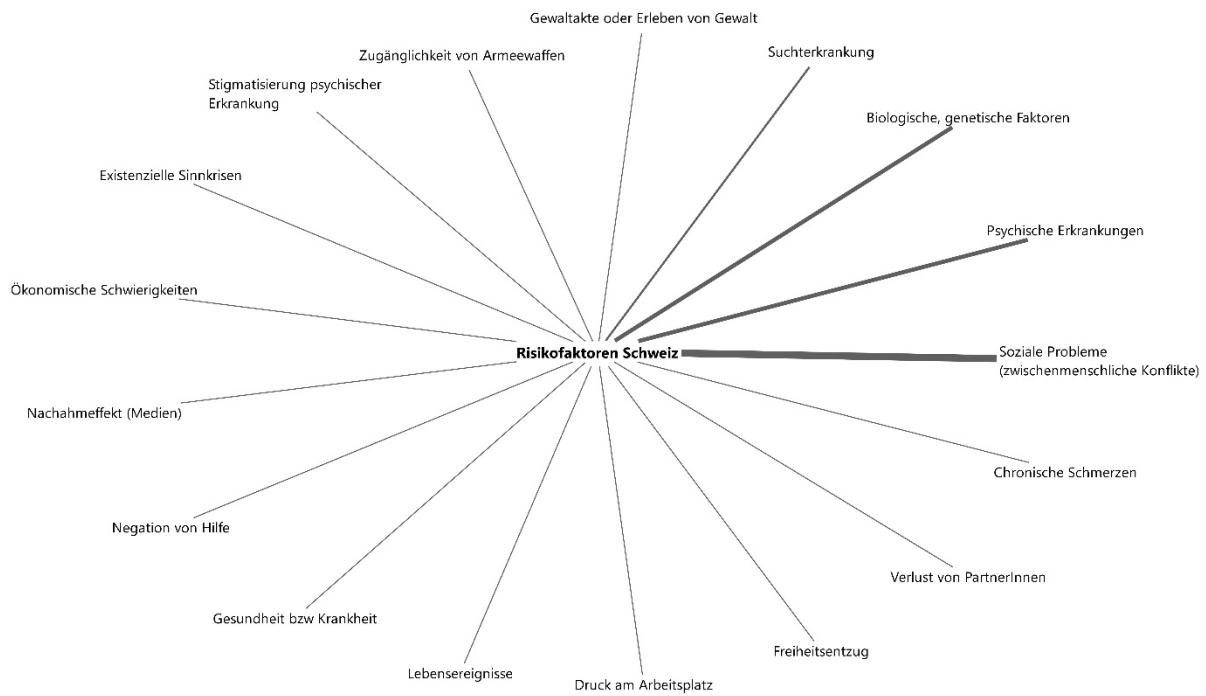
- Torske, Magnhild Oust; Hilt, Bjorn; Glasscock, David; Lundqvist, Peter; Krokstad, Steinar (2016): Anxiety and Depression Symptoms Among Farmers. The HUNT Study, Norway. In: *J. Agromedicine* 21 (1), S. 24-33. DOI: 10.1080/1059924X.2015.1106375.
- Tran, U. S.; Andel, R.; Niederkrotenthaler, T.; Till, B.; Ajdacic-Gross, V.; Voracek, M. (2017): Low validity of Google Trends for behavioral forecasting of national suicide rates. In: *PLoS ONE [Electronic Resource]* 12 (8), e0183149. DOI: 10.1371/journal.pone.0183149.
- Tunstall, N. (2002): Genetic risk factors and variation in European suicide rates. In: *The British Journal of Psychiatry* 180 (3), S. 277. DOI: 10.1192/bjp.180.3.277.
- Valach, Ladislav; Michel, Konrad; Young, R. A.; Dey, P. (2006): Suicide attempts as social goal-directed systems of joint careers, projects, and actions. In: *Suicide & life-threatening behavior* 36 (6), S. 651-660. DOI: 10.1521/suli.2006.36.6.651.
- Valach, Ladislav; Michel, Konrad; Young, Richard A. (2016): Suicide as a Distorted Goal-Directed Process: Wanting to Die, Killing, and Being Killed. In: *The Journal of nervous and mental disease* 204 (11), S. 812-819. DOI: 10.1097/NMD.0000000000000528.
- Varnik, A.; Kolves, K.; van der Feltz-Cornelis, C. M.; Marusi, A.; Oskarsson, H.; Palmer, A. et al. (2008): Suicide methods in Europe: A gender-specific analysis of countries participating in the "European Alliance against Depression.". In: *Journal of Epidemiology and Community Health* 62 (6), S. 545-551. DOI: 10.1136/jech.2007.065391.
- Ventrice, Domenico; Valach, Ladislav; Reisch, Thomas; Michel, Konrad (2010): Suicide attempters' memory traces of exposure to suicidal behavior: a qualitative pilot study. In: *Crisis* 31 (2), S. 93-99. DOI: 10.1027/0227-5910/a000013.
- Vonlanthen, Andrea (2014): Bauern sind näher bei Gott. In: *Idea spektrum Schweiz*, 22.11.2014.
- Wagner, Anna (2011): Jenseits der Idylle. Psychosoziale Belastungen unter Landwirten. Diplomarbeit. Universität Wien, Wien, zuletzt geprüft am 25.02.2018.
- Walti, Hanspeter; Blattmann, Regula; Hess-Candinas, Claudia; Glanzmann Neutzler, Sonya (2009): Früherkennung und Suizidprävention im Kanton Zug. 2010 - 2015. Konzept. Hg. v. Gesundheitsdirektion des Kantons Zug. Zug, zuletzt geprüft am 28.11.2017.
- Wasserman, Danuta (Hg.) (2016): Suicide: An unnecessary death. Rutz, Wolfgang: University for Applied Sciences in Coburg, Coburg, Germany; Rihmer, Zoltan: Department of Clinical and Theoretical Mental Health, Semmelweis University, Hungary. 2016). Suicide: An unnecessary death., 2nd. New York: Oxford University Press; US.
- Wedler, Hans (2017): Suizid kontrovers. Wahrnehmungen in Medizin und Gesellschaft. 1. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Weil, Bw; Stoll, Bs (2006): The challenge to implement a national suicide prevention strategy in Switzerland. In: *Eur. J. Public Health* 16, S. 175.
- Weingarten, Debbie (2017): Why are America's farmers killing themselves in record numbers? In: *The Guardian*, 06.12.2017. Online verfügbar unter <https://www.theguardian.com/us-news/2017/dec/06/why-are-americas-farmers-killing-themselves-in-record-numbers>, zuletzt geprüft am 29.01.2018.
- Weisskopf, Marc G.; Moisan, Frederic; Tzourio, Christophe; Rathouz, Paul J.; Elbaz, Alexis (2013): Pesticide Exposure and Depression Among Agricultural Workers in France. In: *Am. J. Epidemiol.* 178 (7), S. 1051-1058. DOI: 10.1093/aje/kwt089.
- WHO (2014): Preventing suicide. A global imperative. Executive summary. Online verfügbar unter <http://www.fssz.ch/wp-content/uploads/2013/10/WHO-Bericht-Suizidpraevention-2014.pdf>, zuletzt geprüft am 09.05.2017.
- Wolfe, Rob (2018): Dairy Co-op Sends Farmers Suicide Hotline Numbers After Milk Prices Plummet. In: *Valley News* 2018, 07.02.2018. Online verfügbar unter <http://www.vnews.com>.
- World Health Organization (2010): Towards evidence-based suicide prevention programmes.
- World Health Organization (2017): Responsible reporting on suicide. Quick reference guide. Hg. v. WHO.
- Zeko, Marijana (2017): So gross ist die Burnout-Gefahr bei unseren Bauern. Sie sind doppelt so gefährdet wie der Rest der Schweiz. In: *Blick*, 11.10.2017.
- Zoupanos, N.; Le, Goff-Cubilier V; Bryois, C. (2006): [Attempted suicide in Switzerland: from practice to prevention]. [French]. In: *Revue Medicale Suisse* 2 (68), S. 1487-1490. Online verfügbar unter <http://ovidsp.ovid.com/ovidweb.cgi?T=JS&CSC=Y&NEWS=N&PAGE=fulltext&D=med5&AN=16783995>.

Zürcher Regionalzeitungen AG (2017): Zürcher Bauernchef wirft Bund Mitschuld an Agrarkrise vor. In: *Der Landbote*, 17.01.2017.

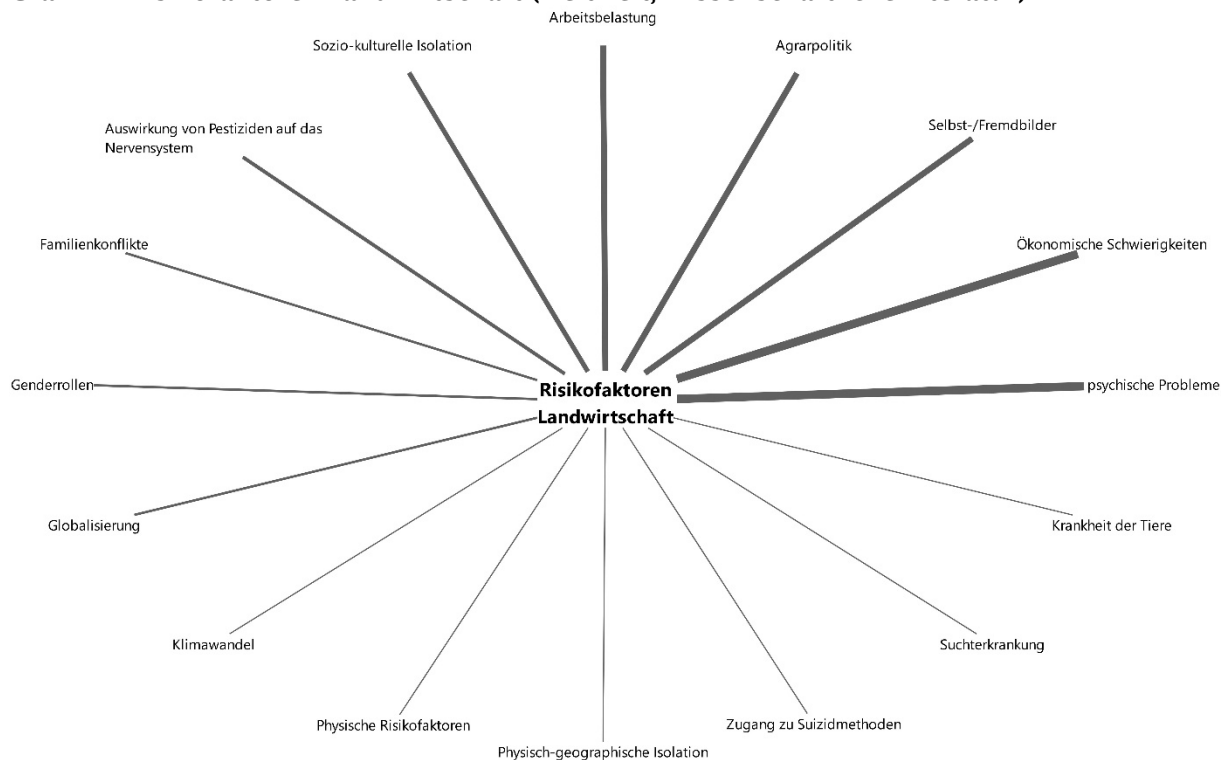
15 Anhang

Anhang I: Grafiken zur Codierung der Literatur nach Themen (je breiter die Linie, desto öfter wurde der Faktor codiert)

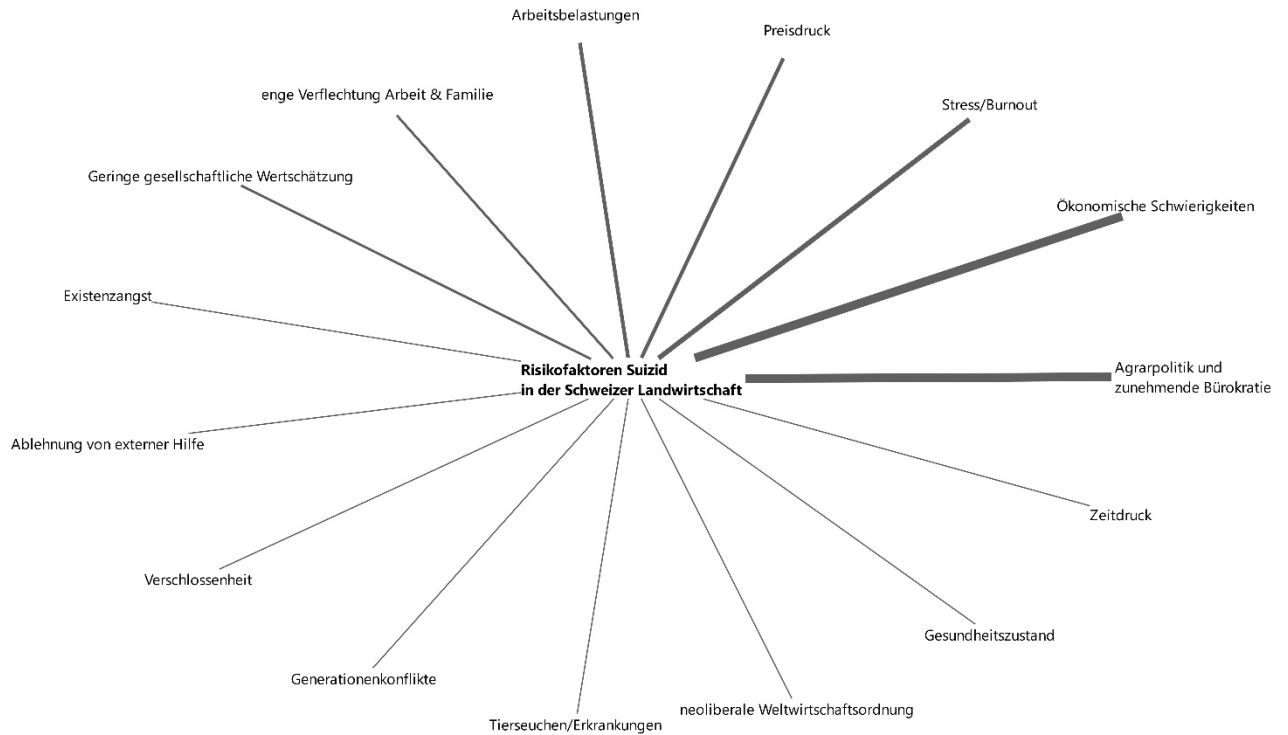
Grafik 1: Risikofaktoren Schweiz (wissenschaftliche Literatur):



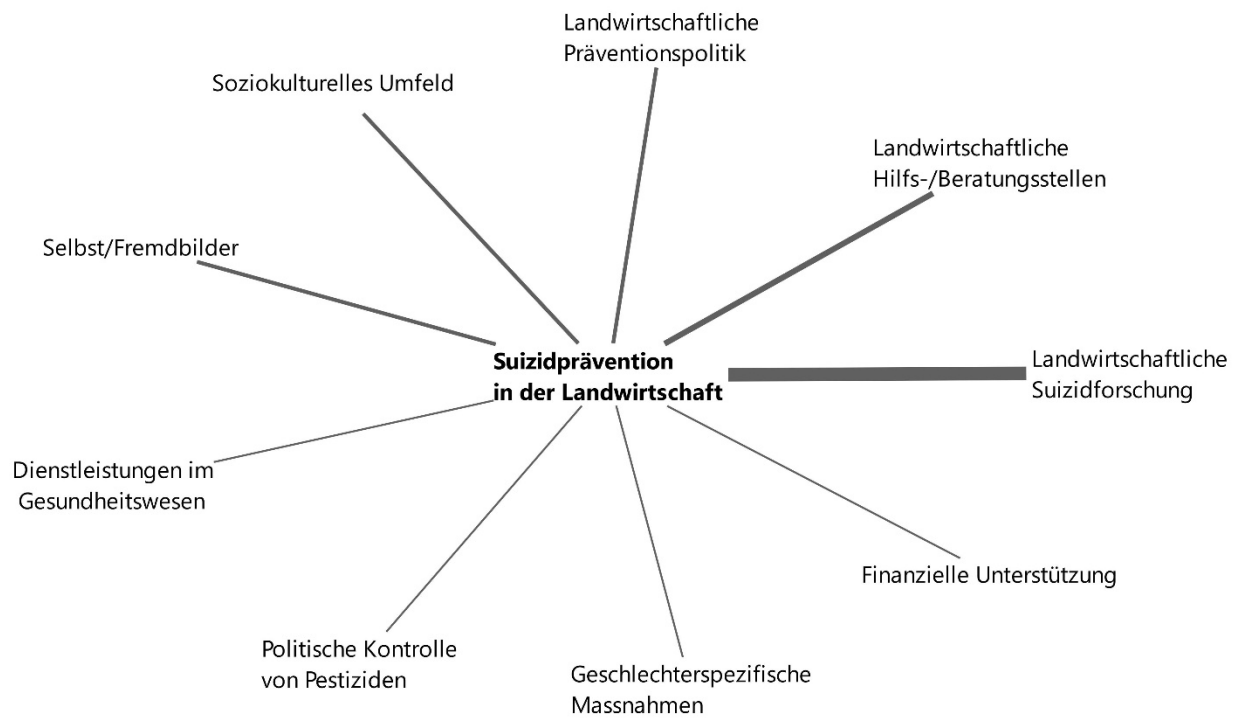
Grafik 2: Risikofaktoren Landwirtschaft (weltweit, wissenschaftliche Literatur):



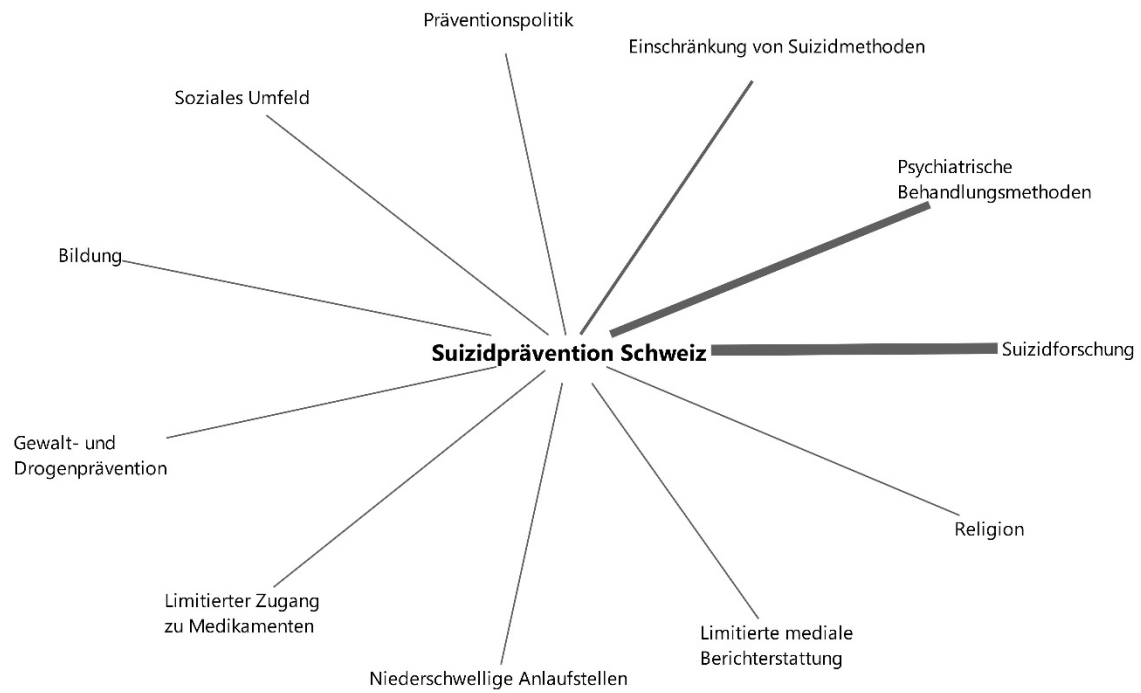
Grafik 3: Risikofaktoren Schweizer Landwirtschaft (Zeitungartikel, Filme):



Grafik 4: Suizidprävention Landwirtschaft (weltweit, wissenschaftliche Literatur):



Grafik 5: Suizidprävention in der Schweiz (wissenschaftliche Literatur):



Anhang II: Liste der analysierten Literatur nach codierten Themen geordnet.

Themen	Fachzeitschrift (reviewed), Monografie, Sammelband		Graue Literatur, Zeitungsartikel, Filme	
	Anzahl Titel (Zeitraum)	Literaturtitel	Anzahl Titel (Zeitraum)	Literaturtitel
1. Untersuchungs- gruppe	2 (2013, 2014)	Nau (2013), Miscicki (2014)	2 (2016)	Dupont (2016), Camponovo (2016)
Sozio- demographisches	62 (1979 - 2018)	Ajdacic-Gross (2015) Ajdacic-Gross et al. (2006) Ajdacic-Gross et al. (2008) Ajdacic-Gross et al. (2010) Ajdacic-Gross et al. (2015) Angst et al. (2014) Battegay & Haenel (1985) Battegay & Müllejans (1992) Behere & Bhise (2009) Bolognini et al. (2003) Christen (1989) Conejero et al. (2016) Dey & Jorm (2017) Edan & Nichols (2014) Escard et al. (2003) Fatke (1984) Flavio et al. (2013) Fountoulakis et al. (2016) Frei et al. (2006) Garnham & Bryant (2014) Gex (1998) Guaiana (2011) Guaiana (2011) Haas & Harbauer (2014) Haefner (1989) Haenel (1985) Hepp et al. (2012) Jaga & Dharmani (2007) Jakob (1979) Klein et al. (2010) Klingelschmidt et al. (2018) Ladame (1999) Lester & Yang (1998) Lester (1998) Lester (1999) Liem et al. (2011) Linnemann & Leyhe (2015) Maier et al. (2011) Mann & Gibbons (2013) Masson & Collard (1987) McIntosh (1985) Mendonca Lima et al. (2001) Menon (2015) Michaud (1991) Milner et al. (2013) Minder & Harbauer (2015) Panczak (2013) Picket et al (1993) Price (2004) Reisch et al. (2008)	4 (2004 - 2017)	BAG (2016) Greyerz & Keller (2005) Rougerie (2017) Schmidtke et al. (2004)

		Riebler et al. (2012) Roy & Tremblay (2015) Roy et al. (2013) Schroer (1998) Shiferaw et al. (2010) Spirito et al. (1992) Spirito et al. (1998) Steck et al. (2015) Steck et al. (2016) Steinhausen et al. (2006) Ventrice et al. (2010) Wedler (2017)		
Gesundheits- faktoren	21 (1981 - 2017)	Ahmadpanah et al. (2017) Angst et al. (2014) Battegay & Haenel (1985) Behere & Bhise (2009) Bertolote et al. (2004) Célérier (2014) Ellis & Albrecht (2017) Frei et al. (2013) Freire & Koifman (2013) Gmel et al. (1998) Guaiana (2011) Haas & Harbauer (2014) Hepp & Schnyder (2004) Hepp & Schnyder (2004) Klein et al. (2010) Lester (1981) Leveque-Morlais et al. (2015) Linnemann & Leyhe (2015) Reissig (2017) Steinhausen et al. (2006) Wagner (2011)	1 (2016)	BAG (2016)
Ökonomisches	13 (2005 - 2016)	Ajdacic-Gross et al. (2015) Behere & Bhise (2009) Bossard et al. (2016) Cohidon et al. (2010) Fountoulakis et al. (2014) Fountoulakis et al. (2016) Freire & Koifman (2013) Hounsome et al. (2012) Logstein (2016) Lorant et al. (2005) Maier et al. (2011) Milner et al. (2013) Torske et al. (2016)	2 (2016)	BAG (2016) Haller (2016)
Kulturelles	20 (1987 - 2017)	Ajdacic-Gross et al. (2005) Angst et al. (2014) Garnham & Bryant (2014) Hirsch & Cukrowicz (2014) Hoffmann (2009) Jacques-Jouvenot (2014) Jessen (1999) Lester (1987) Lester (1996) Lester (1998)	5 (2014 - 2017)	BAG 2016 Rochat (2017) SRF Club (2017) Stettin (2017) Vonlanthen (2014)

		Lester (2000) Lorant et al. (2005) Mandhouj et al. (2016) Milner (2013) Shagle et al. (1995) Shrivastava et al. (2012) Spoerri et al. (2010) Stark&Riordan (2011) Torgler & Schaltegger (2012) Wedler (2017)		
Geografisches	24 (1998 - 2017)	Ajdacic-Gross et al. (2005) Ajdacic-Gross et al. (2007) Ajdacic-Gross et al. (2010) Behere & Bhise (2009) Célérier (2014) Cutcliffe (2014) Droz et al. (2014) Ellis & Albrecht (2017) Fekete et al. (2004) Fountoulakis et al. (2016) Guaiana (2011) Hirsch & Cukrowicz (2014) Jaga & Dharmani (2007) Klein et al. (2010) Lester (1998) Lester (1999) Lester (2000) Levi et al. (2003) Mendonca Lima et al. (2001) Monk (2000) Pollock (2000) Previtali (2015) Stark & Riordan (2011) Varnik et al. (2008)	5 (2010 - 2017)	Cutcliffe (2014) Gruzelle (2014) Haller (2016) SRF Club (2017) WHO (2010)
2.Quantitative Daten			2 (2014, 2017)	Rougerie (2017), WHO (2014)
Datenbanken	8 (2008 - 2015)	Ajdacic-Gross et al. (2008) Flavio et al. (2013) Gauthier (2014) Gauthier et al. (2015) Habenstein et al. (2013) Shiferaw et al. (2010) Spoljar (2014) Steck et al. (2015)	4 (2004 - 2016)	BAG (2016) Cutcliffe (2014) Greyerz & Keller (2005) Schmidtke et al. (2004)
Aktuell	1 (2014)	Droz et al. (2014)	1 (2016)	BAG (2016)
Schweiz, 50-100 Jahre	23 (1979 - 2017)	Ajdacic-Gross et al. (2006) Ajdacic-Gross et al. (2010) Czernin (2012) Dey & Jorm (2017) Etienne (1981) Frei et al. (2006) Gauthier (2014) Gauthier et al. (2015) Guaiana (2011) Guaiana (2011)	4 (1979 - 2016)	BAG (2016) Bundesamt für Statistik (1979) Greyerz & Keller (2005) Schmidtke et al. (2004)

		Habenstein et al. (2013) Jakob (1979) Klein et al. (2010) Lester (1998) Linnemann & Leyhe (2015) Mann & Gibbons (2013) Mendonca Lima et al (2001) Michaud (1991) Riebler et al. (2012) Shiferaw et al. (2010) Steck et al. (2015) Varnik et al. (2008) Walti et al (2009)		
3.Ursachen				
allgemein	32 (1985 - 2017)	Ajdacic-Gross et al. (2007) Ajdacic-Gross et al. (2010) Baud (2005) Baud et al. (2007) Baud et al. (2009) Bertolote (2004) Bertolote et al. (2004) Bertolote et al. (2005) Bertolote/Fleischmann (2002) Brudern et al. (2016) Chatard & Selimbegovic (2011) Conejero et al. (2016) Fountoulakis et al. (2014) Fountoulakis et al. (2016) Garetier (2017) Hrdina (2002) Jessen (1999) Kluge et al (2017) Liem et al. (2011) Malafosse (2005) Mandhouj et al. (2016) McIntosh (1985) Mendonca Lima et al (2001) Milner et al. (2013) Moscicki (2014) Reisch et al. (2010) Rocker & Bachmann (2015) Shagle & Barber (1995) Stack (2002) Tunstall (2002) Valach et al. (2016) Wassermann (2016)	2 (2005, 2010)	Greyerz & Keller (2005) WHO (2010)
Schweiz	36 (1929 - 2017)	Ajdacic-Gross (2015) Ajdacic-Gross et al. (2005) Ajdacic-Gross et al. (2008) Ajdacic-Gross et al. (2010) Ajdacic-Gross et al. (2015) Angst et al. (1992) Angst et al. (2014) Baertschi et al. (2017) Battagay & Haenel (1985)	2 (2005, 2016)	BAG (2016) Greyerz & Keller (2005)

		<p>Battegay & Müllejans (1992) Bolognini et al. (2003) Bonger (1929) Brudern et al. (2015) Christen (1989) Dey & Jorm (2017) Escard et al. (2003) Escard et al. (2003) Gex (1998) Gmel et al. (1998) Haas & Harbauer (2014) Hemmer et al. (2017) Hepp & Schnyder (2004) Klein et al. (2010) Linnemann & Leyhe (2015) Lorant et al. (2005) Masson & Collard (1987) Oexle et al. (2017) Oexle et al. (2017) Panczak (2013) Pfeifer et al. (2017) Reisch et al. (2013) Shagle et al. (1995) Stack (2002) Staubli & Killias (2011) Steck et al. (2016) Stulz et al. (2017)</p>		
Landwirtschaft	51 (1993 - 2017)	<p>Arnautovska et al. (2015) Behere & Bhise (2009) Bossard et al. (2016) Célérier (2014) Cohidon et al. (2010) Deffontaines (2014) Droz et al. (2014) Ellis & Albrecht (2017) Fraser et al. (2005) Freire & Koifman (2013) Garnham & Bryant (2014) Hirsch & Cukrowicz (2014) Hounsoume et al. (2012) Jacques-Jouvenot (2014) Jaga & Dharmani (2007) Jones-Bitton (2017) Joo & Roh (2016) Kennedy et al. (2014) Kumar et al. (2016) Lafleur & Allard (2006) Leveque-Morlais et al. (2015) Litchfield (2005) Logstein (2016) London et al. (2005) Lunner Kolstrup et al. (2013)</p>	26 (2005 - 2018)	<p>Buchbinder (2016) Camponovo (2016) Dive (2017) Dupont (2016), Greizer & Keller (2005) Gruzelle (2014) Haller (2016) Imoberdorf (2012) Kucera (2017) Lenz (2016) Ludwig (2017) Muller (2016) Ringier AG (2017) RTS (2017) Santschi (2017) Schneider Wermelinger (2014) Schweizer Bauer (2017) SRF Club (2017) Stettin (2017) Tagblatt für den Kanton Thurgau (2017) Tagesanzeiger (2016) The Local - Switzerland's news in English (2015) Weingarten (2017) Wolfe (2018) Zeko (2017)</p>

		<p>Mack (2008)</p> <p>Mäkinen & Stickley (2006)</p> <p>Marcom (2016)</p> <p>Menon (2015)</p> <p>Merriott (2016)</p> <p>Miscicki (2014)</p> <p>Monk (2000)</p> <p>Nau (2013)</p> <p>Picket et al. (1993)</p> <p>Pollock (2000)</p> <p>Previtali (2015)</p> <p>Price & Evans (2009)</p> <p>Price (2004)</p> <p>Reissig (2017)</p> <p>Roy & Tremblay (2015)</p> <p>Roy et al. (2013)</p> <p>Spoljar (2014)</p> <p>Spoljar (2015)</p> <p>Stark (2006)</p> <p>Stark & Riordan (2011)</p> <p>Stone (2014)</p> <p>Sturgeon & Morrisette (2010)</p> <p>Thiollent & Dorigon (2014)</p> <p>Torske et al. (2016)</p> <p>Wagner (2011)</p> <p>Weisskopf et al. (2013)</p>		Zürcher Regionalzeitungen AG (2017)
4.Hinterbliebene				
Allgemein	5 (2003 - 2017)	<p>Aguirre & Slater (2010)</p> <p>Andriessen et al (2017)</p> <p>Cutcliffe et al (2014)</p> <p>Hawton et al. (2003)</p> <p>Parker (2014)</p>	1 (2014)	WHO (2014)
Schweiz	18 (1929 - 2017)	<p>Aguirre & Slater (2010)</p> <p>Ajdacic-Gross et al. (2008)</p> <p>Bertolote (2004)</p> <p>Bertolote & Fleischmann (2005)</p> <p>Bolognini et al. (2003)</p> <p>Bonger (1929)</p> <p>Brudern et al. (2015)</p> <p>Burgin (2001)</p> <p>Buri et al. (2009)</p> <p>Castelli Dransart (2013)</p> <p>Castelli Dransart et al. (2014)</p> <p>Castelli Dransart (2017)</p> <p>Escard et al. (2003)</p> <p>Flavio et al. (2013)</p> <p>Fleischmann et al. (2008)</p> <p>Fleischmann et al. (2016)</p> <p>Hoffmann (2009)</p> <p>Masson & Collard (1987)</p>	1 (2016)	BAG (2016)
Landwirtschaft	1 (2003)	Hawton et al. (2003)	3 (2014 - 2017)	<p>RTS (2017)</p> <p>Rougerie (2017)</p> <p>Schneider Wermelinger (2014)</p>

5.Prävention				
Allgemein	31 (1979 - 2017)	Aguirre & Slater (2010) Ajdacic-Gross et al. (2008) Andriessen et al (2017) Bertolote & Fleischmann (2002) Bertolote et al. (2004) Brudern et al (2015) Brudern et al. (2016) Conejero et al. (2016) Fatke (1984) Fleischmann et al. (2016) Gysin-Maillart et al. (2016) Haefner (1989) Heer & Städeli (1979) Hepp et al. (2004) Hof (2015) Huber et al. (2016) Kluge et al (2017) Laberke et al. (2011) Ladame (1999) Laget et al. (2006) Lard et al. (2014) Lazic et al. (2015) Leo (2011) Lester (1995) McIntosh (1985) Michel et al. (2004) Michel et al. (2017) Moscicki (2014) Rocker & Bachmann (2015) Spirito et al. (1998) Wassermann (2016)	4 (2005 - 2017)	Fässler et al. (2015) Greyerz & Keller (2005) WHO (2010) WHO (2017)
Schweiz	58 (1966 - 2017)	Ajdacic-Gross (2015) Ajdacic-Gross et al. (2006) Ajdacic-Gross et al. (2010) Ajdacic-Gross et al. (2015) Baertschi et al. (2017) Bolognini et al. (2003) Castelli & Guerry (2017) Castelli Dransart (2017) Czernin (2012) Czernin et al (2010) Dey & Jorm (2016) Dey & Jorm (2017) Edan & Nichols (2014) Escard et al. (2003) Fekete et al. (2004) Frei et al. (2006) Frei et al. (2013) Frey et al. (1997) Gauthier (2014) Gauthier et al. (2015) Gex (1998) Haas & Harbauer (2014) Habenstein et al. (2013) Haenel (1985)	3 (2005 - 2016)	BAG (2016) Fässler et al. (2015) Greyerz & Keller (2005)

		<p>Harbauer et al. (2013) Hemmer (2017) Hepp & Schnyder (2004) Hepp et al. (2010) Hepp et al. (2012) Hepp & Schnyder (2004) Laget et al. (2007) Lester (1990) Lester (1998) Linnemann & Leyhe (2015) Maier et al. (2011) Mann & Gibbons (2013) McGregor (1996) Michaud (1991) Michel et al. (2000) Minder & Harbauer (2015) Mintz (1966) Oexle et al. (2017) Orha et al. (2005) Prinz & Egger (2014) Reisch et al. (2008) Reisch et al. (2013) Schroer (1998) Spirito et al. (1992) Spoerri et al. (2010) Stack (2002) Steinhausen et al. (2006) Stoppe (2017) Stulz et al. (2017) Tran et al. (2017) Varnik et al. (2008) Walti et al (2009) Weil/Stoll (2006) Zoupanos et al. (2006)</p>		
Landwirtschaft	23 (2005 - 2017)	<p>Arnautovska et al. (2015) Behere & Bhise (2009) Bossard et al. (2016) Célérier (2014) Droz et al. (2014) Ellis & Albrecht (2017) Garnham & Bryant (2014) Hirsch & Cukrowicz (2014) Joo & Roh (2016) Lafleur & Allard (2006) London et al. (2005) Mack (2008) Marcom (2016) Previtali (2015) Price & Evans (2009) Price (2004) Reissig (2017) Roy & Tremblay (2015) Spoljar (2014) Stark (2006) Stark & Riordan (2011) Syson-Nibbs (2009) Weisskopf et al. (2013)</p>	21 (2012 - 2018)	<p>Acker (2017) Buchbinder (2016) Burtscher (2017) Fässler et al. (2015) Imoberdorf (2012) Kucera (2017) Le Telegramme (2017a) Le Telegramme (2017b) Lenz (2016) Ludwig (2017) MSA (2016) Muller (2016) Münzel (2017) RTS (2017) Rütten (2018) Santschi (2017) Schweizer Bauer (2017) SRF Club (2017) Stettin (2017) Tagesanzeiger (2016) Zeko (2017)</p>

